

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Bildungssprache als Werkzeug der Argumentation
Wie Sprachregister den schriftlichen Diskurs beeinflussen

verfasst von | submitted by

Désirée Schabl BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 817

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet:

Masterstudium Deutsche Philologie

Betreut von | Supervisor:

ao. Univ.-Prof. tit. Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Ernst

Abstract

Bei der Beobachtung verschiedener Diskurse fällt auf, dass Menschen ihr Gegenüber mithilfe komplizierter Syntax und Lexik argumentativ zu überzeugen. Oftmals werden dazu auch Scheinargumente genutzt, mit dem Ziel den eigenen Standpunkt den Adressatinnen oder Adressaten glaubhaft zu machen.

Das Ziel in der vorliegenden Arbeit ist es, zu klären, welchen Einfluss die Bildungssprache auf argumentative Diskurse hat und wie ein Argument am meisten überzeugt. Dazu werden folgende Forschungsfragen gestellt: Wie beeinflusst eine Argumentation auf bildungssprachlichem Niveau den Empfänger oder die Empfängerin einer gegenüberstehenden Partei? Welche Unterschiede in der Bewertung von Argumenten sind hinsichtlich Alter, Bildungsniveau und Deutsch als Muttersprache feststellbar?

Dazu wurde vorab eine Definitionsfindung von Bildungssprache gesucht, um anschließend 15 Argumente zu den Themen Klimawandel, technologische Entwicklung und Reichensteuer in bildungssprachlicher, Alltagssprachlicher und wissenschafts- bzw. fachsprachlicher Form zu erstellen. Zusätzlich wurden soziodemografische Hintergründe wie das Geschlecht, das Alter, Deutsch als Muttersprache und der höchste Bildungsabschluss abgefragt.

Die empirische Forschung ergab, dass Sprachregister eine wichtige Rolle in der Argumentation übernehmen, jedoch das Thema einen größeren Einfluss darauf hat, ob ein Argument die Adressatin oder den Adressaten überzeugt. Neben dem Thema entscheiden auch das Alter, die Bildung und die Muttersprache darüber, wie sehr sich Menschen mit Aussagen auseinandersetzen und kritisch beurteilen.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	iii
1. Einleitung	1
1.1 Problemstellung	1
1.2 Zentrale Fragestellung	1
1.3 Forschungsstand	2
1.4 Methodik	3
1.5 Diskussion: Fragebogenerstellung	4
2. Grundlagenforschung	5
2.1 Sprachregister Bildungssprache	5
2.1.1 Definition Bildungssprache	5
2.1.2 Abgrenzung von anderen Sprachregistern	8
2.1.3 Funktion von Bildungssprache	13
2.1.4 Historische und soziologische Erkenntnisse	15
2.1.5 Merkmale von Bildungssprache	16
2.2 Das Argument.....	21
2.2.1 Definition Argumentation und Argument.....	21
2.2.2 Makro- und Mikrostruktur	23
2.2.3 Klassifikation der Hauptmuster	27
2.2.4 Sprachliche Indikatoren.....	29
2.2.5 Topos.....	29
2.2.6 Auswirkung auf die empirische Vorgehensweise.....	30
3. Methodik zur Bewertung von Argumenten	31
3.1 Exkurs: Studie zur Wirkung kontroverser Diskussionen auf Zuschauer*innen, Zuhörer*innen und Leser*innen	31
3.2 Ziel.....	32
3.3 Verfahren.....	32
3.3.1 Auswertung der Daten.....	33
3.4 Fragebogen	35
3.4.1 Formaler Aufbau	35
3.4.2 Inhaltlicher Aufbau	37
3.5 Überblick und Zusammenfassung der Methodik	46

4.	Ergebnisse	47
4.1.1	Durchführung und Darstellung der Ergebnisse	47
4.2	Präsentation der Ergebnisse	47
4.2.1	Einfluss von Bildungssprache	48
4.2.2	Bildungssprachlich formulierte Argumente	48
4.2.3	Fehlschlüsse identifizieren	49
4.3	Soziodemografischer Einfluss	56
4.3.1	Geschlecht	56
4.3.2	Alter	58
4.3.3	Muttersprachler*innen und Nichtmuttersprachler*innen	69
4.3.4	Höchster Bildungsabschluss	74
5.	Diskussion	83
5.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	83
5.2	Bildungssprache: (K)ein Werkzeug der Argumentation	86
5.2.1	Forschungsfrage 1	87
5.2.2	Forschungsfrage 2	92
5.2.3	Zusammenfassung	101
6.	Fazit	104
6.1	Zusammenfassung der theoretischen und empirischen Untersuchungen ..	104
6.1.1	Bildungssprache	104
6.1.2	Argumentation	106
6.1.3	Forschungsfragen und Erkenntnisse	106
6.2	Herausforderung (Arbeits-) Definition Bildungssprache	109
6.3	Kritik und weiterführende Forschung zu der Thematik	111
	Abbildungsverzeichnis	118
	Tabellenverzeichnis	120
	Anhang	122

1. Einleitung

1.1 Problemstellung

In dieser Forschungsarbeit werden zwei Themen vereint: Zum einen die richtige Argumentation und zum anderen die Auswirkung von Bildungssprache, die eine soziologische und kulturelle Komponente mit sich bringt, im Kontext eines sachlichen Diskurses. Beide bringen stilistische und rhetorische Merkmale mit und wirken auf das Gegenüber ein.

Zudem bergen sie die Gefahr, fehlerhaft angewendet, aufgedeckt und entwertet zu werden. Dies ist zum Beispiel bei politischen Diskussionen und Interviews, aber auch in den sozialen Medien ersichtlich. Scheinargumente werden durch eine hohe Zahl an Fremdwörtern und Nominalphrasen verborgen, obwohl diese keine Relevanz innehaben. Ferner muss auch die sozial symbolische Funktion von Bildungssprache, wie oben bereits erwähnt, berücksichtigt werden. Sprachregister sind abhängig vom sozialen Status und der Bildungssprache, die mit höherer oder akademischer Bildung verknüpft wird und demnach auf Ablehnung von anderen Berufs- und Sozialgruppen stoßen.

1.2 Zentrale Fragestellung

Ziel der Forschung ist, die Bedeutsamkeit und den Wirkungsgrad des bildungssprachlichen Registers in Argumenten zu untersuchen. Dazu wurden folgende Forschungsfragen entwickelt und zugehörige Hypothesen aufgestellt:

Forschungsfrage 1:

Wie beeinflusst eine Argumentation auf bildungssprachlichem Niveau den Empfänger oder die Empfängerin einer gegenüberstehenden Partei?

- (a) Sprachregister beeinflussen die Empfängerinnen und Empfänger im Vorfeld. Das heißt, Aussagen auf bildungssprachlichem Niveau werden unabhängig ihres Wortgehaltes als überzeugender gegenüber Alltagssprache bewertet.
- (b) Wird ein Argument bildungssprachlich formuliert, besitzt es nur dann Durchschlagskraft, wenn die formalen Kriterien einer Argumentation berücksichtigt werden, das heißt, sich von einer Meinung oder einem Fehlschluss distanzieren.

Forschungsfrage 2:

Welche Unterschiede in der Bewertung von Argumenten sind hinsichtlich Alter, Bildungsniveau und Deutsch als Muttersprache feststellbar?

- (a) Zwischen den älteren und den jüngeren Altersgruppen können Unterschiede festgestellt werden, da jüngere Generationen mit der Bildungssprache noch weitgehend vertraut sind.
- (b) Nichtmuttersprachler*innen haben, abhängig ihres Deutschniveaus, Schwierigkeiten, bildungssprachlichen Formulierungen zu folgen und tendieren deshalb zu besser verständlichen Argumenten in Alltagssprache.
- (c) Personen mit einem niedrigeren Bildungsniveau neigen dazu, bildungssprachliche Argumente besser zu bewerten, da sie einem Expertenwissen gleichkommen.

1.3 Forschungsstand

Zu den formulierten Forschungsfragen gibt es aktuell keine konkreten Studien. Dennoch setzen sich Autorinnen und Autoren mit der Problematik der Definition und Bestimmung des Sprachregister Bildungssprache auseinander.

Fornol¹ fasste zum Thema „Das Register der Bildungssprache“ die bisherigen Forschungsansätze und Problemstellungen unterschiedlicher Autorinnen und Autoren in einer Tabelle zusammen, um die Schwierigkeit einer Definitions- und Merkmalfindung in der deutschen Sprache zu unterstreichen.

Hinsichtlich der Bewertung von Argumenten fand eine Untersuchung mit Lehramtsstudentinnen und -studenten statt, um einen Wirkungsvergleich einer Diskussion auf Zuschauer*innen, Zuhörer*innen und Leser*innen zu erstellen. Hierbei sollten Sympathien bzw. Antipathien, Bekanntheit bzw. Beliebtheit und das Medium einbezogen werden. Diese Studie hat in Bezug auf die Fragebogenerstellung und die Durchführung der empirischen Untersuchung, jedoch auch auf die Interpretation. Denn die Ergebnisse legen nahe, dass Sehen und Lesen keinen großen Einfluss darstellen, aber dennoch beim Sehen der Beliebtheitsfaktor die Bewertung beeinflussen kann.

¹ Fornol (2019), S.53

1.4 Methodik

Die Forschung beinhaltet drei Schritte. Vorrangig soll eine Arbeitsdefinition für „Bildungssprache“ ermittelt werden. Dazu werden Definitionen und Merkmale aus bekannten Studien zusammengetragen und daraus eine Definition erstellt (siehe 2.1.1). Anschließend muss unter Berücksichtigung der Kriterien richtiger Argumentation ein Fragebogen erstellt werden (siehe 3.4.), in Kapitel 4 werden die Daten aufbereitet und in Kapitel 5 werden diese analysiert und diskutiert.

Im theoretischen Teil werden die Problemstellungen der Definition von Bildungssprache aufgearbeitet und mithilfe von Literatur ein Versuch einer Abgrenzung zu anderen Sprachregistern unternommen. Dabei wird sowohl der soziale als auch der historische Aspekt von Bildungssprache betrachtet und auf die Erläuterung anderer Autorinnen und Autoren eingegangen. Zur Ermittlung der Forschungsfragen wird ein Fragebogen mit 15 Argumenten in bildungssprachlicher, alltagssprachlicher und wissenschaftssprachlicher bzw. fachsprachlicher Form vorbereitet, die mithilfe der Hauptmuster von Argumentationsschemas zu den Themen Klimawandel, technologischer Fortschritt und Reichtumsteuere formuliert werden. In drei Argumenten werden zudem Fehlschlüsse eingebaut, um zu überprüfen, ob diese erkannt werden. Mittels Online-Befragung sollen diese Argumente nach ihrer Überzeugungskraft auf einer Skala von 1 bis 6 (1= nicht überzeugend, 6 = sehr überzeugend) bewertet werden. Eine konkrete Zielgruppe wird hierfür nicht festgesetzt, da ein möglichst breites Spektrum hinsichtlich Geschlecht, Alter, das höchste Bildungsniveau und Deutsch als Muttersprache abgedeckt werden soll.

Zu Beginn wird eine Häufigkeitstabelle der Gesamtdatenmenge und der einzelnen Kategorien erstellt, um so Modalwerte hinsichtlich der angegebenen Werte 1–6 (nicht überzeugend bis sehr überzeugend) herausarbeiten zu können und Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede feststellen zu können. Zur Erarbeitung der Forschungsfragen und Hypothesen werden die Verhältnisse von Alter und Bildungssprache, dem höchsten Bildungsniveau und Bildungssprache sowie Muttersprache und Sprachregister mithilfe von Häufigkeitstabellen ermittelt.

1.5 Diskussion: Fragebogenerstellung

Bei der Erstellung und Auswertung der Umfragen können mehrere Hürden gegeben sein. Wie in Punkt drei bereits anhand der Studie erläutert wurde, können Sympathie und Beliebtheit die Untersuchung beeinflussen. Obwohl die Umfrage ausschließlich schriftlich durchgeführt wird und somit keine Personen ersichtlich sind, kann bei der Thematik der Untersuchungsfrage eine Präferenz der Probandin bzw. des Probanden vorliegen. Dadurch kann die neutrale Bewertung des Arguments nicht mehr gewährleistet werden. Dieser Punkt sollte am meisten berücksichtigt werden.

Ein weiteres Hindernis stellt die hohe Beantwortung der Fragebögen dar, sodass eine ausreichende Datenmenge zur Ermittlung der Forschungsfragen vorhanden ist. Einzelbeantwortungen einer sozialdemografischen Einheit können nicht in die Auswertung einbezogen werden.

2. Grundlagenforschung

2.1 Sprachregister Bildungssprache

In folgenden Kapiteln zu „Sprachregister Bildungssprache“ werden die Definitionsunterschiede unterschiedlicher Autorinnen und Autoren und deren Definitionsproblematik (siehe 2.1) zu Bildungssprache gegenübergestellt, sowie ein Abgrenzungsversuch zu anderen Sprachregistern hergestellt und Merkmale von Bildungssprache erschlossen, um eine anschließende Arbeitsdefinition von Bildungssprache generieren zu können.

2.1.1 Definition Bildungssprache

Bevor einzelne Merkmale der Bildungssprache erläutert werden können, ist die sprachliche Einordnung relevant. Denn eine gängige Ansicht ist, dass die sprachlichen Register der deutschen Sprache aus Fachsprache, schichtspezifischen Sprachen und Alltagssprache besteht.² Jedoch gibt es dazu schon neuere Erkenntnisse.

Für das Englische konnte der Bildungssprache-Diskurs, bekannt unter den Termini „academic language“ und „academic discourse“, bereits abgeschlossen und formale Regeln festgelegt werden, während diese für die deutsche Sprache noch mangelhaft sind. Fest steht, dass sich Bildungssprache sowohl im Vokabular als auch in Syntax und Textstruktur unterscheiden. Jedoch findet der Gebrauch von Bildungssprache auch außerhalb des schulischen Kontextes, niveauvollen Verschriftlichungen oder öffentlichen Texten statt.³ Sie ist also ein Register, mit dessen Hilfe ermöglicht wird, sich Wissen anzueignen.⁴ Bildungssprache wird in Kommunikationskontexten genutzt, wenn die Vermittlung und der Erwerb von Wissen im Vordergrund stehen, dabei ein Wachstum von spezialisierten, expliziten, symbolischen Inhalten ersichtlich ist und auf kognitive Arbeit stützt.⁵ Das Register wird vor allem in bildungsorientierten Medien und Bildungsinstitutionen, wie in der Schule, praktiziert. Die korrekte Ausübung von Bildungssprache hat zudem Auswirkung auf die Bildungschancen einer Person.⁶

² Ortner (2009), S.2231

³ Gogolin (2009b), S.253

⁴ Busse (2019), S.7

⁵ Gogolin / Duarte (2016), S.485

⁶ Butler, Martin / Juliana Goschler (Hg.) (2019), VI

Für Prescher-Pieles⁷ steht Folgendes fest:

„Die »Bildungssprache« stellt eine Art ‚Sammelbecken‘ verschiedener Phänomene und sprachlicher Merkmale dar, die stets im Spannungsfeld von Norm und Variation sowie der sozialen Wirksamkeit sprachlichen Ausdrucks steht. Sie ist der Versuch, das in Worte zu fassen, was in der Unterrichtsrealität beachtet werden kann, was in Einzelerhebungen festgestellt wurde und letztlich auch das, was der ein oder anderen Person (und auch Lehrkraft) als Idealvorstellung besteht.“

Das Register der Bildungssprache			
ist in Bildungskontexten zu verorten ⁸	ist domänenübergreifend ⁹	besitzt eine Vermittlungsfunktion zwischen den Registern ¹⁰	wird in Schule oft nicht gelehrt/transparent gemacht ¹¹
Begriffsgenese und Soziolinguistik - Sprache der Gebildeten ¹² - beeinflusst von der sozialen Herkunft der Lernenden ¹³		Linguistik - Nähe zu konzeptioneller Schriftlichkeit; teilweise synonyme Verwendung der Begriffe nach Koch/Oesterreicher ¹⁴ - Funktion der Versprachlichungsstrategien ist bedeutsam	
- Sind bildungssprachliche Fähigkeiten abhängig von der soziokulturellen Herkunft der Lernenden?		- Wie kann Bildungssprache von anderen sprachlichen Registern unter Berücksichtigung der Kontexte und Medialitäten abgegrenzt werden? - Besitzt Bildungssprache Merkmale konzeptioneller Schriftlichkeit und Mündlichkeit?	
Abgrenzung und Funktion - Übergänge zwischen den Registern sind fließend ¹⁵ - kommunikative, epistemische und sozialsymbolische Funktion von Bildungssprache - Beschreibung von Bildungssprache muss über sprachliche Oberflächenmerkmale hinausgehen ¹⁶		- Wie kann empirische Forschung mit fließenden Übergängen zwischen sprachlichen Registern umgehen? - Verwenden Lernende bildungssprachliche Mittel in medial mündlichen und schriftlichen Textproduktionen? - Ist Bildungssprache Medium des Wissenstransfers? Lassen sich Parameter der kommunikativen Funktion anhand bildungssprachlicher Mittel identifizieren?	

Tabelle 1: Theoretische Ansätze Bildungssprache, abgeändert¹⁷

⁷ Prescher-Pieles (2023), S.136

⁸ Schmölzer-Eibinger (2013), S.25–40

⁹ Meyer / Prediger (2012), S.2–8

¹⁰ Pörksen (1994); Habermas (1981); Ortner (2009)

¹¹ Schleppegrell (2001), S.431–459; Schleppegrell (2012)

¹² Mendelssohn (2008), S.3–8; Drach (1928)

¹³ Bernstein (1973)

¹⁴ Koch (1994), S.587–604

¹⁵ Berendes, Dragon u.a. (2013), S.17–41; Ahrenholz, Bernt (Hg.) (2010)

¹⁶ Morek / Heller (2012), S.67–101; Feilke (2012)

¹⁷ Fornol (2019), S.53

Der weitreichende Diskurs und zahlreiche Studien wurden von Fornol¹⁸ zusammengeführt. "Auffällig sind die Bezüge der Autorinnen und Autoren aufeinander, sodass sich die definitorische Arbeit quasi im Kreis dreht [...]"¹⁹

Wie Tabelle 1 aufzeigt, bietet das Forschungsgebiet Bildungssprache noch weitgehend offene Fragen, sowohl in soziologischer Hinsicht als auch in linguistischer. Auf die soziologischen Erkenntnisse wird in Kapitel 2.1.4 näher eingegangen.

Die Register Bildungssprache und Alltagssprache unterscheiden sich nach der Wissenschaft grundlegend dadurch, dass Bildungssprache mit dem Erwerb von Wissen im schulischen Kontext einhergeht. Zum einen ist sie erforderlich, um komplexe und abstrakte Stoffe für die Lernenden verständlich darzulegen, zum anderen beinhaltet sie auch Termini, die für das jeweilige Fach notwendig sind. Zusätzlich gibt es noch lexikalisch-semantiche und morfo-syntaktische Merkmale zu beachten.²⁰ (siehe 2.1.5)

Mario Wandruska (1981) veränderte den Blickwinkel auf Bildungssprache, indem er vom Prinzip der Mehrsprachigkeit innerhalb derselben Sprache, also einer Sprachvarietät, ausging. Demnach verfügt jeder Mensch über verschiedene Varianten, wie Aussagen formuliert werden können. Solange diese Varietäten dem Sprech Anlass angepasst sind, gelten sie als ebenbürtig. Dadurch kann die Bildungssprache nur in bildungssprachlichen Kontexten sinnvoll eingesetzt werden.²¹

Da viele Autorinnen und Autoren von einer verschriftlichten Sprache sprechen, muss erwähnt werden, dass Bildungssprache auch bei mündlicher Verwendung Gebrauch von den schriftsprachlichen Regeln macht.²² Sie wird also in beiden Settings angewandt. Und unabhängig davon, ob Bildungssprache schriftlich oder mündlich stattfindet, geht es um die Gestaltungsmittel, die monologisch, explizit und räumlich distanziert ausgezeichnet sind.²³

¹⁸ Fornol (2019), S.53

¹⁹ Prescher-Pieles (2023), S.10

²⁰ Jahnke-Klein / Sylvia, Busse, Vera (2019), S.123

²¹ Gogolin / Duarte (2016), S.480

²² Gogolin / Lange (2011a), S.111

²³ Gogolin / Duarte (2016), S.486

2.1.2 Abgrenzung von anderen Sprachregistern

Wie bereits oben erwähnt, besteht die deutsche Sprache aus mehreren Registern, die schwer voneinander abzugrenzen sind, da der Übergang fließend ist. Dazu zählen die Alltagssprache, die Schulsprache, die Bildungssprache, die Fachsprache sowie die Wissenschaftssprache. Bevor die einzelnen Register im Anschluss miteinander verglichen werden, wird zuerst eine Definition von Registern erstellt.

Für das Englische fand Halliday²⁴ bereits 1964 eine Definition:

„[...] it is possible also to recognize varieties of a language along other dimension, distinguished according to use Language varies as its function varies; it differs in different situations. The name given to a variety according to use is register.”

Diese Definition deckt sich mit der deutschen These im Metzler Lexikon Sprache:

„Verbales Repertoire, das mit best. sozialen Praktiken, Berufs- und sozialen Gruppen in Verbindung gebracht und situationsspezif. verwendet wird. [...] (a) field (Spracherlebnis, Zweck, Thema), (b) tenor (Art der Interaktion, temporäre oder permanente Beziehung zwischen den Kommunikationspartnern (z. B. Eltern – Kind, Arzt – Patient), formell oder informell) und (c) mode (die Rolle der Spr. [...] und den rhetor. Zweck).“²⁵

Eine klare Beschreibung oder Abgrenzung bieten diese Aussagen nicht, dennoch kann von einer Varietät gesprochen werden, die situationsbedingt angepasst werden muss, sowie formell und informell unterscheidet, ähnlich der These Wandruskas (siehe 2.1).

Schulz²⁶ beschreibt diese Register oberflächlich:

„Wenn Fachsprache vorrangig auf Wissen, Bildungssprache auf Reflexion, Umgangssprache auf Vorwissen und Literalität [...] auf ein Können abzielen, macht es bereits hier einen Sinn, Fach- und Bildungssprache eher mit Sprache und demgegenüber Umgangssprache und Literalität mit Sprechen in Verbindung zu bringen [...]“

Schulz bedient sich hier konkreter Begrifflichkeiten und setzt die formellen Register der Alltagssprache (im Zitat als Umgangssprache festgelegt) gegenüber.

²⁴ Halliday, McIntosh u.a. (1964), S.84

²⁵ Glück, Helmut / Rödel, Michael (Hg.) (2016), S.559

²⁶ Schulz (2019), S.311

Prescher-Pieles²⁷ kritisiert die Herangehensweisen der Autorinnen und Autoren und kommt zu folgendem Schluss:

"Verstanden als ein [...] theoretisches Konstrukt, kann der Terminus Bildungssprache als Oberbegriff bestehen bleiben und bisherige Definitionen lassen sich in Teilen dem unter- oder zuordnen."

Neben den oben bereits genannten Registern zählen auch die informellen Sprech- und Schreibweisen, die durch die Nutzung von konkreten lexikalischen Merkmalen gekennzeichnet sind und als Gegensatz die formellen, die lautliche und grammatische Unterschiede aufweisen.²⁸

2.1.2.1 Alltagssprache

Alltagssprache kann als Vorstufe der Bildungssprache gesehen werden. Schülerinnen und Schüler müssen ihren alltagssprachlichen Wortschatz durch bildungssprachlichen überdecken.²⁹ Bildungssprache kann als ausgebaute Form der Alltagssprache betrachtet werden, durch das Hinzufügen von Bildungswissen zum Alltagswissen.³⁰ Alltagssprache kommt dann zur Anwendung, wenn in der Gesprächssituation ein gemeinsamer Bezugsrahmen in einer gegenwärtigen Situation vorherrscht. Zur Unterstützung können noch Gesten beigelegt werden und grammatikalisch inkorrekte Aussagen. Im Vergleich zur Alltagssprache fehlt in der Bildungssprache das gemeinsame, zeitnahe Erlebnis, auf das sich eine Aussage bezieht. Deshalb muss die Mitteilung in einer allgemeingültigen Form formuliert werden, dass sie vom Gegenüber verstanden wird. Dadurch muss eine Äußerung wesentlich vielschichtiger artikuliert werden.³¹ Die Alltagssprache findet demnach in persönlichen und verbalen dialogisch aufgebauten Situationen statt, während Bildungssprache eher unpersönlich, monologisch und schriftlich angewandt wird.³² Zudem unterscheiden sie sich durch lexikalische und grammatische Merkmale.³³

²⁷ Prescher-Pieles (2023), S.61

²⁸ Elspaß (2018), S.94

²⁹ Ortner (2009), S.2231

³⁰ Ortner (2009), S.2228

³¹ Gogolin / Lange (2011a), S.112

³² Gogolin (2009b), S.255

³³ Stahns (2016), S.45

Beispieldialoge nach Gogolin, Lange³⁴ zur Unterscheidung von Alltags- und Bildungssprache:

„Frage: ‚Wie komme ich denn zur X-Schule?‘

Antwort: „Erste rechts, Dritte links“ oder „Hier rechts, dann dahinten links“ (Alltagssprache) [...]

Antwort: „Biegen Sie in die erste Querstraße rechts ab. Gehen Sie dann geradeaus bis zur dritten Kreuzung und biegen Sie nach der Tankstelle links ab.“ (Bildungssprache)

Anhand der beiden Dialoge ist ersichtlich, dass die Alltagssprache von unvollständigen Sätzen und einfachen und kurzen Beschreibungen profitiert, während die bildungssprachliche Antwort von expliziten Begriffen und Ausführlichkeit geprägt ist.

Dies zeigt auch die nachfolgende Tabelle auf:

Alltagssprache [...]	Bildungssprache [...]
– „grundlegende Kommunikationsfähigkeiten“ – Sprachfähigkeiten in der Alltagskommunikation und im zwischenmenschlichen Bereich	– „schulbezogene kognitive Sprachkenntnisse“ – Sprachfähigkeiten in der Bildungssprache im kognitiv schulisch-akademischen Bereich
Merkmale der Kommunikation im Alltag	Merkmale der Kommunikation im Bildungsbereich
– Meist einfache und unvollständige Sätze – viele Füllwörter – auch grammatikalische Fehler – zirkuläre Argumentation – oft Wiederholungen – oft Gedankensprünge – unpräziser Wortgebrauch	– komplexe und vollständige Sätze – keine Füllwörter – keine grammatikalischen Fehler – lineare Argumentation – wenig Wiederholungen – keine Gedankensprünge – präziser Wortgebrauch

Tabelle 2: Alltagssprache und Bildungssprache im Vergleich (nach Leisen 2014)³⁵

Alltagssprache findet demnach in alltagssprachlichen Kontexten statt, die durch, allgemein gefasst, Lückenhaftigkeit und das Dulden von Fehlern geprägt sind. Bildungssprache hingegen steht dem gegenüber.

2.1.2.2 Schulsprache und Fachsprache

Zudem gibt es noch die Schul- und Fachsprache, die zwar mit der Bildungssprache interferiert, jedoch auch hier auf den Kontext geachtet werden. So findet die Schulsprache nur innerhalb des Konzeptes Schule statt und die Fachsprache unterstützt Fachleute bei einer erfolgreichen und klaren Kommunikation. Obwohl Bildungssprache die Struktur für

³⁴ Gogolin / Lange (2011a), S.112

³⁵ Ruck (2016), S.212; Leisen (2014)

schul- und fachsprachliche Konversation vorgibt, ist das nötige Vokabular nicht zwangsläufig in die Bildungssprache eingebunden.³⁶ Bildungs- und Schulsprache sind zwar nicht klar voneinander zu trennen, jedoch geht die Bildungssprache über den schulischen Gebrauch hinaus, sowohl schriftlich als auch mündlich.³⁷ Fachbegriffe können im Unterschied zur Alltagssprache nicht ohne Bezugsrahmen erfasst werden, da sie auf eine explizite Fachthematik anknüpfen.³⁸

Zur Unterscheidung von Alltagssprache, Bildungssprache und Fachsprache finden sich anbei verbalisierte Texte einer Einkaufssituation.

Alltagssprache	Bildungssprache	Fachsprache
„Gestern war Schlussverkauf und ich in meinem Lieblings-Klamottenladen einkaufen. Bei der Hose habe ich zehn Euro Prozente bekommen. Und weil ich direkt bezahlt habe, hat der Verkäufer den bereits gesenkten Preis nochmal um drei Prozent reduziert. Dann habe ich 77,50 Euro bezahlt.“	Im Schlussverkauf wurde auf die UVP einer Hose 10 € Rabatt gegeben und wegen Barzahlung wurden auf den neuen Preis 3 % Skonto nachgelassen. So betrug der Verkaufspreis schließlich 77,50 €.	Wird der Grundwert um 10 € um weitere 3 % vermindert, ist der Prozentwert 77,50 €.

Tabelle 3: Sprachregister unterscheiden, gekürzt³⁹

Wie die Tabelle zeigt, differenzieren sich die Sprachregister sowohl durch Syntax als auch durch Wortschatz. Fachsprache profiliert sich durch ihr präzises Fachvokabular und die Zweckbestimmtheit. Näher wird darauf im nachfolgenden Kapitel eingegangen.

2.1.2.3 Wissenschaftssprache und Fachsprache

Eine historische Trennung von Fach- und Wissenschaftssprache ist zwar möglich, jedoch ineinander übergehend. Die Wissenschaftssprache kann als Fachsprache der Wissenschaft gesehen werden und sowohl als Theoriesprache als auch als fachliche Umgangssprache fungieren. Demnach sind die Fachsprachen der Handwerke (z. B. Bäcker) und die Fachsprachen der Disziplinen (z. B. Mathematik) Unterkategorien der Wissenschaftssprache. Fachsprache hat die Funktion, sich innerhalb eines Fachbereichs

³⁶ Gogolin / Lange (2011a), S.112

³⁷ Gogolin (2009b), S.255

³⁸ Fuhrhop / Olthoff (2019), S.47

³⁹ Ruck (2016), S.213; Meyer / Prediger (2012), S.2–8

verständigen zu können. Jedoch wurden viele Bereiche bereits verwissenschaftlicht und dadurch konnte sich dazu Theoriesprachen entwickeln, z. B. Krankenpflege oder Bergbau.⁴⁰ Zusammengefasst kann also gesagt werden, dass Fachsprache in einer komplexeren Weise auf die Gemeinsprache aufbaut.⁴¹

Vorrangig sind das Fachvokabular und stilistische Merkmale zu verzeichnen, unter anderem Fachtexte im Funktionalstil. Jedoch bestehen auch hier gegenseitige Einflüsse der Gemeinsprache. Die Fachsprache hat also die Aufgabe, einen Informationsaustausch zwischen den in diesem Fachbereich befindlichen Personen mithilfe aller sprachlichen Möglichkeiten zu ermöglichen.⁴² Da die Fachsprache den Zweck erfüllen soll, innerhalb einer Berufsgruppe oder Fachbereichs eine Verständigung zu ermöglichen, schafft sie zugleich ein Hindernis zwischen Fachleuten und Laien, da diese das nötige Fachvokabular nicht besitzen. Charakterisieren lässt sich die Fachsprache durch den Fachwortschatz, der einer spezifischen Syntax übergeordnet ist, und die restriktive Anwendung von gemeinsprachlichen lexikalischen und grammatikalischen Elementen.⁴³

Die zentralen Aufgaben der Wissenschaftssprache sind die Deutlichkeit, Verständlichkeit, Ökonomie, Explizitheit und Anonymität, wobei Deutlichkeit das wichtigste Merkmal darstellt.⁴⁴ Zur Abgrenzung zu anderen Registern sind in der Wissenschaftssprache Subjektivität, Narration und Bildhaftigkeit unzulässig. Subjektive Wertungen und Stellungnahmen unterliegen typischen Formen der Modalisierung, z. B. Partikel oder Adverbialphrasen.⁴⁵

Als Abgrenzung von Alltagssprachlichen und wissenschaftssprachlichen Formulierungen dienen hierbei zwei Beispiele aus einer Transformationsübung von Einig und Menne, die innerhalb einer Studie mit Studentinnen bzw. Studenten durchgeführt wurde.

„1. mit Alltagssprachlicher oder teilweise Umgangssprachlicher Formulierung:

Gestern wollte ich zum Chillen an den Rhein, aber ausgerechnet dann war natürlich das Ufer gesperrt, weil mal wieder alles vom Hochwasser überschwemmt gewesen ist.

⁴⁰ Menzel (1996), S.32

⁴¹ Hoffmann (2022), S.37

⁴² Menzel (1996), S.34

⁴³ Hoffmann (2022), S.34

⁴⁴ Roelcke (1999), S.597

⁴⁵ Einig / Menne-El.Sawy (2012), S.387

2. mit wissenschaftssprachlicher Formulierung:

Die meist in den Wintermonaten auftretenden Überschwemmungen führen zu einer Sperrung des Rheinuferes, die sich auf das Freizeitverhalten der Anwohner auswirkt.“⁴⁶

Einig und Menne differenzieren hier noch zwischen Alltagssprache und Umgangssprache. Im Vergleich sind Unterschiede hinsichtlich Syntax, Füllwörter und Vokabular erkennbar. Dennoch muss in Bezug auf die Arbeitsdefinition der Bildungssprache erwähnt werden, dass die wissenschaftssprachliche Formulierung kein Fachvokabular aufweist und entsprechend keine ersichtliche Trennung zur Bildungssprache gibt, die in Tabelle 3 vielmehr ersichtlich ist.

Diskurs: Alltägliche Wissenschaftssprache

Ehlich macht auf den Einfluss von Alltagssprache auf die Wissenschaftssprache aufmerksam und kreiert damit den Begriff „alltägliche Wissenschaftssprache“, in dem er sich ausgehend von zwei wissenschaftlichen Beispieltexten auf den Einsatz des individuellen Repertoires stützt. Dazu gibt er an, dass Wissenschaftssprache durch bestimmte, erlernbare Fachtermini, die primär auf entlehnte Lexika zurückzuführen sind, gekennzeichnet ist, jedoch die Konstruktion und Formulierung, das heißt die Ausdrücke zwischen den Fachbegriffen, aus der Alltagssprache gegriffen sind.⁴⁷ Dies zeigt abermals den fließenden Übergang zwischen den Sprachregistern bzw. den Einfluss der Alltagssprache in formelle Register und erschwert eine klare Abgrenzung zwischen den einzelnen Registern in der deutschen Sprache.

2.1.3 Funktion von Bildungssprache

Die Bildungssprache hat wegen ihrer Definition und Abgrenzung zu anderen Registern einige Aufgaben zu erfüllen, die in der unten abgebildeten Grafik anschaulich zusammengefasst sind. Zum einen birgt die Bildungssprache einen kognitiven und sozialen Hintergrund, zum anderen soll eine Transformation von Mündlichkeit zu Schriftlichkeit stattfinden.

⁴⁶ Einig / Menne-El.Sawy (2012), S.393

⁴⁷ Ehlich (1999), S.3–10

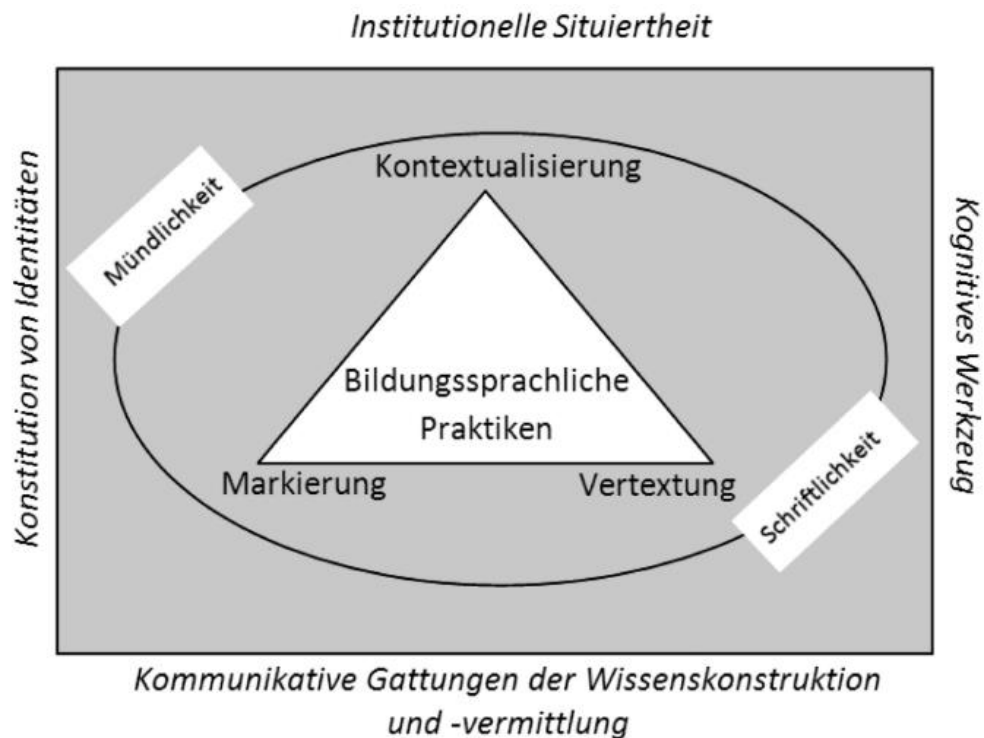


Abbildung 1: Bildungssprachliche Praktiken, abgeändert⁴⁸

Ortner⁴⁹ schreibt, sie „[...] entsteht aus einer Bindung an Institutionen und erzeugt spezifische, vom Alltagswissen abgehobene Wissensformen.“ Aufgrund der Verwandtschaft mit der Fach- und Wissenschaftssprache dient die Bildungssprache als Verbindung zwischen den Fachsprachen und Fach- und Alltagssprache.⁵⁰ Sie hat die Aufgabe, Fachwissen aus unterschiedlichen Disziplinen zu übertragen und zu reflektieren.⁵¹ Deshalb kann das Lernen von Wissenschaften gleich mit dem Lernen der Sprache der Wissenschaft gleichgesetzt werden.⁵²

Wer sich der Bildungssprache bedienen kann, beherrscht in weiterer Folge auch die kognitiven Fähigkeiten zu abstrahieren oder Kausalität zu erkennen. Von diesem Register wird aufgrund ihrer lexikalischen und morpho-syntaktischen Komplexität erwartet, Wissen dekontextualisiert, explizit, komplex und klar einem fremden Publikum zu transferieren. Somit hat die Bildungssprache eine kommunikative, epistemische und

⁴⁸ Morek / Heller (2012), S.92

⁴⁹ Ortner (2009), S.2229

⁵⁰ Morek / Heller (2012), S.74

⁵¹ Ortner (2009), S.2228

⁵² Morek / Heller (2012), S.75

sozialsymbolische Funktion inne.⁵³ Dies führt zum nächsten Teil, den historischen und soziologischen Erkenntnissen.

2.1.4 Historische und soziologische Erkenntnisse

Erst seit dem Jahr 1971 ist der Begriff Bildungssprache in der Linguistik als Terminus Bildungssprache aufzufinden. Davor war sie mit einer Sprache im Bildungskontext gleichzusetzen, zu vergleichen mit Latein als Schulsprache im deutschen Sprachraum der früheren Jahrhunderte. Ebenso war sie als Varietät innerhalb einer Sprache bekannt oder sogar als „Büchersprache“.⁵⁴

Im frühen 20. Jahrhundert signalisierte die Bildungssprache eine Rangordnung zwischen den sprachlichen Varianten. Sie war nur den Gebildeten und hohen Sozialschichten vorbehalten, während die unteren sozialen Schichten als Gegensatz zum Dialekt greifen mussten. Bourdieus erläuterte 1991 mit seinem Begriff der legitimen Sprache, den Tatbestand, dass das Sprachvermögen auf die Stellung in einer Gesellschaft Einfluss nimmt. Jedoch wird innerhalb höherer sozialer Schichten z. B. dialektales Sprechen toleriert, während Menschen aus den unteren Klassen als solche stigmatisiert werden.⁵⁵

Bildungsungleichheit ist auf sozialstrukturelle Unterschiede zurückzuführen. So beherrschen die Kinder aus der Mittelschicht die für einen Schulerfolg erforderlichen sprachlichen Mittel, während Kinder aus unteren sozialen Schichten mit einer Sprachbarriere zu kämpfen haben.⁵⁶ Fehlende bildungssprachliche Kompetenzen führen zusätzlich zur Etikettierung der Referentin oder des Referenten.⁵⁷

Um Register situationsbedingt anwenden zu können, müssen Agierende dazu imstande sein, konkreten Registern eine Validität anrechnen zu können.⁵⁸ Das setzt somit eine kognitive Kompetenz voraus und verdeutlicht die Grundeinstellung zur Bildungssprache. Aufgrund der Merkmale und Funktionen von Bildungssprache und dem Diskurs, in dem sie zumeist stattfindet, wird eine Rangordnung zwischen zwei Agierenden geschaffen,

⁵³ Morek / Heller (2012), S.70-75

⁵⁴ Ortner (2009), S.2229

⁵⁵ Gogolin / Duarte (2016), S.481

⁵⁶ Morek / Heller (2012), S.68

⁵⁷ Ortner (2009), S.2228

⁵⁸ Morek / Heller (2012), S.83

wie zwischen Lehrerenden und Lernenden.⁵⁹ Das bedeutet, dass durch ihre Benutzung automatisch eine Hierarchie geschaffen wird.

2.1.5 Merkmale von Bildungssprache

Im Gegensatz zur Alltagssprache kann die Bildungssprache in drei Ebenen eingeteilt werden: lexikalisch, morpho-syntaktisch und textlich. Aber auch diskursive Merkmale konnten bereits herausgearbeitet werden, wie die Einteilung von Sprecherrollen und Sprecherwechsel, monologische Beiträge, Textsorten und Stil.⁶⁰ Für Prescher-Pieles⁶¹ zählen zu den Merkmalen ebenso die Merkmale des Textdesigns wie Layout und Textstrukturierung, Abbildungen, Diagramme und Tabellen.

2.1.5.1 Lexikalisch-semantische Merkmale

Linguistische Mittel	Beispiele
Fachvokabular	<i>rechtwinklig, Metapher, Ökosystem, Dreisatz</i> ⁶²
nicht fachliche Fremdwörter	<i>Desiderat, Definition</i> ⁶³
unpersönliche Ausdrücke	<i>man, es lässt sich, der Autor/der Verfasser</i> ⁶⁴
selten verwendete Wörter	<i>Obhut, Salzbergwerk</i> ⁶⁵
nominale Zusammensetzungen	<i>Winkelmesser, Periodensystem</i> ⁶⁶
Präfix-/Suffixverben	<i>erhitzen, sich entfalten, sich beziehen</i> ⁶⁷
Präfix-/Suffixadjektive	<i>verformbar</i> ⁶⁸
Abkürzungen und Akronyme	<i>OECD, cm., m.</i> ⁶⁹
Nominalisierungen	<i>Erzeugung, Entstehung</i> ⁷⁰
anaphorische und kataphorische Referenten	<i>diese/-r/-s, jene/-r/-s, hier, dort</i> ⁷¹

⁵⁹ Gogolin / Duarte (2016), S.486

⁶⁰ Gogolin / Lange (2011a), S.112–113

⁶¹ Prescher-Pieles (2023), S.85

⁶² Reich (2008); Gogolin / Lange (2011b); Leisen (2010); Ahrenholz (2010)

⁶³ Ortner (2009)

⁶⁴ Gogolin / Roth (2007), S.31–46; Reich (2008)

⁶⁵ Ortner (2009); Nippold (2007)

⁶⁶ Gogolin / Lange (2011b); Ohm, Kuhn u.a. (2007)

⁶⁷ Reich (2008); Ohm, Kuhn u.a. (2007)

⁶⁸ Reich (2008)

⁶⁹ Ohm, Kuhn u.a. (2007)

⁷⁰ Gogolin / Roth (2007), S.31–46; Reich (2008); Ohm, Kuhn u.a. (2007)

⁷¹ Gogolin (2004)

differenzierende und abstrahierende Ausdrücke	<i>hochverdichtet, dünnflüssig</i> ⁷²
viele und seltener verwendete Strukturwörter (Artikel, Partikeln, Pronomen, Zahlwörter, adverbiale Konstruktionen, Konjunktionen)	<i>obgleich, nach oben</i> ⁷³
Attribution durch Adjektive	<i>geradlinig, präzise</i> ⁷⁴
Verwendung von Operatoren	<i>beschreiben, vergleichen, analysieren</i> ⁷⁵

Tabelle 4: Lexikalisch-semantische Merkmale der Bildungssprache, zusammengefasst von Gogolin und Duarte (2016)⁷⁶

Zu den lexikalisch-semantischen Merkmalen zählen die Qualität der Lexik (Präfixverben, Komposita, normierte Fachbegriffe) und eine hohe lexikalische Dichte wie Nominalphrasen und Nominalisierungen.⁷⁷ Grundlegend für die lexikalisch-semantischen Merkmale sind hier ein fachspezifischer Wortschatz. Lexikalische Werkzeuge helfen dabei, Inhalte zu untermauern und zu konkretisieren.⁷⁸ Der Wortschatz, der in Bildungssprache gebettet ist, kann als Hilfsmittel gesehen werden, das schulische und fachliche Sachverhalte vermittelt. Er muss aber nicht ausschließlich in diesem Kontext zu finden sein.⁷⁹ Was allgemein dem Bildungswortschatz zugeordnet werden kann, ist nicht klar, denn [...] lediglich der Duden teilt Wörter der Kategorie "bildungssprachlich" zu."⁸⁰ Lennartz⁸¹, der sich in seinem Wörterbuch der Bildungssprache vorwiegend auf den Wortschatz fokussiert, sieht als Basis der Bildungssprache Latein und Altgriechisch sowie Lehnwörter aus dem Französischen und Englischen, aber auch wenige deutsche Wörter. Dementsprechend misst er den lexikalischen-semantischen Merkmalen eine hohe Bedeutung bei.

⁷² Reich (2008)

⁷³ Eckhardt (2007)

⁷⁴ Maas (2010); Chlosta / Schäfer (2008)

⁷⁵ Gogolin, Lange u.a. (2011b)

⁷⁶ Gogolin / Duarte (2016), S.489

⁷⁷ Morek / Heller (2012), S.73

⁷⁸ Gogolin (2009b), S.254

⁷⁹ Stahns (2016), S.49

⁸⁰ Prescher-Pieles (2023), S.89

⁸¹ Lennartz (2022), S. 10–12

2.1.5.2 Syntaktische Merkmale

Linguistische Mittel	Beispiele
Tempus (Futur, Präsens, Imperativ)	<i>Sauerstoff ermöglicht die Verbrennung. Beschreibe!</i> ⁸²
Satzgefüge (Relativsatz, Konjunktionalsätze, erweiterte Infinitive)	<i>Der Span, der zum Glühen gebracht wird. Das Blut wird in die Venen gepumpt, nachdem der Sauerstoff in den Kapillaren abgegeben wurde.</i> ⁸³
Junktionen	<i>sowie, sowohl ... als auch, da, sodass</i> ⁸⁴
Konjunktiv	<i>Er sagte, es sei ein Unfall gewesen.</i> ⁸⁵
Passiv (Zustands- und Vorgangspassiv)	<i>Das Blut ist geronnen. Das Blut wird gepumpt.</i> ⁸⁶
Passiversatzformen	<i>Es kann festgehalten werden. Der Stoff ist nicht wasserlöslich.</i> ⁸⁷
Proformen	<i>Er wird zum Glühen gebracht.</i> ⁸⁸
Funktionsverbgefüge	<i>in Abhängigkeit befinden von; etwas in Betracht ziehen</i> ⁸⁹

Tabelle 5: Morpho-syntaktische Merkmale, zusammengefasst von Gogolin und Duarte (2016)⁹⁰

Syntaktische Merkmale sind unter anderem Konnektivpartikel, Konjunktionen, Satzgefüge, umfängliche Attribute (z. B. die nach oben offene Richter-Skala) und Funktionsverbgefüge und Modus (z. B. Konjunktiv und Passiv).⁹¹ Außerdem zählen dazu explizite Kohäsionsmarkierungen und komplexe Adjektivphrasen.⁹² Syntaktisch wird durch Konnektoren eine lexikalische Dichte erzeugt und Äußerungen gegliedert.⁹³

⁸² Riebling (2013); Gogolin (2009); Gogolin/Roth (2007)⁸³ Reich (2008); Maas (2010); van Dijk / Kintsch (1983)⁸⁴ Reich (2008)⁸⁵ Gogolin (2009a); Gogolin / Roth (2007)⁸⁶ Gogolin (2009a); Gogolin / Roth (2007); Riebling (2013); Reich (2008)⁸⁷ Reich (2008)⁸⁸ Kuplas (2010)⁸⁹ Reich (2008), Koch / Oesterreicher (1985)⁹⁰ Gogolin / Duarte (2016), S.490⁹¹ Morek / Heller (2012), S.73⁹² Prescher-Pieles (2023), S.85⁹³ Gogolin (2009b), S.254

Zu den diskursiven Merkmalen gehören die Einteilung von Sprecherrollen und Sprecherwechsel, monologische Formen und die Rücksichtnahme auf die Textsorte.⁹⁴ Im Gegensatz zur Alltagssprache kann als Merkmal der textuellen Ebene die monologische Form der Wiedergabe angegeben werden.⁹⁵ Zudem findet die Bildungssprache kontextunabhängig statt und stilistische Konventionen (Sachlichkeit, Gliederung etc.) müssen berücksichtigt werden.⁹⁶

2.1.6 Zusammenfassung und Arbeitsdefinition

Aus den zusammengetragenen Informationen konnten folgende Resultate erschlossen werden.

- (a) **Register**: Das ist ein verbales Repertoire, das innerhalb von sozialen Praktiken, Berufs- und sozialen Gruppen, sowie abhängig von Situation verändert wird. Zu den Registern zählen die Alltagssprache, der die Bildungs-, Schul-, Fach- und Wissenschaftssprache gegenüberstehen. Außerdem gehören da die informellen und formellen Sprech- und Schreibweisen, die sich lexikalisch, lautlich und grammatisch unterscheiden.
- (b) **Arbeitsdefinition Bildungssprache**: Bildungssprache ist ein Register, um sich Wissen anzueignen. Das heißt, der Wissenserwerb steht im Vordergrund und hat damit eine andere Funktion als z. B. die Alltagssprache. Obwohl sie vorrangig im Bildungskontext stattfinden, ist sie nicht zwingend daran gebunden. Sie unterliegt lexikalischen und syntaktischen Regeln, die sowohl schriftlich als auch mündlich eingehalten werden.
- (c) **Merkmale**: Bildungssprache weist lexikalisch-semantische (siehe 2.1.5.1), syntaktische (siehe 2.1.5.2) und textuelle Merkmale auf. Ersteres wird vor allem durch das Nutzen von Präfixverben, Komposita, normierten Fachbegriffen, sowie Nominalphrasen und Nominalisierungen gezeigt. Syntaktische Merkmale sind unter anderem Konnektivpartikel, Konjunktionen, Satzgefüge, umfängliche Attribute und Funktionsverbgefüge und Modus.

⁹⁴ Morek / Heller (2012), S.73

⁹⁵ Gogolin (2009b), S.254

⁹⁶ Prescher-Pieles (2023), S.85

- (d) **Funktion von Bildungssprache:** Sie hat die Aufgabe, Fachwissen aus unterschiedlichen Disziplinen zu übertragen und zu reflektieren. Zusammengefasst hat sie eine kommunikative, epistemische und sozial-symbolische Funktion.
- (e) **Historische und soziale Komponente:** Als Sprache der Gelehrten kreierte die Bildungssprache bereits früh eine Hierarchie zwischen den Gebildeten und Nichtgebildeten, zwischen den Lehrerinnen bzw. Lehrern und Schülerinnen bzw. Schülern usw. Zudem fordert die Bildungssprache eine kognitive Kompetenz, diese zu erfassen. Aufgrund dessen fördert sie auch eine soziale Ungleichheit und differenzierte Bildungschancen.
- (f) **Abgrenzung zu anderen Sprachregistern:** Wie aus den Erklärungen und Beispielen ersichtlich, lässt sich die Alltagssprache klar von den anderen Registern unterscheiden.
- **Alltagssprache:** Alltagssituationen, verbal dialogisch, Füllwörter, Grammatikfehler, Unterbrechungen, unpräziser Wortgebrauch, Emotionalität (zwischenmenschlicher Bereich), zirkuläre Argumentation, einfache Syntax (z. B. keine Schachtelsätze, doppelte Subjunktionen), Verbalstil, wenige Fremdwörter
 - **Schulsprache:** institutionell, Bildungssprache gibt Rahmen vor
 - **Fachsprache:** Kommunikation innerhalb einer Fachgruppe, Fachvokabular, Funktionalstil, lexikalisch und grammatisch aus Alltagssprache
 - **Wissenschaftssprache:** Sprache der Disziplinen (z. B. Mathematik, Deutsch), Deutlichkeit, Verständlichkeit, Ökonomie z. B. Nominalstil), Explizitheit und Anonymität (keine adressierte Person)
- (g) **Auswirkung auf den Fragebogen:** Beim Formulieren der Aussagen muss darauf geachtet werden, einen klaren Unterschied zwischen den Sprachregistern sichtbar zu machen. Eine Hürde könnte hierbei die Wissenschaftssprache schaffen, die nicht deutlich von der Bildungssprache zu unterscheiden ist.

2.2 Das Argument

In diesem Kapitel wird der zweite wesentliche Teil dieser Arbeit aufgearbeitet. Hier werden Definitionen zu Argument vs. Argumentation erläutert, die Dreigliederung von Argumenten erklärt, sowie Argumentationsmuster beschrieben. Der Fokus liegt hier vorrangig auf argumentativen Schlüssen, Hauptmustern von Argumenten und Fehlschlüssen, da sie für den empirischen Teil eine große Rolle spielen.

2.2.1 Definition Argumentation und Argument

Für Hanken-Illjes ist „Argumentation [...] die Bearbeitung einer Streitfrage durch das Geben und Nehmen von Gründen.“⁹⁷ Vorrangig gilt, zwischen Argument und Argumentation zu unterscheiden. Ein Argument ist Teil einer Argumentation⁹⁸ und besteht, wie unterhalb im Modell erläutert, aus drei Teilen.

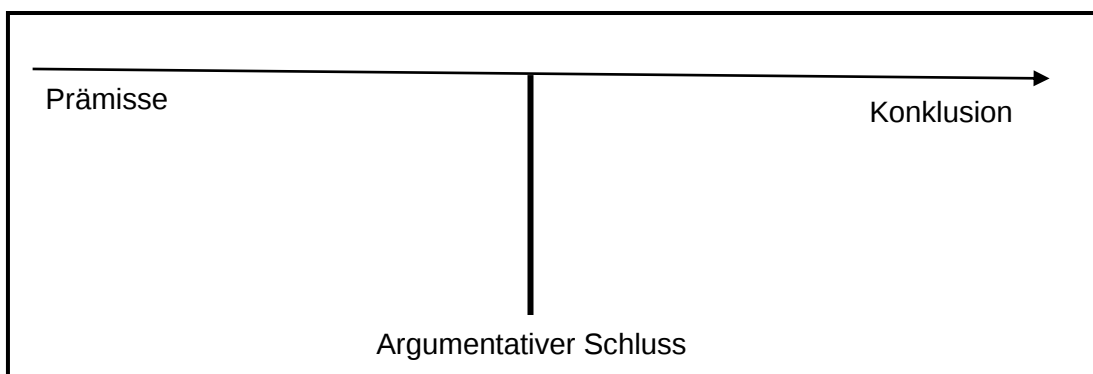


Abbildung 2: Argumentationsschema allgemein⁹⁹

Eine Argumentation dient dazu, Standpunkte mittels eines argumentativen Schlusses, einer oder mehrerer Prämissen sowie einer Konklusion zu kräftigen.¹⁰⁰ Doch ein Argument ist das Bindeglied zwischen einer Prämisse und einer Konklusion. In Alltagssituationen können aber Teile nicht auftreten.¹⁰¹ Argumentation bezieht sich also auf den wechselseitigen Sprechakt zwischen zwei Parteien, der darauf abzielt, strittige

⁹⁷ Hannken-Illjes (2018), S.20

⁹⁸ Hannken-Illjes (2018), S.21

⁹⁹ Hannken-Illjes (2018), S.22

¹⁰⁰ Schröter / Thome (2020), S.265

¹⁰¹ Hannken-Illjes (2018), S.22

Wissenselemente dem Gegenüber glaubhaft zu machen.¹⁰²

Problem: In Alltagssituationen sind jedoch zumeist Teile eines Arguments implizit, das bedeutet, dass Aussagen, genauer gesagt Prämissen oder Schlüsse nur interpretiert werden können und folglich vom Gegenüber unterschiedlich rekonstruiert werden und somit die Wirkung des Arguments beeinflussen.¹⁰³ (siehe 2.2.1.2.)

2.2.1.1 Strittigkeit und Geltungsanspruch

Argumentation hat die Aufgabe, sich mit Unstimmigkeiten auseinanderzusetzen und auf eine Deckung der Ansichten anzustreben. Es wird davon ausgegangen, dass die getätigten Aussagen von der Gegenpartei anerkannt werden. Einer Argumentation geht eine Strittigkeit voraus, das heißt, ein Standpunkt erlangte keine Geltung. Um diese strittigen Thesen aufzuarbeiten, müssen nun Gründe zur Widerlegung oder Stärkung der These genannt werden.¹⁰⁴ Die Argumentation kann als Werkzeug gesehen werden, das kommunikatives Handeln unterbricht, um Geltungsansprüche anzunehmen.¹⁰⁵

2.2.1.2 Bewertungs- und Argumentationskompetenz

Im Kontext der Förderung von Argumentationsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern spielen unter anderem die Bewertungs- und Argumentationskompetenz eine große Rolle. Sie soll das kritische Denken ermöglichen, um eigene sowie fremde Argumente zu evaluieren und aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten.¹⁰⁶

Für Budke¹⁰⁷ bedeutet diese Kompetenz,

"dass die SchülerInnen über Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen, mündliche und schriftliche Argumentationen [...] zu verstehen, eigene Argumentationen zu produzieren und in der Interaktion mit anderen auf [...] Argumentationen angemessen zu reagieren, sowie auch, dass sie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften aufweisen, diese Argumentationsfähigkeit in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll zu nutzen."

¹⁰² Glück, Helmut / Rödel, Michael (Hg.) (2016), S.56.

¹⁰³ Hannken-Illjes (2018), S.122

¹⁰⁴ Hannken-Illjes (2018), S.19.-20

¹⁰⁵ Hannken-Illjes (2018), S.54

¹⁰⁶ van den Boom (2022), S.17–20

¹⁰⁷ Budke (2013), S. 360

Obwohl in dieser Arbeit nicht die Bewertungs- und Argumentationskompetenz von Schüler*innen-Gruppen beurteilt werden soll, kann ein Relevanzbezug zur Untersuchung hergestellt werden. Nicht nur Schülerinnen und Schülern kommt dieser Kompetenz große Bedeutung zu, sondern jeder Person in einem argumentativen Sprachakt. Denn diese befähigt in einem öffentlichen Diskurs dazu, Aussagen zu reflektieren und Fehlschlüsse (siehe 2.2.2.5) aufzudecken. Unter anderem wird diese Fähigkeit im empirischen Teil überprüft.

2.2.2 Makro- und Mikrostruktur

Innerhalb einer Makrostruktur gibt es argumentative Level, in denen nebenstehende Argumente durch Subargumente gestützt werden.¹⁰⁸ Grob zusammengefasst kann unter Makrostruktur das Argumentieren verstanden werden und die Mikrostruktur ist das Argument selbst bzw. ein Argumentationsschema. Die Makrostruktur wird anhand Abbildung 2 ersichtlich gemacht. Allem voran wird eine Aussage (These) getätigt, die durch Prämissen (Level 1) begründet werden. Diese können wiederum durch Subprämissen (Level 2, 3 usw.) gestützt werden.

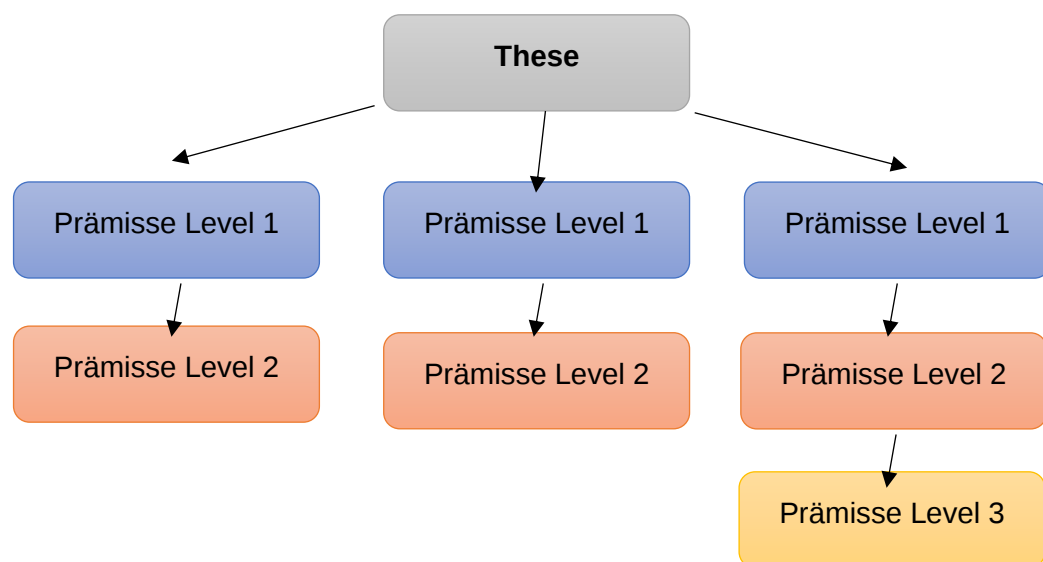


Abbildung 3: Modell Makrostruktur

¹⁰⁸ Schröter / Thome (2020), S.268

2.2.2.1 Das Toulmin-Modell

Ein bekanntes Modell zur Mikrostruktur bietet Toulmin (2003), der hinsichtlich der Argumentationsschemata zwischen analytischen und substanziellen Argumenten unterscheidet. Erstere können die Prämissen und die Schlussregel bereits einen Standpunkt (Konklusion) unterstützen. Bei substanziellen Argumenten ist die Stütze der Schlussregel der Konklusion nicht dienlich.¹⁰⁹

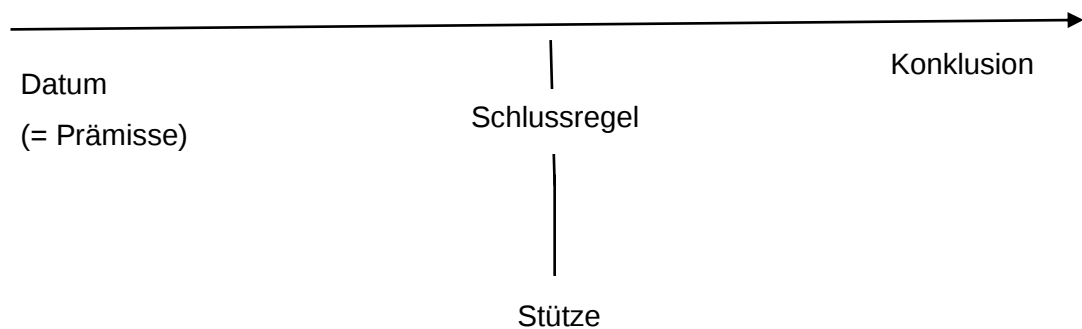


Abbildung 4: Das Toulmin-Modell¹¹⁰

Toulmins Modell gleicht dem dreiteiligen Grundmodell. Eine Konklusion wird durch einen Grund (hier: Datum) und eine Schlussregel (argumentativer Schluss) unterstützt. Ist der Grund oder die Schlussregel jedoch nicht aussagekräftig, benötigt diese eine Stützung (Stütze) durch ein weiteres Argument.¹¹¹ Ausgang einer Argumentation, vordergründig in Alltagsdiskussionen ist jedoch meistens die Schlussfolgerung in einer Behauptung, die mittels Fakten zu bestätigen gilt. Das bedeutet, dass mithilfe Toulmins Modell subjektive Äußerungen durch objektive veranschaulicht und präskriptiv evaluiert werden können. Für die Gültigkeit und Überzeugungskraft eines Arguments müssen sie haltbar und relevant in Bezug zur These sein. Im Gegensatz zum Syllogismus, der eine sachliche oder nachvollziehbare Schlussfolgerung voraussetzt, spielen innerhalb einer Sprechergruppe ebenso Angemessenheit und Relevanz eine Rolle.¹¹²

Mit dem Toulmin-Modell als Basis wird anschließend auf die einzelnen Teile eines Arguments in den folgenden Unterkapiteln eingegangen.

¹⁰⁹ Hannken-Illjes (2018), S.82–83

¹¹⁰ Herrmann, Hoppmann u.a. (2012), S.44

¹¹¹ Herrmann, Hoppmann u.a. (2012), S.44

¹¹² Petrik (2021), S.15

2.2.2.2 Konklusion

Die Konklusion bzw. ein Standpunkt ist sowohl Teil der Makro- als auch Mikrostruktur. Schröter und Thome formulieren dieses:

„Unter einem Standpunkt verstehen wir die These eines argumentativen Schlusses, die nicht als Prämisse für eine übergeordnete These in einem übergeordneten Schluss fungiert.“¹¹³

Wie in Abbildung 2 zur Makro und Mikrostruktur (siehe 2.2.2) ersichtlich ist, geht allem voran ein Standpunkt oder eine These, die es mittels Prämissen zu beweisen gilt, diese wiederum durch Subprämissen gestützt werden. Der Standpunkt bildet somit den Ausgang einer Mikro- und Makrostruktur.

2.2.2.3 Prämisse

Die Prämisse kann nach einem Standpunkt mit z. B. *weil* eingeleitet werden, sie stellt die Begründung einer These dar. Um als Prämisse klar erkenntlich gegenüber den anderen Standpunkten zu werden, benötigt es Indikatoren wie *also*, *daher*, *folglich*.¹¹⁴ Zudem ist sie eine als wahr deklarierte Aussage.¹¹⁵

2.2.2.4 Argumentativer Schluss

Die Aufgabe der Schlussregel, auch als Argumentationsschema oder argumentativer Schluss bekannt, ist es, das Bindeglied zwischen Prämisse und Konklusion herzustellen.¹¹⁶

Es existieren verschiedene Arten von Schlussregeln:

- Im **Syllogismus** sind zwei als wahr gesehene Prämissen enthalten, eine Oberprämisse für eine allgemeingültige Regel und eine Unterprämisse, die einen spezifischen Fall behandelt.¹¹⁷

¹¹³ Schröter / Thome (2020), S.267

¹¹⁴ Herrmann, Hoppmann u.a. (2012), S.42

¹¹⁵ Hannken-Illjes (2018), S.34

¹¹⁶ Herrmann, Hoppmann u.a. (2012), S.42–43

¹¹⁷ Hannken-Illjes (2018), S.34

Exkurs Syllogismus anhand des Slogans „Persil bleibt Persil“ von Göttert¹¹⁸

„(1) (a) Alles, was bleibt, ist bewährt.
 (b) Persil bleibt Persil.
 (c) Deshalb ist Persil empfehlenswert.“

Anhand dieses Beispiels (1) kann die Grundstruktur eines Arguments erläutert werden. Dieses Argumentationsschema beruht auf der bereits in der Antike genutzten Struktur des Syllogismus, die auf die Dreifachgliederung baut: (a) eine These, (b) eine Prämisse, (c) eine Schlussfolgerung, wie im Beispiel Sokrates. (2) Somit trägt der Syllogismus dazu bei, Thesen, die nicht durch Erfahrung oder Beobachtung belegt werden können, zu beweisen.¹¹⁹

„(2) (a) Alle Menschen sind sterblich.
 (b) Sokrates ist ein Mensch.
 (c) Deshalb ist Sokrates sterblich.“¹²⁰

- Bei einer **Deduktion** wird ein allgemeiner Satzsatz an einem expliziten Fall angewandt.
- Gegenteilig zur Deduktion wird bei der **Induktion** eine allgemeingültige Regel aus einem spezifischen Fall gezogen.
- Die Schlussfolgerung als **Abduktion** erlaubt neue Aufschlüsse, die durch ein neues Gesetz aufgeschlüsselt und durch Inspizieren und Erfahrung bekräftigt werden.¹²¹

Um eine Schlussregel explizierter und argumentativer darzustellen, kann sie durch eine Stütze bekräftigt werden. Diese signalisiert die Herkunft einer Schlussregel.¹²²

2.2.2.5 Fehlschluss

Einen argumentativen Satzsatz, der zwar allgemeingültig zu sein scheint, aber dem nicht entspricht, nennt man Fehlschluss.¹²³

- (a) Eine Form des Fehlschlusses ist die **ignoratio elenchi**, in der die Bedeutung einer

¹¹⁸ Göttert (1978), S.1

¹¹⁹ Göttert (1978), S.1

¹²⁰ Göttert (1978), S.1

¹²¹ Hannken-Illjes (2018), S.34

¹²² Hannken-Illjes (2018), S.85

¹²³ Hannken-Illjes (2018), S.34

Argumentation hinsichtlich der Strittigkeit nicht gegeben ist. Dies kann häufig in Alltagsargumentation auftreten.

- (b) Ähnlich geschieht dies im **Strohmann-Argument**, indem ein parteiloser Posten mit dem Ziel entkräftet wird, seinen scheinbaren Posten behauptet zu haben.
- (c) Bei dem **non sequitur** werden die einzelnen Teile (Prämisse, Schlussfolge, Konklusion) irrelevant miteinander verbunden.
- (d) Das **ad hominem-Argument** steht in Zusammenhang mit einer Person. Ob ein Argument valide oder nicht valide erscheint, steht im Verhältnis mit der Authentizität und Haltung einer Person.¹²⁴

2.2.3 Klassifikation der Hauptmuster

Nun werden die Hauptmuster von Argumenten thematisiert. Diese wurden von unterschiedlichen Autorinnen und Autoren zusammengetragen und sollen dabei helfen, die Richtigkeit von Argumenten zu überprüfen bzw. garantieren.

- (a) **Analogieargument:** Raum, Zeit, Gattung, Ursache, Wirkung, Material, Form, Quantitäten, Absicht/Zweck, involvierte Personen¹²⁵, indirekte Vergleiche¹²⁶
- (b) **Autoritätsargument:** Experten/Wissenschaft/Statistiken, populäre Personen, Mehrheitsmeinung, persönliche Bekanntschaft, Gesetze, Dogmen¹²⁷, Fachleute, Respektspersonen und rechtliche Normen¹²⁸
- (c) **Kausalargument:** Positive/negative Konsequenzen, vergangene Ereignisse¹²⁹¹³⁰
- (d) **Argument durch Einordnung:** Definition, Genus und Spezies/Ober- und Unterbegriff¹³¹
- (e) ⇨ **Teil-Ganzes-Argument:** Raum, Zeit, Gattung, Material, Form, Quantität, Absicht/Zweck, involvierte Personen¹³²

¹²⁴ Hannken-Illjes (2018), 49-51

¹²⁵ Herrmann, Hoppmann u.a. (2012), S.23

¹²⁶ Petrik (2021), S.18

¹²⁷ Herrmann, Hoppmann u.a. (2012), S.23

¹²⁸ Petrik (2021), S.18

¹²⁹ Herrmann, Hoppmann u.a. (2012), S.23

¹³⁰ Schröter / Thome (2020), S.294–297

¹³¹ Schröter / Thome (2020), S.294–297

¹³² Herrmann, Hoppmann u.a. (2012), S.23

- (f) **Induktionsargument:** Reales Beispiel, fingiertes Beispiel¹³³¹³⁴
- (g) **Argument durch Vergleich:** Ähnlichkeiten und Unterschiede¹³⁵
- (h) **Argument über ein Verhältnis:** von Handlung/Eigenschaft und Einstellung/Identität¹³⁶
- (i) **Argument über ein Gegensatzverhältnis**¹³⁷: Widersprüche und Alternativen¹³⁸
- (j) **Argument über die Eigenschaft eines Arguments/einer These**¹³⁹

Als Grundmodell gilt unten stehendes Schema, das individuell an das Argumentationschema angepasst werden kann.

Wenn etwas für _____ gilt, gilt es auch für _____. A ist _____, B ist _____. Für A gilt C. Für B gilt C.

Abbildung 5: Schema zur Klassifizierung von Argumenten¹⁴⁰

Ein Beispiel zur Verdeutlichung anhand des Autoritätsarguments, persönliche Bekanntschaft:

C „Onkel Tom war letztes Jahr in Dubrovnik und fand es dort ganz prima.“ ¹⁴¹ Wenn etwas für Onkel Tom gilt, gilt es auch für mich. A ist Mensch, B ist Mensch. Für A gilt C.
--

Abbildung 6: Beispiel Autoritätsargument

¹³³ Herrmann, Hoppmann u.a. (2012), S.23

¹³⁴ Schröter / Thome (2020), S.294–297

¹³⁵ Petrik (2021), S.18

¹³⁶ Schröter / Thome (2020), S.294–297

¹³⁷ Schröter / Thome (2020), S.294–297

¹³⁸ Petrik (2021), S.18

¹³⁹ Schröter / Thome (2020), S.294–297

¹⁴⁰ Schröter / Thome (2020), S.294–297

¹⁴¹ Herrmann, Hoppmann u.a. (2012), S.26

2.2.4 Sprachliche Indikatoren

Um Argumente klar von ihren Bestandteilen abzugrenzen, werden dazu Gliederungssignale und Argumentationsindikatoren benötigt. Dazu kann man sich der metakommunikativen Ebene bedienen, die durch klare Wortlaute geprägt ist (*Das zweite Argument ..., Ich behaupte, dass ...*) oder nicht-metakommunikativ, nämlich durch Konnektoren. Sie haben die Aufgabe Textfrequenzen miteinander zu verbinden und können ihren Ursprung in unterschiedlichen Wortarten finden.¹⁴²

Zu den Junktionen zählen die Konjunktionen (*und, oder, denn*), also Bindewörter, die Hauptsätze und Satzteile verbinden, sowie Subjunktionen, die Nebensätze einleiten.¹⁴³

Zu den Gliederungssignalen eines Arguments zählen Junktionen wie *oder, und, sowohl ... als auch*, Adverbien und Abtönungspartikel wie *darüber hinaus, zudem, schließlich, auch, erstens, zweitens, drittens, zum einen* etc., außerdem Präpositionen wie *samt, inklusive und einschließlich*. Junktionen von Argumentationsindikatoren sind beispielsweise *ob, wenn, denn, weil, da, zumal, indes*. Zusätzlich existieren Adverbien und Abtönungspartikel wie *folglich, also, somit, dennoch, gleichwohl, infolgedessen*, aus diesem Grund u. v. m., sowie Präpositionen, z. B. *wegen, aufgrund (von), ungeachtet, anstelle (von)*.¹⁴⁴

2.2.5 Topos

Im Metzler-Lexikon „Sprache“ werden Topoi folgendermaßen beschrieben:

„Die Topoi (Topos) sind nicht die Argumente selbst, sondern die ›Fundstätten‹, an denen man sie auffinden kann.“¹⁴⁵

Topoi bilden einen Pool an vorgefertigten Argumentationsklassifikationen wie z. B. Themen, an denen sich Redner*innen bedienen können. Ein formaler Topos ist ein Grundgerüst für Teile eines Argumentationsschemas, z. B. der Argumentationsschluss aus der Analogie. Wohingegen sich der materielle Topos an inhaltliche Argumentationen bzw.

¹⁴² Fritz (2016), S.1083

¹⁴³ Fritz (2016), S.1084

¹⁴⁴ Fritz (2016), 1183-1120

¹⁴⁵ Glück, Helmut / Rödel, Michael (Hg.) (2016), S.719

Themen angepasst ist.¹⁴⁶

Nachfolgend werden einige Beispiele für bekannte Topoi angeführt:

Themen	Argumentationsmuster
Der Ausbeutungs-Topos	Weil durch bestimmte Handlungen Menschen ausgenutzt und ausgebeutet werden, sollten diese Handlungen unterbunden/verhindert werden.
Der Belastungs-Topos	Weil eine Person / eine Institution / ein Land mit bestimmten Problemen stark belastet oder überlastet ist – oder weil eine solche Belastung droht, sollten Handlungen ausgeführt werden, die diese Belastung vermindern oder verhindern.
Der Fremdenfeindlichkeits-Topos	Weil bestimmte Handlungen/Entscheidungen/Entwicklungen die Ablehnung der „Fremden“ in der „einheimischen“ Bevölkerung fördern, sollten sie nicht ausgeführt/nicht getroffen/sollte ihnen entgegengewirkt werden.
Der Gefahren-Topos	Weil eine politische Handlung / Entscheidung bestimmte gefährliche Folgen hat, sollte sie nicht ausgeführt werden / ist sie abzulehnen.

Tabelle 6: Beispiele Argumentationsmuster und Topoi¹⁴⁷

2.2.6 Auswirkung auf die empirische Vorgehensweise

- (a) **Mikrostruktur:** Die Aussagen betreffen ausschließlich die Mikrostruktur, da einzelne Argumente und keine Argumentationsketten untersucht werden sollen.
- (b) **Argumentationsschema:** Die im Fragebogen formulierten Argumente basieren auf den Argumentationsschemata aus dem Kapitel 3.3. Klassifikation der Hauptmuster.
- (c) **Implizit vs. explizit:** Prämissen und Argumentationsschlüsse werden sowohl explizit als auch implizit dargestellt.
- (d) **Fehlschlüsse und Bewertungs- und Argumentationskompetenzen:** Fehlschlüsse (siehe 2.2.2.5 Fehlschluss) werden eingebaut, um Kompetenzen zu überprüfen

¹⁴⁶ Hannken-Illjes (2018), S.101

¹⁴⁷ Wengeler (2023)

3. Methodik zur Bewertung von Argumenten

3.1 Exkurs: Studie zur Wirkung kontroverser Diskussionen auf Zuschauer*innen, Zuhörer*innen und Leser*innen

In einer Studie mit 82 Lehramtsstudierenden sollte zum einen ein Wirkungsvergleich von verschiedenen Medien (Sehen, Hören, Lesen), in denen Diskussionen stattfanden, geschaffen werden, zum anderen der Wirkungsgrad von unbekannten Sprecherinnen und Sprechern untersucht werden.¹⁴⁸

Diese Untersuchung birgt einige elementare Ergebnisse, die für die Vorgehensweise der Befragung maßgebend sind.

„In beiden Situationen, mit bekannten und unbekannten Diskussionsrednern, ist mit einer Tendenz zu konsistenten Urteilen zu rechnen, deren Ergebnis im ersten Fall eine mehr oder weniger enge Übereinstimmung zwischen der Beliebtheit/Unbeliebtheit des Sprechers als Gesinnungsfreund oder -gegner und der Bewertung seiner Argumente.“¹⁴⁹

In Bezug auf die Vorbereitung des Fragebogens ist somit davon auszugehen, dass die thematische Voreinstellung der befragten Person Einfluss auf die Bewertung der Argumente nimmt und infolgedessen eine ausschließlich objektive Beurteilung nicht garantiert werden kann. Des Weiteren relevant sind die Ergebnisse der schriftlichen, akustischen und audiovisuellen Untersuchung:

„Während in der schriftlichen Fassung der Diskussion nur die Voreinstellung und die im Argument enthaltene Information das Zustimmungsurteil determinieren, spielen in der akustischen und noch mehr in der audiovisuellen Fassung weitere Faktoren wie Tonfall und Gesten der Sprecher herein, die als «Störvarianz» die Kovariation zwischen Voreinstellung und Argumentbewertung überlagern.“¹⁵⁰

Da die Bewertung von akustisch und audiovisuell dargestellten Argumenten durch die Präsentation der Sprecher*innen selbst beeinflusst werden kann, ist eine schriftliche Befragung zu bevorzugen.

¹⁴⁸ Brandstätter / Sageder (1983), S.59–66

¹⁴⁹ Brandstätter / Sageder (1983), S.65–66

¹⁵⁰ Brandstätter / Sageder (1983), S.66

3.2 Ziel

Ziel der Forschung ist, die Bedeutsamkeit und den Wirkungsgrad des bildungssprachlichen Registers in Argumenten zu untersuchen. Dazu wurden folgende Forschungsfragen entwickelt und zugehörige Hypothesen aufgestellt:

Forschungsfrage 1: Wie beeinflusst eine Argumentation auf bildungssprachlichem Niveau den Empfänger oder die Empfängerin einer gegenüberstehenden Partei?“

- (a) Sprachregister beeinflussen die Empfänger und Empfängerinnen im Vorfeld. Das heißt, Aussagen auf bildungssprachlichem Niveau werden unabhängig ihres Wortgehaltes als überzeugender gegenüber Alltagssprache bewertet.
- (b) Wird ein Argument bildungssprachlich formuliert, besitzt es nur dann Durchschlagskraft, wenn die formalen Kriterien einer Argumentation berücksichtigt werden, das heißt., sich von einer Meinung oder einem Fehlschluss distanzieren.

Forschungsfrage 2: Welche Unterschiede in der Bewertung von Argumenten sind hinsichtlich Geschlecht, Alter, Bildungsniveau und Deutsch als Muttersprache feststellbar?

- (a) Zwischen den älteren und den jüngeren Altersgruppen können Unterschiede festgestellt werden, da jüngere Generationen mit der Bildungssprache noch weitgehend vertraut sind.
- (b) Nichtmuttersprachler*innen haben abhängig ihres Deutschniveaus Schwierigkeiten, bildungssprachlichen Formulierungen zu folgen und tendieren deshalb zu besser verständlichen Argumenten in Alltagssprache.
- (c) Personen mit einem niedrigeren Bildungsniveau neigen dazu, bildungssprachliche Argumente besser zu bewerten, da sie einem Expertenwissen gleichkommen.

3.3 Verfahren

Zur Ermittlung der Forschungsfragen wurde ein Fragebogen, der im nächsten Kapitel detailliert erklärt wird, mit 15 Argumenten erstellt. Diese konnte mithilfe einer Online-Befragung, an der 81 Personen teilgenommen haben, nach ihrer Überzeugungskraft bewertet werden. Eine konkrete Zielgruppe wurde hierfür nicht festgesetzt, da ein möglichst breites Spektrum hinsichtlich Geschlecht, Alter, dem höchsten Bildungsniveau und Deutsch als Muttersprache abgedeckt werden sollte.

Die Datenergebnisse der Studie werden in 4 vorerst als Gesamtabbildung präsentiert. Diese Darstellung zeigt eine Häufigkeitsverteilung hinsichtlich der Personendaten (Geschlecht, Alter, Bildung, Muttersprache) in den drei Themenbereichen und Sprachregistern (zusammengefasst) und in 5 diskutiert und die Forschungsfragen beantwortet.

Da bei dieser Forschung nominal skalierte Daten (Daten, die nicht numerisch aufgezeigt werden können) mit ordinal skalierten Daten (Daten, die eine Rangordnung darstellen) verglichen werden, wird neben der Häufigkeitsverteilung eine Kreuzverbindung hergestellt. Die Werte einer Nominalskala können nur nach ihrer Gleich- oder Verschiedenheit bewertet werden. Somit drücken die Personendaten Geschlecht, Alter, Bildung und Muttersprache lediglich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Probandinnen und Probanden aus. Hingegen zeigt eine Ordinalskala ergänzend eine Reihenfolge bzw. Rangordnung der numerischen Daten.¹⁵¹ Dies betrifft die Bewertung der Argumente von 1 bis 6, nicht überzeugend bis sehr überzeugend.

1. Verhältnis Bildungsniveau und Bildungssprache
2. Verhältnis Altersgruppe und Bildungssprache
3. Verhältnis Muttersprache und Sprachregister

„In den Zellen der Kontingenztafel (Kreuztafel) stehen die absoluten Häufigkeiten, mit der die betreffenden Kombinationen von Merkmalsausprägungen auftreten.“¹⁵²

Mithilfe dieser können die Unterschiede zwischen den Personendaten hervorgehoben und untersucht werden.

3.3.1 Auswertung der Daten

Zur Auswertung stehen die drei Lagemaße Mittelwert, Median und Modalwert zur Bestimmung der Häufigkeit zur Verfügung. Hier werden die Vor- und Nachteile der jeweiligen Methoden aufgezählt und die Wahl begründet. Zu berücksichtigen ist, dass für diese Studie eine Tendenz zu bildungssprachlichen, alltagssprachlichen oder wissenschafts- oder fachsprachlichen Argumenten aufgezeigt werden soll.

¹⁵¹ Schumann (2019), S.21

¹⁵² Schumann (2019), S.196

- **Mittelwert:**

Beim auch als Durchschnitt bekannten Mittel werden alle Variablen addiert und die Summe durch die Anzahl der abgegebenen Daten dividiert. Er zeigt den Schwerpunkt einer Verteilung an, er kann jedoch Werte anzeigen, die nicht existent sind, das heißt nicht in der Umfrage gewählt wurden.

- **Median:**

Hier werden alle Daten nach ihrer Größe sortiert und in zwei Hälften geteilt, wobei der mittlere Wert den Median darstellt. Ausreißer beeinflussen die Auswertung nicht so maßgeblich wie der Mittelwert, jedoch können auch hier nicht existente Werte resultieren.

- **Modus oder Modalwert:**

Beim Modus wird der am häufigsten vorkommende Wert gewählt. Der Vorteil ist, dass diese Methode für alle Arten von Variablen geeignet ist. ¹⁵³

Aufgrund der nominal skalierten sowie ordinal skalierten Daten eignet sich der Modalwert am besten für die Auswertung des Fragebogens. Zu beachten hinsichtlich der Interpretation sind die Variablen, die zwei oder mehrere Modalwerte beinhalten, das heißt, zwei oder mehrere Werte gleichermaßen oft gewählt wurden. Da in diesem Fall der kleinste Modus angezeigt wird, muss zuerst untersucht werden, ob das Phänomen bei allen drei Kategorien (Bildungssprache, Alltagssprache und Wissenschafts- bzw. Fachsprache) synchron auftritt oder nur bei einer Kategorie. Bei Ersterem kann dennoch eine Hierarchie zwischen den Kategorien hergestellt werden, bei Zweiterem sollte der Medianwert berücksichtigt werden, um Vergleiche herzustellen.

¹⁵³ DATAtab Team (2023)

3.4 Fragebogen

In diesem Unterkapitel wird der Fragebogen für die Online-Umfrage näher erläutert, aufgeschlüsselt und begründet.

3.4.1 Formaler Aufbau

3.4.1.1 Themen

Die Themenwahl, für die passende Argumente formuliert werden sollen, ist von besonderer Wichtigkeit für das Teilnehmerinteresse. Zum einen soll das Thema für die Probandinnen und Probanden ausreichend relevant und fesselnd sein, zum anderen sollen sie nicht dazu angeregt werden, die Aussagen subjektiv zu bewerten, da sie sich in diesem Themenbereich bereits ein festes Urteil gebildet haben oder emotional behaftet sind.

Demzufolge wurde der Fragebogen in die Bereiche Klimawandel, technische Entwicklung und Reichensteuer eingeteilt. Diese Gegenstände unterliegen nicht zwangsläufig einer vollständig objektiven Betrachtung, jedoch können sie in weitgehend neutralerer Weise betrachtet werden als gegenwärtige Themen wie Finanz- oder Energiekrisen.

3.4.1.2 Personendaten

Anschließend wird auf die Personendaten näher eingegangen. Diese sind relevant für die Beantwortung der Forschungsfrage und die Auswertung der Umfrage hinsichtlich der soziologischen Faktoren.

(a) Alter

Die Altersgruppen werden in fünf Kategorien eingeteilt:

- Unter 18 Jahren: Hierbei handelt es sich um die Gruppe der in Ausbildung oder Schulbildung befindlichen Personen. Diese Personen haben demnach unmittelbaren bzw. hatten kürzlich Kontakt mit Bildungssprache.
- 18 – 25 Jahre: Diese Gruppe kann mit Generation Z gleichgestellt werden, die sich (nicht generalisierend) gesellschaftskritisch mit Themen des Zeitgeschehens beschäftigt. Sie befindet sich zumeist noch in Ausbildung oder Schule, weshalb sie mit Bildungssprache noch abhängig von dem Bildungsniveau mit Bildungssprache vertraut ist.

- 25 – 40 Jahre: Die Personen dieser Altersgruppe beginnen gerade oder haben vor einem kurzen Zeitraum mit dem Arbeitsleben begonnen. Das Bildungsniveau (und die damit verbundene berufliche Tätigkeit) und das Geschlecht (v. a. Familiengründung, Care-Arbeit) sind hier zu berücksichtigen, inwieweit Bildungssprache im Alltag präsent ist.
- 41 – 55 Jahre: Diese Personengruppe befindet sich bereits länger im beruflichen Alltag, der durch Fachsprache geprägt ist. Unterschiede zwischen den Geschlechtern könnten teils (aufgrund von mehrjährigem Aussetzen des Berufes/der Weiterbildung durch Care-Arbeit) vorhanden sein.
- 56 + Jahre: Diese Altersgruppe kann als Generation Babyboomer angesehen werden, weshalb sie aufgrund ihrer Erfahrungen und Wertvorstellungen vermutlich eine andere Perspektive auf die befragten Themen werfen. Hier spielen primär das Geschlecht und das Bildungsniveau eine Rolle und wie sehr sie in ihrem (vergangenen) Berufsleben mit unterschiedlichen Sprachregistern konfrontiert werden oder wurden.

(b) Geschlecht

Das Geschlecht ist in Bezug auf stereotypisch berufliche Interessenbereiche zu berücksichtigen (Frauen vermehrt in sozialen Tätigkeiten, Männer in technischen Bereichen). Ebenso werden intersexuelle Personen (divers) in der Umfrage berücksichtigt.

(c) Höchster Bildungsabschluss

Ein regelmäßiger Kontakt mit Bildungssprache kann nicht zwangsläufig vom Bildungsniveau abhängig gemacht werden. Dies bedingt mehrere Faktoren. Jedoch kann angenommen werden, dass Bildungssprache vermehrt sowohl innerhalb höherer Bildungsstufen als auch nach Abschluss praktiziert wird. Die Bildungsabschlüsse werden in die fünf Kategorien Pflichtschule, Lehre/Berufsschule, Höhere Schule ohne Matura, Höhere Schule mit Matura und Universitäts-/Hochschulstudium unterteilt.

(d) Deutsch als Muttersprache

Deutsch als Muttersprache spielt insofern eine Rolle, ob und wie Argumente auf einem höheren Niveau erfasst werden können. Die vorab formulierte Hypothese besagt, dass Nichtmuttersprachler*innen zu alltagssprachlichen Argumenten tendieren, da diese besser aufzuschlüsseln sind.

(e) Bewertungsskala

Als Hilfsmittel zur Bewertung der 15 Argumente wird eine Skala von 1 bis 6 zur Verfügung gestellt. Wobei 1 „nicht überzeugend“ und 6 „sehr überzeugend“ repräsentiert. Von einer Bewertung 1–5 wird abgesehen, damit eine Mittelbewertung verhindert werden

kann. Somit sind die Probandinnen und Probanden dazu veranlasst, sich für eine Präferenzrichtung entscheiden.

3.4.2 Inhaltlicher Aufbau

Die Probandinnen und Probanden bewerteten mithilfe eines digitalen Fragebogens sechs bildungssprachliche Aussagen, sechs alltagssprachliche Aussagen und drei wissenschafts- oder fachsprachliche Aussagen. Um den Effekt der Sprachregister besser hervorheben zu können, wurde in jedes Thema je ein Fehlschluss eingebaut. Zudem wurden die Aussagen zum Zwecke der Kontrolle vorab klassifiziert sowie hinsichtlich der Sprachregister laut Arbeitsdefinition detailliert beleuchtet, die den Probandinnen und Probanden nicht ersichtlich waren. Die Reihenfolge der Aussagen wurde im veröffentlichten Fragebogen geändert und dient hier der Überschaubarkeit.

3.4.2.1 Thema: Klimawandel

(a) Es ist dringend erforderlich, Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels zu ergreifen, um die negativen Auswirkungen auf die Umwelt, die Gesundheit und die wirtschaftliche Entwicklung zu begrenzen und zukünftige Generationen zu schützen.

Klassifikation: Kausalargument

Die Aussage unterstreicht den Zusammenhang zwischen der Ursache (Klimawandel) und den potenziellen Wirkungen (negative Auswirkungen auf Umwelt, Gesundheit, wirtschaftliche Entwicklung) und zieht daraus den Schluss, dass Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels ergriffen werden müssen.

Sprachregister: Bildungssprache

Lexikalisch-semantische Merkmale:

- Unpersönliche Ausdrücke: Es ist [...]
- Nominale Zusammensetzungen: Maßnahmen, Klimawandel
- Präfixverben: ergreifen, begrenzen
- Präfix-/Suffixadjektive: erforderlich, zukünftig
- Nominalisierungen: Bekämpfung, Auswirkungen, Gesundheit, Entwicklung
- Attribution durch Adjektive: Die negativen Auswirkungen, die wirtschaftliche Entwicklung, zukünftige Generationen

Syntaktische Merkmale:

- Satzgefüge (Infinitivsatz, Finalsatz): [...] zu ergreifen, um die negativen Auswirkungen

[...] zu schützen

- Funktionsverbgefüge: Maßnahmen ergreifen

(b) Der Klimawandel verstärkt soziale Ungleichheiten und benachteiligt insbesondere Menschen in ärmeren Ländern, die weniger in der Lage sind, sich den Auswirkungen des Klimawandels anzupassen.

Klassifikation: Kausalargument

Hier handelt es sich bei dem gegebenen Satz um ein Kausalargument, da es die Ursache-Wirkungs-Beziehung zwischen dem Klimawandel und den genannten sozialen Auswirkungen und Benachteiligungen beschreibt.

Sprachregister: Alltagssprache

- Unpräziser Wortgebrauch: verstärkt, benachteiligt, ärmere Länder, weniger in der Lage
- Emotionalität: Fehlende objektive Darstellung
- Fehlende Fachterminologie

(c) Besonders ärmeren Menschen wird der Klimawandel schaden, weil sie weniger Möglichkeiten haben, sich zu schützen. Wenn diese ärmeren Menschen mehr Geld hätten, könnten sie sich bessere Schutzmaßnahmen leisten und wären somit weniger von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen.

Klassifikation: Kausalargument

Hier wird eine Kausalbeziehung zwischen finanzieller Situation und Schutzmaßnahmen sowie den Auswirkungen des Klimawandels hergestellt.

Sprachregister: Alltagssprache

- Unpräziser Wortgebrauch: Geld, weniger Möglichkeiten
- Einfacher Satzbau: weil, wenn
- Fehlende Fachterminologie
- Emotionalität: schaden, bessere Schutzmaßnahmen, fehlende Objektivität

Fehlschluss: Non sequitur

Im vorliegenden Fall wird argumentiert, dass ärmeren Menschen der Klimawandel mehr schadet, da sie weniger Möglichkeiten haben, sich zu schützen. Angenommen wird, dass der finanzielle Status die Ursache für die erhöhte Verwundbarkeit ist und mehr Geld automatisch zu besseren Schutzmaßnahmen führen würde.

(d) Wir Menschen sind selbst dafür verantwortlich, dass der Klimawandel so schlimm wird, weil wir fossile Brennstoffe verbrennen und Wälder abholzen.

Klassifikation: Kausalargument

Das Argument stellt die Hypothese auf, dass das menschliche Verhalten, insbesondere das Verbrennen fossiler Brennstoffe und das Abholzen von Wäldern, zu den negativen Auswirkungen des Klimawandels führt. Hier wird eine Kausalbeziehung zwischen diesen Handlungen und den Folgen des Klimawandels hergestellt.

Sprachregister: Alltagssprache

- Unpräziser Wortgebrauch: so schlimm
- Einfacher Satzbau: dass, und
- Dialogischer Aufbau: Wir

(e) Der Anstieg des Meeresspiegels durch die Schmelze von Eis auf der Erde und die thermische Ausdehnung der Ozeane hat potenziell erhebliche Auswirkungen auf Küstengemeinden und Infrastrukturen.

Klassifikation: Kausales Argument

Das Argument stellt die Hypothese auf, dass die Veränderungen des Meeresspiegels, verursacht durch die Schmelze von Eis und die thermische Ausdehnung der Ozeane, zu erheblichen Auswirkungen auf Küstengemeinden und Infrastrukturen führen. Dadurch wird eine Kausalbeziehung zwischen dem Anstieg des Meeresspiegels und den potenziellen Schäden hergestellt.

Sprachregister: Wissenschaftssprache bzw. Fachsprache

- Ökonomie: Nominalstil
- Bildungssprache als Basis: Nominalisierung, Komposita, Attribute
- Anonymität: keine Person

3.4.2.2 Thema: Technische Entwicklung

(a) Technologische Innovationen tragen zur wirtschaftlichen Entwicklung bei, indem sie neue Geschäftsmöglichkeiten und Märkte schaffen und die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen verbessern. Durch die Förderung von technologischen Innovationen schreiten das Wirtschaftswachstum und der Unternehmenserfolg voran.

Klassifikation: Kausalargument

Das Argument stellt die Hypothese auf, dass die Förderung von technologischen Innovationen dazu führt, dass das Wirtschaftswachstum voranschreitet und Unternehmen erfolgreich sind. Eine Kausalbeziehung zwischen technologischen Innovationen und wirtschaftlicher Entwicklung wird hergestellt.

Sprachregister: Bildungssprache

Lexikalisch-semantische Merkmale:

- Nicht fachliche Fremdwörter: Innovation(en)
- Nominale Zusammensetzungen: Geschäftsmöglichkeiten, Wettbewerbsfähigkeit, Wirtschaftswachstum, Unternehmenserfolg
- Präfix-/Suffixadjektive: technologisch
- Nominalisierungen: Entwicklung, Geschäftsmöglichkeit, Wettbewerbsfähigkeit, Wirtschaftswachstum, durch die Förderung
- Präfix-/Suffixadjektive: erforderlich, zukünftig
- Attribution durch Adjektive: technologische Innovationen, zur wirtschaftlichen Entwicklung, neue Geschäftsmöglichkeiten

Syntaktische Merkmale:

Satzgefüge: Indem sie neue [...]

Fehlschluss: Post hoc ergo propter hoc

Der Fehlschluss besteht darin, dass einzig die zeitliche Abfolge von technologischen Innovationen und wirtschaftlicher Entwicklung nicht ausreicht, um eine kausale Beziehung zu begründen. Nicht berücksichtigt wird, dass auch andere Faktoren gegeben sein könnten, die zur wirtschaftlichen Entwicklung beitragen oder technologische Innovationen nicht in jedem Fall automatisch zu wirtschaftlichem Wachstum führen.

(b) Technische Innovationen haben das Potenzial, zu neuen kulturellen Ausdrucksformen und künstlerischen Möglichkeiten zu führen, indem sie neue Wege der kreativen Produktion und Distribution von Kunst und Kultur schaffen.

Klassifikation: Kausalargument

Hier wird argumentiert, dass technische Innovationen das Potenzial haben, neue Wege der kreativen Produktion und Distribution von Kunst und Kultur zu schaffen. Das Argument stellt die Hypothese auf, dass technische Innovationen zu neuen kulturellen Ausdrucksformen und künstlerischen Möglichkeiten führen können. Es wird eine Kausalbeziehung zwischen technischen Innovationen und den potenziellen Veränderungen im kulturellen und künstlerischen Bereich hergestellt.

Sprachregister: Bildungssprache

Lexikalisch-semantische Merkmale:

- Fachvokabular: Distribution
- Nicht fachliche Fremdwörter: Innovation, Potenzial, Produktion
- Nominale Zusammensetzungen: Ausdrucksformen
- Präfix-/Suffixadjektive: technisch
- Nominalisierungen: Möglichkeiten, Produktion
- Attribution durch Adjektive: technische Innovationen, kulturelle Ausdrucksformen, künstlerische Möglichkeiten, neue Wege, kreative Produktion

Syntaktische Merkmale:

Satzgefüge (Infinitivsatz, Modalsatz): [...] zu führen, indem sie [...]

(c) Neue Technologien können uns dabei helfen, bestimmte Aufgaben einfacher und schneller zu erledigen und uns somit Zeit und Mühe sparen.

Klassifikation: Argument über ein Verhältnis von Handlung/Eigenschaft und Einstellung/Identität

Das Argument stützt die Annahme, dass neue Technologien in der Lage sind, uns in unserem Alltag effizienter und produktiver zu machen. Das Argument stellt die Hypothese auf, dass die Nutzung neuer Technologien einen direkten Nutzen für die Menschen hat, indem sie ihnen ermöglichen, bestimmte Aufgaben einfacher und schneller zu erledigen. Der Fokus liegt hierbei auf dem praktischen Nutzen und der Verbesserung des individuellen Alltags.

Sprachregister: Alltagssprache

- Unpräziser Wortgebrauch: bestimmte Aufgaben, Zeit und Mühe sparen
- Dialogischer Aufbau: uns

(d) Technologien können uns dabei helfen, besser und schneller zu kommunizieren und zusammenzuarbeiten.

Klassifikation: Argument über ein Verhältnis von Handlung/Eigenschaft und Einstellung/Identität

Das Argument meint, dass Technologien als Instrumente dienen können, um die Kommunikation und Zusammenarbeit zu verbessern. Zudem wird betont, dass durch den Einsatz von Technologien eine effizientere und schnellere Kommunikation sowie eine bessere Zusammenarbeit ermöglicht werden.

Sprachregister: Alltagssprache

- Fehlende Fachtermini
- Dialogischer Aufbau: uns
- Einfacher Syntax

(e) Technologische Entwicklungen ermöglichen die Umsetzung von Nachhaltigkeitsstrategien durch die Reduzierung von Energie- und Ressourcenverbrauch.

Klassifikation: Kausalargument

Das Argument weist darauf hin, dass technologische Entwicklungen es ermöglichen, den Energie- und Ressourcenverbrauch zu reduzieren und damit Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

Sprachregister: Wissenschaftssprache bzw. Fachsprache

- Ökonomie: Nominalstil
- Anonymität: Keine Personen
- Bildungssprachliche Basis: Nominalisierungen, Komposita

3.4.2.3 Thema: Reichensteuer

- (a) Eine Reichensteuer kann dazu beitragen, den Staatshaushalt zu konsolidieren und zur Reduzierung der Staatsverschuldung beitragen.

Klassifikation: Kausalargument

Insgesamt ist das Argument, dass eine Reichensteuer zur Konsolidierung des Staatshaushalts und zur Reduzierung der Staatsverschuldung beitragen kann, ein kausales Argument, das auf der Annahme basiert, dass die Besteuerung der Wohlhabenden zusätzliche Einnahmen generieren kann, um die finanzielle Situation des Staates zu verbessern.

Sprachregister: Bildungssprache

Lexikalisch-semantische Merkmale:

- Fachvokabular: Staatshaushalt
- Nicht fachliche Fremdwörter: konsolidieren
- Selten verwendete Wörter: konsolidieren
- Nominale Zusammensetzungen: Reichensteuer, Staatshaushalt
- Nominalisierungen: Reduzierung, Staatsverschuldung

Syntaktische Merkmale:

Satzgefüge (Infinitivsatz): [...] zu konsolidieren [...]

- (b) Eine Reichensteuer kann dazu beitragen, die Wirtschaft zu stabilisieren, indem sie zur Dämpfung von Spekulation und zu einer langfristigen, nachhaltigen Entwicklung beiträgt.

Klassifikation: Kausalargument

Die Behauptung wird aufgestellt, dass eine Reichensteuer dazu beitragen kann, die Wirtschaft zu stabilisieren, indem sie zur Dämpfung von Spekulation und zur Förderung einer langfristigen, nachhaltigen Entwicklung beiträgt. Es wird eine Ursache-Wirkungs-Beziehung impliziert, indem darauf hingewiesen wird, dass die Einführung einer Reichensteuer zu den genannten positiven Effekten führen kann.

Sprachregister: Bildungssprache

Lexikalisch-semantische Merkmale:

- Nicht fachliche Fremdwörter: stabilisieren, Spekulation
- Nominale Zusammensetzungen: Reichensteuer

- Nominalisierungen: Dämpfung, Spekulation, Entwicklung
- Attribution durch Adjektive: zu einer langfristigen, nachhaltigen Entwicklung

Syntaktische Merkmale:

Satzgefüge (Infinitivsatz, Modalsatz): [...] zu stabilisieren, indem sie [...]

(c) Durch eine Reichensteuer können Menschen lernen, dass es gerecht ist, dass Reiche einen höheren Steuersatz zahlen als Menschen mit niedrigeren Einkommen. Wenn wir die Reichensteuer einführen, werden die Menschen automatisch verstehen, dass es ungerecht ist, wenn reiche Menschen weniger Steuern zahlen als Menschen mit niedrigeren Einkommen, und sie werden lernen, dass wir für eine gerechtere Gesellschaft kämpfen müssen.

Klassifikation: Autoritätsargument

Das Argument beinhaltet das Recht, dass reiche Menschen einen höheren Steuersatz zahlen sollten als Menschen mit niedrigeren Einkommen. Das Ziel besteht darin, eine gerechtere Gesellschaft anzustreben, in der die Steuerlast entsprechend der finanziellen Leistungsfähigkeit verteilt wird. Es wird davon ausgegangen, dass die Einführung einer Reichensteuer dazu beitragen würde, diese Vorstellung von Gerechtigkeit umzusetzen.

Sprachregister: Alltagssprache

- Zirkuläre Argumentation
- Dialogischer Aufbau: wir
- Unpräziser Wortgebrauch: gerecht, ungerecht

Fehlschluss: Fehlschluss der natürlichen Folge

Der Fehlschluss besteht darin, dass die Tatsache, dass Menschen durch die Einführung einer bestimmten Maßnahme etwas erkennen oder verstehen könnten, nicht automatisch bedeutet, dass dies gerecht oder moralisch richtig ist. Die Vorstellung von Gerechtigkeit und moralischer Richtigkeit ist subjektiv und kann von Person zu Person unterschiedlich sein.

(d) Eine Reichensteuer kann dazu beitragen, dass die Wirtschaft stabiler wird und dass die Menschen in Zukunft weniger unter wirtschaftlichen Krisen leiden.

Klassifikation: Kausalargument

Eine Ursache-Wirkungs-Beziehung wird impliziert, indem darauf hingewiesen wird, dass die Reichensteuer positive Auswirkungen auf die Stabilität der Wirtschaft haben kann

und damit die negativen Auswirkungen von wirtschaftlichen Krisen reduziert werden können.

Sprachregister: Alltagssprache

- Syntax: doppelte Subjunktionen
- Keine Fachtermini

(e) Durch die Erhöhung der Staatsquote kann eine Reichensteuer zur Erweiterung öffentlicher Leistungen beitragen oder die Instandhaltung des bestehenden Leistungsniveaus sicherstellen.

Klassifikation: Kausalargument

Hier besteht eine kausale Beziehung zwischen der Erhöhung der Staatsquote durch die Reichensteuer und den daraus resultierenden Auswirkungen auf die öffentlichen Leistungen. Die Einnahmen aus der Reichensteuer dienen als Ursache für die Verbesserung oder Aufrechterhaltung der öffentlichen Leistungen, wodurch eine Verbindung zwischen der Ursache (Reichensteuer) und der Wirkung (Erweiterung der öffentlichen Leistungen) hergestellt wird.

Sprachregister: Wissenschaftssprache bzw. Fachsprache

- Fachtermini: Staatsquote
- Ökonomisch: Nominalstil
- Anonymität: Keine Personen

3.5 Überblick und Zusammenfassung der Methodik

Zur Beantwortung der Forschungsfragen, wie eine Argumentation auf bildungssprachlichem Niveau die Empfängerin oder den Empfänger einer gegenüberstehenden Partei beeinflusst und welche Unterschiede in der Bewertung von Argumenten hinsichtlich Alter, Bildungsniveau und Deutsch als Muttersprache feststellbar sind, wurde im Vorfeld ein Fragebogen für die quantitative Untersuchung erstellt.

Der Fragebogen wurde durch folgende Kriterien beeinflusst:

- (a) 15 Argumente in bildungssprachlicher, Alltagssprachlicher und wissenschafts- bzw. fachsprachlicher Formulierung (6 Bildungssprache, 6 Alltagssprache, 3 Wissenschafts- bzw. Fachsprache)
- (b) Dafür wurden die Themen Klimawandel, Technologie und Reichensteuer herangezogen.
- (c) Die Argumente mussten den vorab herausgearbeiteten Kriterien der Sprachregister- und Argumentationstheorie entsprechen (in 3.4 aufgearbeitet).
- (d) Je ein Argument jedes Themas enthielt einen Fehlschluss, mit der Intention, Informationen darüber zu erhalten, inwieweit die Probandinnen und Probanden diese herausfiltern würden.
- (e) Zudem wurden das Geschlecht, das Alter, das höchste Bildungsniveau und Deutsch als Muttersprache abgefragt.
- (f) Die Teilnehmer*innen hatten die Möglichkeit, auf einer Skala von 1 bis 6 (1 = nicht überzeugend, 6 = sehr überzeugend) zu wählen. Durch die Wahl einer geraden Zahl wurden mittlere Werte vermieden und die Teilnehmer*innen waren dazu gezwungen eher negativ oder eher positiv zu stimmen.

Nachdem die Onlineumfrage eine Teilnehmer*innenzahl von 81 Personen erreicht hatte, wurden die Daten im Modus auf ihre Häufigkeiten in den Kategorien Gesamtbetrachtung, Geschlecht, Alter, höchstes Bildungsniveau und Deutsch als Muttersprache sowie Fehlschlüsse untersucht. Dazu wurden Queruntersuchungen aufgestellt und Auffälligkeiten herausgefiltert. Eine detaillierte Aufstellung bietet das nachfolgende Kapitel, in dem die Untersuchungsergebnisse präsentiert und anschließend interpretiert werden.

4. Ergebnisse

4.1.1 Durchführung und Darstellung der Ergebnisse

Mittels der Online-Umfrage, die über einen Zeitraum von zwei Monaten geführt wurde, konnten 81 gültige Stimmen von 81 teilnehmenden Personen erzielt und anschließend mittels eines Softwareprogramms sortiert und berechnet werden.

Der Fragebogen und die dazu abgefragten Personendaten (soziodemografische Faktoren) sind in 3.4 nachzulesen. Sie bilden die zu vergleichenden Variablen. Die Teilnehmer*innen der Umfrage hatten die Möglichkeit auf der Skala 1 (nicht überzeugend) bis 6 (sehr überzeugend) zu wählen, wovon der am häufigsten genannte Wert ermittelt wurde.

Mit Hilfe des Programms wurden die Variablen (soziodemografische Faktoren und Sprachregister) nach nominal und ordinal skaliert eingeteilt, danach die Bewertungen eines jeweiligen Sprachregisters zusammengezogen. Dadurch konnte eine Häufigkeitsverteilung, dementsprechend der Modalwert (Modus), kalkuliert werden.

4.2 Präsentation der Ergebnisse

Im Folgenden wird die berechnete Rohdatenmenge der Umfrage präsentiert und erklärt. Hierfür werden zum einen in Abbildungen dargestellt, die durch das Analyseprogramm entstanden, zum anderen in Tabellen, die analog zusammengetragen wurden. Die Kategorien hinsichtlich der Sprachregister Bildungssprache, Alltagssprache und Wirtschafts- bzw. Fachsprache werden zusammengefasst und in die Themenbereiche Klimawandel und technische Entwicklung aufgeschlüsselt. Zwischen der Zusammenfassung in Bezug auf die Sprachregister und der thematischen Ansicht können Abweichungen entstehen, weshalb beide Bereiche betrachtet werden.

Neben einer allgemeinen Berechnung der einzelnen soziodemografischen Werte durch Häufigkeitsverteilungen wurden zur späteren Beantwortung der Forschungsfragen Querverbindungen zwischen den Personen hergestellt, die ebenfalls durch den Modus dargestellt werden. Deshalb werden für die Analyse die Modalwerte berücksichtigt. Existieren jedoch mehrere Modi, kann der Median zusätzlich herangezogen werden.

4.2.1 Einfluss von Bildungssprache

Diese Berechnungen lassen sich der Forschungsfrage 1 und deren Hypothesen zuordnen. Zunächst wurden die Gesamtberechnungen durchgeführt, anschließend wurden die Fehlschlüsse von mehreren Seiten beleuchtet.

4.2.2 Bildungssprachlich formulierte Argumente

Die Gesamtbetrachtung soll einen Überblick über die Unterschiede zwischen den Sprachregistern geben, ohne auf die personenspezifischen Unterschiede einzugehen. Anhand der Abbildung 7 ist ersichtlich, dass insgesamt die Werte 2 bis 6 vergeben wurden, wobei die Gesamtbetrachtung einen Vorzug der Alltagssprache mit dem Wert 5 gegenüber den anderen Sprachregistern (Bildungssprache und Wissenschaftssprache) je den Wert 4 zeigt, jedoch ist dieser nur gering ausgeprägt.

Statistiken				
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	81	81	81
	Fehlend	0	0	0
Modus		4	5	4
Minimum		2	2	2
Maximum		6	6	6

Abbildung 7: Gesamtauswertung nach Registern

Detailliert betrachtet wurden die bildungs- (3 und 4) und wissenschafts- oder fachsprachlichen Argumente (3) des Themas Reichensteuer deutlich geringer bewertet. Das Thema Klimawandel entspricht dem Gegenteil. Denn hier wurden die bildungs- und wissenschaftssprachlichen Aussagen mit 4 und 6 gewertet, die alltagssprachlichen nur mit 4 und 5 (siehe Tabelle 7).

Wird jedoch die Auswertung hinsichtlich der Themen näher betrachtet, kann eine Themenabhängigkeit festgestellt werden. So wurden sowohl die bildungssprachlichen als auch die wissenschafts- bzw. fachsprachlichen Argumente zum Thema Klimawandel höher bewertet als die alltagssprachlichen. Im Vergleich dazu wurden die Aussagen zur Reichensteuer in der Bildungs- und Wissenschaftssprache durchschnittlich am geringsten bewertet.

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	6, 4	4 (inkl. Fehlschluss), 5	6
Technischer Wandel	5 (inkl. Fehlschluss), 4	5, 5	4
Reichensteuer	3, 4	6 (inkl. Fehlschluss), 4	3

Tabelle 7: Gesamtauswertung nach Themen

4.2.3 Fehlschlüsse identifizieren

Hier werden die Argumente, die Fehlschlüsse (siehe 2.2.2.5) beinhalten, gesondert in allen Kategorien aufgeschlüsselt, um Unterschiede festzumachen. In 3.4.2 sind die einzelnen Argumente bereits angeführt und die Fehlschlüsse erläutert. Dafür wurden zuerst die Modalwerte der drei Argumente gesamt berechnet und anschließend innerhalb aller personenbezogenen Kategorien kalkuliert.

Zum besseren Verständnis folgt die Aufschlüsselung der Bezeichnungen in den Berechnungen:

3KAF: Frage 3; Thema: Klimawandel; Register: Alltagssprache; Fehlschluss

Besonders ärmeren Menschen wird der Klimawandel schaden, weil sie weniger Möglichkeiten haben, sich zu schützen. Wenn diese ärmeren Menschen mehr Geld hätten, könnten sie sich bessere Schutzmaßnahmen leisten und wären somit weniger von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen.

6TB: Frage 6; Thema: Technische Entwicklung; Register: Bildungssprache; Fehlschluss

Technologische Innovationen tragen zur wirtschaftlichen Entwicklung bei, indem sie neue Geschäftsmöglichkeiten und Märkte schaffen und die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen verbessern. Durch die Förderung von technologischen Innovationen schreiten das Wirtschaftswachstum und der Unternehmenserfolg voran.

13RAF: Frage 13; Thema: Reichensteuer; Register: Alltagssprache; Fehlschluss

Durch eine Reichensteuer können Menschen lernen, dass es gerecht ist, dass Reiche einen höheren Steuersatz zahlen als Menschen mit niedrigeren Einkommen. Wenn wir die Reichensteuer einführen, werden die Menschen automatisch verstehen, dass es ungerecht ist, wenn reiche Menschen weniger Steuern zahlen als Menschen mit niedrigeren Einkommen, und sie werden lernen, dass wir für eine gerechtere Gesellschaft

kämpfen müssen.

Die Unterkategorien „divers“ (Geschlecht) und „unter 18-Jährige“ (Altersgruppe) wurden von dieser Auswertung ausgeschlossen, da die Daten nur von je einer Person angegeben werden und deshalb nicht repräsentativ sind.

Gesamt

Die Gesamtbetrachtung zeigt, dass die alltagssprachlichen Argumente (4 und 6) höher bewertet wurden, das bildungssprachliche mit 5. Allgemein wurden die Fehlschlüsse in den Registern Bildungs- und Alltagssprache nicht erkannt.

Statistiken		3KAF	6TBF	13RAF
N	Gültig	81	81	81
	Fehlend	0	0	0
Modus		4	5	6

Abbildung 8: Fehlschlüsse gesamt

In der unten gezeigten Tabelle werden die Sprachregister gesamt gerechnet (Bildungssprache, Alltagssprache), ohne die fehlerhaften Argumente (B-ohne F, A_ohne_F) und mit fehlerhaften Schluss (6TBF, A_F) dargestellt. Für A_F wurden beide alltagssprachliche Argumente zusammengezogen.

Ein Vergleich zwischen den Fehlschlüssen und der Gesamtbewertung von Bildungs- und Alltagssprache macht die allgemein höhere Bewertung von Alltagssprache ersichtlich (siehe Abbildung 9). Alltagssprachliche Argumente ohne Fehlschlüsse (4) wurden hier gleichermaßen hoch bewertet wie die Argumente, die Fehlschlüsse (4) beinhalten. Auffallend ist, dass das bildungssprachliche Argument mit Fehlschluss (5) über der Gesamtbewertung (4) liegt.

Statistiken							
		Bildungssprache	B_ohne_F	6TBF	Alltagssprache	A_ohne_F	A_F
N	Gültig	81	81	81	81	81	81
	Fehlend	0	0	0	0	0	0
Median		4,33	4,20	5,00	4,33	4,50	4,00
Modus		4	4 ^a	5	5	4	4

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 9: Vergleich der Fehlschlüsse

Abbildung 8 zeigt neben dem Sprachregister zusätzlich die Themenpräferenz auf. Das Argument zum Klimawandel wurde mit 4 gewertet, technologischer Wandel mit 5 und Reichensteuer mit 6.

Fehlschlüsse und Geschlecht

Die Geschlechter männlich und weiblich evaluierten die fehlerhaften Argumente gleichermaßen hoch (4 bis 6) und geben die Gesamtbewertung wieder. Abbildung 10 weist dennoch darauf hin, dass weibliche Personen in Bezug auf Reichensteuer höher mit 6 als männliche mit 4 bewerteten.

Statistiken				
Geschlecht		3KAF	6TBF	13RAF
männlich	N			
	Gültig	28	28	28
	Fehlend	0	0	0
Modus		4	5	4
weiblich	N			
	Gültig	52	52	52
	Fehlend	0	0	0
Modus		4	5	6

Abbildung 10: Geschlecht und Fehlschlüsse

Abbildung 11 zeigt, dass sowohl weibliche als auch männliche Personen die alltagssprachlichen fehlschlusshaltigen Argumente (3 bis 4) niedriger als die alltagssprachlichen Argumente ohne Fehlschluss (4 bis 5) valuierten. Die bildungssprachlichen Aussagen mit Fehlschluss (5) wurden höher bewertet.

			Statistiken					
Geschlecht			Bildungssprache	B_ohne_F	6TBF	Alltagssprache	A_ohne_F	A_F
männlich	N	Gültig	28	28	28	28	28	28
		Fehlend	0	0	0	0	0	0
		Median	4,17	4,10	5,00	4,17	4,50	4,00
		Modus	4	3 ^a	5	4 ^a	5	4
weiblich	N	Gültig	52	52	52	52	52	52
		Fehlend	0	0	0	0	0	0
		Median	4,33	4,40	5,00	4,33	4,50	4,00
		Modus	5	4 ^a	5	5	4	3 ^a

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 11: Fehlschlüsse: Geschlecht, Vergleich

Fehlschlüsse und Alter

Die Gruppe der 18 bis 25-Jährigen wertete 6TBF mit 4 gleich hoch wie die Gesamtwertung der bildungssprachlichen Argumente. Die alltagssprachlichen Argumente wurden gleich mit 3 bewertet. Die 26 bis 35-Jährigen valutierten das bildungssprachliche Argument (5) höher als der Durchschnitt, die alltagssprachlichen (4) gleich. Die 36 -55-Jährigen werteten das bildungssprachliche Argument mit 6 gleich hoch wie der Durchschnitt und die alltagssprachlichen mit 3 ebenfalls gleich. Die 56+-Jährigen werteten 6TBF gleich wie gesamt. Bei der Alltagssprache gibt es keinen Unterschied. Auffällig ist, dass die Argumente mit Fehlschluss häufig höher sind als die gesamten Argumente ohne Fehlschluss (B_ohne_F, A_ohne_F), deutlich zu sehen bei den 18 bis 25-Jährigen, 26 bis 35-Jährigen und den 36 bis 55-Jährigen.

			Statistiken					
Alter			Bildungssprache	B_ohne_F	6TBF	Alltagssprache	A_ohne_F	A_F
18 - 25 Jahre	N	Gültig	3	3	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0	0	0
		Median	4,00	4,00	5,00	4,50	4,75	4,00
		Modus	4 ^a	3 ^a	4 ^a	3 ^a	3 ^a	3 ^a
26 - 35 Jahre	N	Gültig	20	20	20	20	20	20
		Fehlend	0	0	0	0	0	0
		Median	4,17	4,20	4,50	4,17	4,50	3,25
		Modus	4	4	5	4	5	4
36 - 55 Jahre	N	Gültig	27	27	27	27	27	27
		Fehlend	0	0	0	0	0	0
		Median	4,50	4,40	5,00	4,50	4,75	4,00
		Modus	6	4 ^a	6	3 ^a	5 ^a	3 ^a
56 + Jahre	N	Gültig	30	30	30	30	30	30
		Fehlend	0	0	0	0	0	0
		Median	4,33	4,20	5,00	4,33	4,38	4,25
		Modus	5	4 ^a	5	5	5	5

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 12: Fehlschlüsse Alter, Vergleich

Abbildung 13 gibt einen Überblick über die Themenpräferenzen. Die 18 bis 25-Jährigen bewerteten das Argument zur Reichensteuer am höchsten, die 26 bis 35-Jährigen zu Technologie, die 36 bis 55-Jährigen zu Technologie und Reichensteuer und die 56+-Jährigen zu Technologie und Reichensteuer. Von allen Altersgruppen wurden die Argumente zum Thema Klimawandel (3 bis 5) durchschnittlich geringer von allen Altersgruppen valuiert.

Statistiken					
Alter			3KAF	6TBF	13RAF
18 - 25 Jahre	N	Gültig	3	3	3
		Fehlend	0	0	0
	Median		3,00	5,00	5,00
	Modus		3	4 ^a	5
26 - 35 Jahre	N	Gültig	20	20	20
		Fehlend	0	0	0
	Median		3,00	4,50	3,00
	Modus		3	5	2
36 - 55 Jahre	N	Gültig	27	27	27
		Fehlend	0	0	0
	Median		4,00	5,00	4,00
	Modus		5	6	6
56 + Jahre	N	Gültig	30	30	30
		Fehlend	0	0	0
	Median		4,00	5,00	4,50
	Modus		4	5	5

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 13: Fehlschlüsse: Alter

Höchster Bildungsabschluss

Der Vergleich der Bildungsabschlüsse in Abbildung 14 zeigt eine unterschiedliche Bewertung der Aussagen. Die alltagssprachlichen Aussagen wurden von der Gruppe „Höhere Schule ohne Matura“ und „Universität/Hochschule/Kolleg“ tendenziell geringer (2 bis 4) gewertet, wohingegen diese von den anderen Gruppen höher (4 bis 6) rangiert wurden. Die bildungssprachlichen Argumente wurden von allen Gruppen gleich hoch validiert (4 bis 5). Themenbezogen liegt das technikbezogene Argument, wie bereits in der Gesamtbewertung ersichtlich, bei allen Bildungsniveaus im oberen Bereich, während Klima und Reichensteuer von 2 bis 6 gewertet wurden.

Statistiken					
Bildung			3KAF	6TBF	13RAF
Höhere Schule mit Matura	N	Gültig	14	14	14
		Fehlend	0	0	0
	Median		4,50	5,00	4,50
	Modus		5	4 ^a	5
Höhere Schule ohne Matura	N	Gültig	13	13	13
		Fehlend	0	0	0
	Median		3,00	5,00	3,00
	Modus		3	5	3
Lehre/Berufsschule	N	Gültig	23	23	23
		Fehlend	0	0	0
	Median		4,00	5,00	5,00
	Modus		4	5	6
Pflichtschule	N	Gültig	3	3	3
		Fehlend	0	0	0
	Median		6,00	5,00	6,00
	Modus		6	5	6
Universität/Hochschule/Kolleg	N	Gültig	28	28	28
		Fehlend	0	0	0
	Median		4,00	5,00	3,00
	Modus		4	4 ^a	2

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 14: Fehlschlüsse: höchster Bildungsabschluss

Fehlschlüsse (siehe Abbildung 15) in den Alltagssprachlichen Argumenten konnten von den Probandinnen und Probanden mit Abschluss einer höheren Schule ohne Matura (3) und Universität/Hochschule/Kolleg (4) identifiziert werden. Von Personen mit einem Pflichtschulabschluss (6) wurden diese Aussagen am höchsten eingestuft. Personen mit einem Lehrabschluss (5) bewerteten das bildungssprachliche Argument mit Fehlschluss höher als solche ohne Fehlschluss.

Statistiken								
Bildung			Bildungssprache	B_ohne_F	6TBF	Alltagssprache	A_ohne_F	A_F
Höhere Schule ohne Matura	N	Gültig	13	13	13	13	13	13
		Fehlend	0	0	0	0	0	0
	Median		4,33	4,40	5,00	3,83	4,00	4,00
	Modus		5	5	5	4 ^a	4 ^a	3
Lehre/Berufsschule	N	Gültig	23	23	23	23	23	23
		Fehlend	0	0	0	0	0	0
	Median		4,17	4,20	5,00	4,33	4,25	4,00
	Modus		4 ^a	3 ^a	5	4	4	4
Pflichtschule	N	Gültig	3	3	3	3	3	3
		Fehlend	0	0	0	0	0	0
	Median		5,33	5,40	5,00	5,33	5,00	6,00
	Modus		5	5	5	5 ^a	5 ^a	6
Universität/Hochschule/Kolleg	N	Gültig	28	28	28	28	28	28
		Fehlend	0	0	0	0	0	0
	Median		4,25	4,20	5,00	4,17	4,50	3,50
	Modus		4	4 ^a	4 ^a	4	5 ^a	4

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 15: Fehlschlüsse Bildung, Vergleich

Deutsch als Muttersprache

Abbildung 16 stellt eine Gegenüberstellung von Muttersprachler*innen (Ja) und Nichtmuttersprachler*innen (Nein) dar. Auf dem ersten Blick ist erkennbar, dass Personen mit deutscher Muttersprache das Alltagssprachliche Argument zur Reichensteuer am niedrigsten mit 2 werteten, im Vergleich die Nichtmuttersprachler*innen mit 6. Die anderen Argumente sind bei beiden Gruppen im oberen Bereich von 4 bis 5.

Statistiken					
Deutsch			3KAF	6TBF	13RAF
Ja	N	Gültig	73	73	73
		Fehlend	0	0	0
		Modus	4	5	2
Nein	N	Gültig	8	8	8
		Fehlend	0	0	0
		Modus	5	4	6

Abbildung 16: Fehlschlüsse Deutsch als Muttersprache

Die vorangegangene Feststellung zeigt sich auch in Abbildung 17. Beide Alltagssprachlichen Argumente wurden von den Muttersprachler*innen mit 3 niedriger als der Gesamteindruck und Alltagssprache ohne Fehlschluss gewertet. Das bildungssprachliche Argument (5) wurde höher als die Gesamtwertung (4) und als Bildungssprache ohne Fehlschluss (4) valuiert. Bei den Nichtmuttersprachler*innen verhält es sich gegenteilig. Das fehlerhafte Argument der Bildungssprache (4) ist niedriger als der Durchschnitt (5).

Statistiken							
Deutsch			Bildungssprache	B_ohne_F	6TBF	Alltagssprache	A_ohne_F
Ja	N	Gültig	73	73	73	73	73
		Fehlend	0	0	0	0	0
		Median	4,17	4,20	5,00	4,17	4,50
		Modus	4	4 ^a	5	5	4 ^a
Nein	N	Gültig	8	8	8	8	8
		Fehlend	0	0	0	0	0
		Median	4,75	4,80	4,50	4,42	4,75
		Modus	5	5	4	4	5

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 17: Fehlschlüsse Deutsch als Muttersprache, Vergleich

4.3 Soziodemografischer Einfluss

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse zu den soziodemografischen Faktoren aufgearbeitet. Zuerst wurden die personenspezifischen Angaben separat analysiert und anschließend miteinander verknüpft.

4.3.1 Geschlecht

Für die Identifizierung der individuellen Kategorien wurden die Daten bezüglich des Geschlechts (weiblich, männlich, divers) zunächst aufgeteilt und dann analysiert.

Weiblich

Statistiken ^a				
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	52	52	52
	Fehlend	0	0	0
Modus		5	5	4

a. Geschlecht = weiblich

Abbildung 18: Weiblich nach Registern

Weibliche Personen schrieben den bildungssprachlichen und alltagssprachlichen Argumenten den gleichen Stellenwert (5) zu, die wissenschafts- oder fachsprachlichen (4) wurden geringer bewertet (siehe Abbildung 18).

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	6, 4	4 (inkl. Fehlschluss), 5	6
Technischer Wandel	5 (inkl. Fehlschluss), 4	5, 4	4
Reichensteuer	4, 4	6 (inkl. Fehlschluss), 4	3

Tabelle 8: Weiblich nach Themen

Thematisch betrachtet spiegeln die Ergebnisse die Gesamtbewertung wider. Die Argumente auf bildungs- (3) und wissenschaftssprachlichem Niveau (3) zum Thema Reichensteuer wurden niedriger eingestuft, wohingegen die Argumente zum Klimawandel höher abschneiden (4 und 6) (siehe Tabelle 8). Die alltagssprachlichen Aussagen aller Themen lagen bei 4 bis 6.

Männlich

Die Bewertungen der männlichen Probanden scheinen hingegen ausgeglichen zu sein. Hier können keine Auffälligkeiten festgestellt werden (siehe Abbildung 19). Alle Argumente wurden mit 4 gewertet.

Statistiken ^a				
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	28	28	28
	Fehlend	0	0	0
Median		4,17	4,17	4,17
Modus		4	4 ^b	4

a. Geschlecht = männlich

b. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 19: Männlich nach Registern

Wie auch die Probandinnen evaluierten die männlichen Personen die bildungssprachlichen und wissenschafts- oder fachsprachlichen Argumente zum Thema Reichensteuer (3) am niedrigsten und zum Thema Klimawandel am höchsten (6). Die alltagssprachlichen Aussagen liegen bei 4 und 5 (siehe Tabelle 9).

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	6, 6	4 (inkl. Fehlschluss), 4	6
Technischer Wandel	5 (inkl. Fehlschluss), 4	5, 5	3
Reichensteuer	3, 3	4 (inkl. Fehlschluss), 4	3

Tabelle 9: Männlich nach Themen

Divers

Statistiken ^a				
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	1	1	1
	Fehlend	0	0	0
Modus		6	6	5

a. Geschlecht = divers

Abbildung 20: Divers nach Registern

In der Kategorie „Divers“ gab es nur eine Beantwortung, die sich von den anderen Geschlechtern deutlich unterscheidet. Abbildung 20 und Tabelle 10 zeigen eine generelle höhere Bewertung auf (5 bis 6), wobei Bildungssprache und Alltagssprache gleichermaßen hoch bewertet wurden (6). Einzig die wissenschaftssprachliche Aussage zum Thema Reichensteuer wurde niedrig mit 3 gewertet.

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	6, 5	5 (inkl. Fehlschluss), 6	6
Technischer Wandel	6 (inkl. Fehlschluss), 6	6, 6	6
Reichensteuer	5, 5	5 (inkl. Fehlschluss), 5	3

Tabelle 10: Divers nach Themen

Da die Ergebnisse der Kategorie „divers“ mit nur einer Beantwortung nicht repräsentativ sind, werden sie in die Analyse nicht einbezogen.

4.3.2 Alter

Hierfür wurden die Altersgruppen (unter 18 Jahre, 18 – 25 Jahre, 26 – 35 Jahre, 36 – 55 Jahre, 56+ Jahre) getrennt berechnet und in weiterer Folge der Modus ermittelt.

4.3.2.1 Allgemein

Unter 18 Jahren

Die Abbildung 21 zeigt eine Tendenz zur Bildungs- und Wissenschafts- bzw. Fachsprache (5). Die alltagssprachlichen Aussagen liegen auf dem Wert 4.

Statistiken ^a				
N	Bildungssprache		Alltagssprache	Wissenschaftssprache
	Gültig			
	Fehlend	1	1	1
		0	0	0
Modus		5	4	5

a. Alter = unter 18 Jahre

Abbildung 21: Unter 18 Jahren nach Registern

Durch einen Blick auf Tabelle 11 kann diese Tendenz bestätigt werden. Unabhängig des Themas werden die bildungssprachlichen Aussagen (4 bis 6) gering höher eingeschätzt, während Bildungssprache mit 4 bis 5 dicht dahinter liegt und Alltagssprache bei 3 bis 5. Da es in dieser Kategorie nur eine Personenbewertung gibt, ist diese nicht aussagekräftig genug und wird nicht mehr zur weiteren Analyse herangezogen.

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	6, 4	5 (inkl. Fehlschluss), 3	5
Technischer Wandel	5 (inkl. Fehlschluss), 4	4, 3	4
Reichensteuer	5, 5	3 (inkl. Fehlschluss), 5	5

Tabelle 11: Unter 18 Jahren nach Themen

18 – 25 Jahre

Im Vergleich zu anderen Altersgruppen zeigt sich generell eine niedrigere Bewertung in allen Sprachregistern (Minimum 3, Maximum 6), wobei der Modus der bildungssprachlichen Argumente (4) höher als alltagssprachliche (3) und wissenschaftssprachliche (3) rangiert wurde (siehe Abbildung 22). Da in diesem Fall bei allen Sprachregistern mehrere Modi vorhanden sind, lohnt es sich hier, den Median zu betrachten. Dieser zeigt, dass die alltagssprachlichen Argumente am höchsten (4,50) valuiert wurden.

Statistiken ^a				
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	3	3	3
	Fehlend	0	0	0
Median		4,00	4,50	4,33
Modus		4 ^b	3 ^b	3 ^b

a. Alter = 18 - 25 Jahre

b. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 22: 18 – 25 Jahre nach Registern

In der thematischen Tabelle 12 überzeugten die Teilnehmer*innen dieser Altersgruppe das wissenschaftssprachliche Argument (5) zur Reichensteuer und das bildungssprachliche zu Technischer Wandel (4) am meisten.

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	3, 4	3 (inkl. Fehlschluss), 5	4
Technischer Wandel	4 (inkl. Fehlschluss), 5	3, 4	3
Reichensteuer	3, 4	5 (inkl. Fehlschluss), 2	5

Tabelle 12: 18 – 25 Jahre nach Themen

26 – 35 Jahre

Statistiken ^a				
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	20	20	20
	Fehlend	0	0	0
Modus		4	4	4

a. Alter = 26 - 35 Jahre

Abbildung 23: 26 – 35 Jahre nach Registern

Diese Altersgruppe wertete alle Argumente gleich hoch mit 4 und impliziert keine Unterschiede (siehe Abbildung 23).

Jedoch kann ein thematischer Zusammenhang festgestellt werden. Die bildungssprachliche Argumente zu Klimawandel bekam den Höchstwert 6, während die alltagsprachlichen bei 3 und 4 liegen. Die alltagsprachlichen Aussagen zu Technischer Wandel erhielten 5, die wissenschaftssprachlichen nur 3. Alle Bewertungen zur Reichensteuer blieben im unteren Bereich bei 2 bis 4 (siehe Tabelle 13).

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	6, 6	3 (inkl. Fehlschluss), 4	5
Technischer Wandel	5 (inkl. Fehlschluss), 3	5, 5	3
Reichensteuer	4, 4	2 (inkl. Fehlschluss), 4	3

Tabelle 13: 26 - 35 Jahre nach Themen

36 – 55 Jahre

Werden die Modalwerte betrachtet, erreichten die bildungssprachlichen (6) gegenüber den alltagssprachlichen Aussagen (3) einen Vorzug (siehe Abbildung 24). Da aber die Kategorie Alltagssprache mehrere Modi aufweist, gilt es, die Medianwerte zu kontrollieren. Hier sind die Werte der Bildungssprache und der Alltagssprache gleichermaßen hoch. Die wissenschaftssprachlichen Argumente liegen zwischen den beiden Werten bei 5.

Statistiken ^a				
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	27	27	27
	Fehlend	0	0	0
Median		4,50	4,50	4,33
Modus		6	3 ^b	5

a. Alter = 36 - 55 Jahre

b. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 24: 36 – 55 Jahre nach Registern

Thematisch betrachtet wurden die Argumente aller Themen mit 5 bis 6 hoch bewertet (siehe Tabelle 14). Beim Thema Klimawandel überzeugte gering mehr das wissenschafts- bzw. fachsprachliche (6) Argument gegenüber den bildungssprachlichen (4 und 6) und alltagssprachlichen (5 und 6). Die alltagssprachlichen Aussagen zum technischen Wandel liegen bei 6, während die bildungssprachlichen bei 2 und 6 und die wissenschaftssprachlichen bei 5 liegen. Zum Thema Reichensteuer valutierte die Gruppe die alltagssprachlichen Argumente mit 5 und 6 am höchsten, die bildungs- und wissenschaftssprachlichen liegen bei 5.

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	6, 4	5 (inkl. Fehlschluss), 6	6
Technischer Wandel	6 (inkl. Fehlschluss), 2	6, 6	5
Reichensteuer	5, 5	6 (inkl. Fehlschluss), 5	5

Tabelle 14: 36 – 55 Jahre nach Themen

56+ Jahre

Die Gesamtbetrachtung zeigt eine Präferenz hinsichtlich bildungs- (5) und alltagssprachlicher Argumente (5), die wissenschaftssprachlichen haben den Wert 4 (siehe Abbildung 25).

Statistiken ^a				
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	30	30	30
	Fehlend	0	0	0
Modus		5	5	4

a. Alter = 56 + Jahre

Abbildung 25: 56+ nach Registern

Beim Thema Reichensteuer zeigt Tabelle 15 eine niedrigere Bewertung der bildungs- und wissenschaftssprachlichen Aussagen (3 bis 4), während die alltagssprachlichen mit 4 und 5 mehr überzeugten. Die bildungssprachlichen Argumente zum Klimawandel erhielten die Höchstpunktezahl 6, dicht gefolgt von dem wissenschaftssprachlichen Argument (5) und den alltagssprachlichen (4 und 5). Die Bewertung der Aussagen zu technischem Wandel fiel sehr ähnlich aus (4 bis 5).

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	6, 6	4 (inkl. Fehlschluss), 5	5
Technischer Wandel	5 (inkl. Fehlschluss), 4	5, 4	4
Reichensteuer	3, 4	5 (inkl. Fehlschluss), 4	3

Tabelle 15: 56+ Jahre nach Themen

4.3.2.2 Altersgruppen und andere soziodemografische Faktoren

Nachfolgend werden Berechnungen den jüngeren Altersgruppen (18 – 35 Jahre) und den älteren gegenübergestellt.

Allgemeiner Vergleich der Altersgruppen

Dieser Teil fasst die Einzelberechnungen jeder Altersgruppe in Abbildung 26 zusammen. Der Modus der Altersgruppe 18 bis 24 Jahre lässt mit einem erhöhten Wert der Bildungssprache (4) eine Tendenz vermuten, der Blick auf den Median lässt jedoch keinen

Unterschied erkennen. Gleich verhält es sich mit den 26 bis 35-Jährigen, deren Modus bei allen Sprachregistern bei 4 steht. Die 36 – 55-Jährigen zeigen eine höhere Wertung der Bildungssprache (6) und eine niedrigere der Alltagssprache (3). Die älteste Gruppe wertete die wissenschaftssprachlichen Argumente am niedrigsten mit 4.

			Statistiken		
Alter			Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
18 - 25 Jahre	N	Gültig	3	3	3
		Fehlend	0	0	0
	Median		4,00	4,50	4,33
	Modus		4 ^a	3 ^a	3 ^a
26 - 35 Jahre	N	Gültig	20	20	20
		Fehlend	0	0	0
	Median		4,17	4,17	4,00
	Modus		4	4	4
36 - 55 Jahre	N	Gültig	27	27	27
		Fehlend	0	0	0
	Median		4,50	4,50	4,33
	Modus		6	3 ^a	5
56 + Jahre	N	Gültig	30	30	30
		Fehlend	0	0	0
	Median		4,33	4,33	4,17
	Modus		5	5	4

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 26: Allgemeiner Vergleich der Altersgruppen

Alter und Geschlecht

Abbildung 27 zeigt auf, dass die männlichen 18 bis 25-Jährigen die bildungssprachlichen Argumente am höchsten werteten, während die weiblichen die alltagssprachlichen am meisten überzeugten. Bei den 26 bis 35-Jährigen sind die Auswertungen fast identisch, die alle Register wurden mit 3 und 4 bewertet.

Bei den Altersgruppen 36 bis 55 Jahre und 56+ Jahre valutierten weibliche Personen (5 und 6) bildungssprachliche Argumente höher als männliche Personen (4). Männliche Personen dieser Altersgruppen zeigen keine wesentlichen Präferenzen hinsichtlich der Sprachregister auf. In den anderen Altersgruppen sind keine Unterschiede in den Geschlechtern nachweisbar.

Statistiken						
Alter	Geschlecht		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache	
18 - 25 Jahre	männlich	N	Gültig	1	1	1
			Fehlend	0	0	0
		Median		3,67	3,00	3,33
		Modus		4	3	3
	weiblich	N	Gültig	2	2	2
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,42	4,83	5,00
		Modus		4 ^a	5 ^a	4 ^a
26 - 35 Jahre	männlich	N	Gültig	9	9	9
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,00	4,17	4,00
		Modus		4	4	3 ^a
	weiblich	N	Gültig	11	11	11
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,33	4,17	4,00
		Modus		4	4	4 ^a
36 - 55 Jahre	divers	N	Gültig	1	1	1
			Fehlend	0	0	0
		Median		5,50	5,50	5,00
		Modus		6	6	5
	männlich	N	Gültig	7	7	7
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,33	4,17	4,00
		Modus		4	4	4 ^a
	weiblich	N	Gültig	19	19	19
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,50	4,83	4,33
		Modus		6	3 ^a	4 ^a
56 + Jahre	männlich	N	Gültig	10	10	10
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,17	4,33	4,33
		Modus		4	4	4 ^a
	weiblich	N	Gültig	20	20	20
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,42	4,33	4,00
		Modus		5	4 ^a	4

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 27: Alter, Geschlecht, Register

Tabelle 16 zeigt die durchschnittliche Bewertung der Themen, die ausschließlich bildungssprachlich formuliert wurden, in den Altersgruppen 36 bis 55 Jahre und 56+ Jahre. Zu erkennen ist, dass männliche Personen beider Gruppen gleich oder niedriger als weibliche Personen werteten. Vor allem die 36 bis 55-Jährigen evaluierten die Themen Technologie (3,5) und Reichensteuer (4,5) geringer als Frauen.

Themen	36 - 55 Jahre		56+ Jahre	
	männlich	Weiblich	Männlich	weiblich
Klimawandel	Ø 5	Ø 5	Ø 5,5	Ø 5,5
Technologie	Ø 3,5	Ø 4,5	Ø 4,5	Ø 4,5
Reichensteuer	Ø 4,5	Ø 5,5	Ø 3	Ø 4

Tabelle 16: 36 – 55 Jahre, 56+ Jahre, Geschlecht, Themen, Bildungssprache

Alter und Bildung

Im nächsten Schritt werden Auffälligkeiten betreffend des höchsten Bildungsgrades überprüft (siehe Abbildung 28). In der Gruppe der 18 bis 25-Jährigen kann beobachtet werden, dass Personen mit höherer Schule ohne Matura bildungssprachliche Argumente (4) im oberen Bereich bewerteten, während die Alternativen im Unteren angesiedelt wurden. Die Gruppe der 26 bis 35-Jährigen mit Lehre/Berufsschule kam zum selben Ergebnis.

Die 36 bis 55-Jährigen mit dem höchsten Bildungsabschluss Lehre/Berufsschule gaben den bildungssprachlichen Argumenten (6) einen deutlichen Vorzug gegenüber den anderen Sprachregistern. Hervorsticht, dass Personen mit universitärem Abschluss alltagssprachliche Aussagen (3) im unteren Bereich bewerten und wissenschaftssprachliche Argumente (5) höher werteten. Personen mit einem Pflichtabschluss der Altersgruppe 56+ Jahre werteten die wissenschaftssprachlichen Argumente am höchsten. Teilnehmer*innen mit einem universitären Abschluss fanden wie die 36 bis 55-Jährigen die wissenschaftssprachlichen Aussagen am überzeugendsten. Zu beobachten ist die niedrige Bewertung der alltagssprachlichen Argumente der Probandinnen und Probanden mit höherem schulischem und universitärem Abschluss (Werte 2 bis 3).

Statistiken				Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
Alter	Bildung					
18 - 25 Jahre	Höhere Schule mit Matura	N	Gültig	2	2	2
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,42	4,83	5,00
		Modus		4 ^a	5 ^a	4 ^a
	Höhere Schule ohne Matura	N	Gültig	1	1	1
			Fehlend	0	0	0
		Median		3,67	3,00	3,33
		Modus		4	3	3
26 - 35 Jahre	Höhere Schule mit Matura	N	Gültig	5	5	5
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,17	4,33	4,00
		Modus		4 ^a	4 ^a	4 ^a
	Höhere Schule ohne Matura	N	Gültig	1	1	1
			Fehlend	0	0	0
		Median		3,83	3,50	3,33
		Modus		4	4	3
	Lehre/Berufsschule	N	Gültig	5	5	5
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,00	4,17	4,00
		Modus		4 ^a	3 ^a	3 ^a
	Universität/Hochschule/Kolleg	N	Gültig	9	9	9
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,33	4,17	4,00
		Modus		4	4	4 ^a
36 - 55 Jahre	Höhere Schule mit Matura	N	Gültig	5	5	5
			Fehlend	0	0	0
		Median		5,17	5,33	5,00
		Modus		5	5	4 ^a
	Höhere Schule ohne Matura	N	Gültig	3	3	3
			Fehlend	0	0	0
		Median		5,00	4,83	5,67
		Modus		4 ^a	4 ^a	4 ^a
	Lehre/Berufsschule	N	Gültig	5	5	5
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,83	4,83	5,33
		Modus		6	3 ^a	2 ^a
	Universität/Hochschule/Kolleg	N	Gültig	14	14	14
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,00	3,75	4,00
		Modus		4 ^a	3 ^a	5
56 + Jahre	Höhere Schule mit Matura	N	Gültig	2	2	2
			Fehlend	0	0	0
		Median		3,83	3,92	4,00
		Modus		3 ^a	3 ^a	3 ^a
	Höhere Schule ohne Matura	N	Gültig	7	7	7
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,00	3,67	4,00
		Modus		5	2 ^a	4
	Lehre/Berufsschule	N	Gültig	13	13	13
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,00	4,33	4,33
		Modus		4 ^a	4 ^a	4
	Pflichtschule	N	Gültig	3	3	3
			Fehlend	0	0	0
		Median		5,33	5,33	5,67
		Modus		5	5 ^a	6
	Universität/Hochschule/Kolleg	N	Gültig	5	5	5
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,50	4,33	4,00
		Modus		3 ^a	3 ^a	4

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 28: Alter, Bildung, Sprachregister

Tabelle 17 veranschaulicht, wie die bildungssprachlichen Argumente in den drei Themenbereichen bewertet wurden. So wurden von den 18 bis 25-Jährigen mit höherem Schulabschluss ohne Matura die Themen Klimawandel und Reichensteuer im unteren Bereich angesiedelt. Technologie wurde bei allen drei Altersgruppen ähnlich hoch (4 bis 5) eingestuft, was den Gesamtdurchschnitt widerspiegelt. Bei den 36 bis 55-Jährigen sind keine signifikanten Unterschiede ersichtlich, die Werte bewegen sich von 4 bis 5. 56+-Jährige mit Pflichtschulabschluss bewerteten alle Themen ähnlich. Personen mit höherer Schule ohne Matura (5,5) und Universität (6) überzeugten die Aussagen zum Klima am meisten. Letztere werteten die Argumente zu Technologie mit 4,5 und Reichensteuer mit 3.

	18 – 25 Jahre	26 – 35 Jahre	36 – 55 Jahre		56 + Jahre		
Themen	H. Schule o. Ma- tura	Lehre/ Berufs- schule	Lehre/ Berufss.	Universi- tät usw.	Pflicht- schule	H. Schule o. Ma- tura	Universi- tät usw.
K	Ø 3,5	Ø 4,5	Ø 4	Ø 5	Ø 5,5	Ø 5,5	Ø 6
T	Ø 5	Ø 4	Ø 4,5	Ø 4	Ø 5	Ø 4	Ø 4,5
R	Ø 2,5	Ø 4	Ø 5	Ø 4,5	Ø 5	Ø 4	Ø 3

Tabelle 17: Alter, Bildung, Themen, Bildungssprache

Alter und Deutsch als Muttersprache

Im Folgenden werden die Altersgruppen im Hinblick auf die Muttersprache untersucht (siehe Abbildung 29). Zwischen den 18 bis 25-Jährigen kann kein Vergleich gezogen werden, da keine Nichtmuttersprachler*innen vertreten sind. Die Gruppe der 26 bis 35-Jährigen mit nicht deutscher Muttersprache zeigt eine höhere Bewertung der Bildungs- (Median 4,67) und Wissenschaftssprache (5), wohingegen bei den Muttersprachler*innen alle Sprachregister gleichrangig sind.

Bei den 36 bis 55-Jährigen bewerteten die Muttersprachler*innen die bildungssprachlichen Argumente mit 6 am höchsten und die alltagssprachlichen mit 3 am niedrigsten, während bei den Nichtmuttersprachler*innen keine Unterschiede festzustellen sind.

Dagegen ist bei den 56+-jährigen Muttersprachler*innen keine Abweichung ersichtlich, jedoch werteten die Nichtmuttersprachlerinnen die bildungs- und alltagssprachlichen Argumente gleichermaßen im oberen Feld bei 5.

Statistiken						
Alter	Deutsch		Bildungssprache		Alltagssprache	Wissenschaftssprache
18 - 25 Jahre	Ja	N	Gültig	3	3	3
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,00	4,50	4,33
		Modus		4 ^a	3 ^a	3 ^a
26 - 35 Jahre	Ja	N	Gültig	17	17	17
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,17	4,17	4,00
		Modus		4	4	4
	Nein	N	Gültig	3	3	3
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,67	4,33	4,67
		Modus		4 ^a	4	5
36 - 55 Jahre	Ja	N	Gültig	23	23	23
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,33	4,50	4,33
		Modus		6	3 ^a	4 ^a
	Nein	N	Gültig	4	4	4
			Fehlend	0	0	0
		Median		5,00	5,00	4,83
		Modus		4 ^a	4 ^a	4 ^a
56 + Jahre	Ja	N	Gültig	29	29	29
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,33	4,33	4,33
		Modus		4 ^a	4 ^a	4
	Nein	N	Gültig	1	1	1
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,50	4,50	4,00
		Modus		5	5	4

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 29: Alter, Deutsch, Sprachregister

Tabelle 18 demonstriert keine deutlichen Unterschiede anhand der Themen der Nicht-muttersprachler*innen. Der Wert liegt bei 4 bis 5,5. Muttersprachler*innen der 56+-Jährigen zeigen sowohl eine höhere Bewertung im Bereich Klimawandel (6) als auch die niedrigste Evaluierung zum Thema Reichensteuer (3,5) als die anderen Studienteilnehmer*innen.

Themen	36 -55 Jahre		56+ Jahre	
	Ja	Nein	Ja	Nein
Klimawandel	Ø 5	Ø 5	Ø 6	Ø 4,5
Technologie	Ø 4	Ø 5,5	Ø 4,5	Ø 5
Reichensteuer	Ø 5,5	Ø 5,5	Ø 3,5	Ø 4

Tabelle 18: 36 - 55 Jahre, 56+ Jahre, Deutsch als Muttersprache, Themen, Bildungssprache

4.3.3 Muttersprachler*innen und Nichtmuttersprachler*innen

Zur Differenzierung zwischen Muttersprachler*innen (Ja) und Nichtmuttersprachler*innen (Nein) wurde die Datenmenge aufgespalten und anschließend die Modalwerte kalkuliert.

4.3.3.1 Gegenüberstellung

Nichtmuttersprachler*innen valutierten bildungssprachliche Argumente mit 5 am höchsten, während Muttersprachler*innen alltagssprachlichen mit 5 den Vorzug gaben. Beide Gruppen bewerteten die wissenschaftssprachlichen Aussagen mit 4 (siehe Abbildung 30).

		Statistiken			
Deutsch			Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
Ja	N	Gültig	73	73	73
		Fehlend	0	0	0
		Modus	4	5	4
Nein	N	Gültig	8	8	8
		Fehlend	0	0	0
		Modus	5	4	4

Abbildung 30: Allgemeine Auswertung, Deutsch als Muttersprache, Sprachregister

4.3.3.2 Ja

Die Gruppe der Muttersprachler*innen macht den überwiegenden Teil der Umfrage aus. In Abbildung 31 ist der Vorzug der alltagssprachlichen Argumente mit 5 gegenüber den anderen Registern ersichtlich.

		Statistiken ^a		
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	73	73	73
	Fehlend	0	0	0
Modus		4	5	4

a. Deutsch = Ja

a. Deutsch = Ja

Abbildung 31: Deutsch als Muttersprache nach Register

Wie sich die vergebenen Punkte auf die Thematik aufsplitteln, zeigt die untenstehende Tabelle 19. Die Aussagen zur Reichensteuer wurden mit 2 bis 4 im Vergleich zu den anderen Themen niedrig gewertet, wobei die bildungssprachlichen Argumente mit 3 -4

am meisten überzeugten. Beim Thema Klimawandel wurden die bildungs- und wissenschaftssprachlichen Argumente mit 4 und 6 am höchsten valuiert.

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	6, 4	4 (inkl. Fehlschluss), 5	6
Technische Entwicklung	5 (inkl. Fehlschluss), 4	5, 5	4
Reichensteuer	3, 4	2 (inkl. Fehlschluss), 4	3

Tabelle 19: Deutsch als Muttersprache nach Themen

4.3.3.3 Nein

Der Teil der Nichtmuttersprachler*innen wird expliziter analysiert, da die Kreuzverbindungen zur anschließenden Beantwortung der Forschungsfragen notwendig sind. Nichtmuttersprachler*innen bevorzugten bildungssprachliche Aussagen (Wert 5) gegenüber den anderen Sprachregistern (4) (siehe Abbildung 32).

Statistiken ^a				
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	8	8	8
	Fehlend	0	0	0
Modus		5	4	4

a. Deutsch = Nein

Abbildung 32: Nicht deutsche Muttersprache nach Registern

Die Aufschlüsselung der Themen stellt Tabelle 20 dar. Sie weist Ähnlichkeiten zu den Nichtmuttersprachler*innen auf, denn die alltagssprachlichen Argumente zum Thema Reichensteuer wurden am höchsten gewertet. Jedoch gibt es keine Gemeinsamkeiten zum Klimawandel. Diese Aussagen waren für Personen ohne deutsche Muttersprache gleich überzeugend.

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	6, 4	5 (inkl. Fehlschluss), 5	5
Technische Entwicklung	4 (inkl. Fehlschluss), 5	5, 4	5
Reichensteuer	4, 4	6 (inkl. Fehlschluss), 4	4

Tabelle 20: Nicht deutsche Muttersprache nach Themen

Nichtmuttersprachler*innen und Geschlecht

Eine Gegenüberstellung der Geschlechter zeigt, dass männliche Personen die bildungssprachlichen Argumente (Median 4,83) wie auch in der Gesamtauswertung am höchsten valutierten, während die Probandinnen sowohl bildungssprachliche als auch wissenschaftssprachliche Aussagen im oberen Bereich (Median 4,67) ansiedelten (siehe Abbildung 33).

		Statistiken				
Deutsch	Geschlecht			Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
Nein	männlich	N	Gültig	3	3	3
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,83	4,33	4,00
		Modus		4 ^a	4 ^a	4
	weiblich	N	Gültig	5	5	5
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,67	4,50	4,67
		Modus		4 ^a	4 ^a	5

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 33: Nichtmuttersprachler*innen, Geschlecht, Sprachregister

Themenbezogen valutierten die weiblichen Personen die alltagssprachlichen Argumente zur Reichensteuer (6) höher als die anderen Sprachformen (siehe Tabelle 21). Die alltagssprachlichen überwiegen auch im Bereich der Technologie (5) und sind auf dem gleichen Level der bildungssprachlichen Aussagen (5). Weibliche Teilnehmer*innen bevorzugten bildungs- und alltagssprachliche Argumente gegenüber den wissenschaftlichen. Bei den männlichen Teilnehmern trifft dies nur teilweise zu. Zum Thema Klimawandel wurde das wissenschaftssprachliche Argument (5) am höchsten bewertet.

Themen	Männlich			Weiblich		
	B	A	W	B	A	W
Klimawandel	Ø 4,5	Ø 4,5	Ø 5	Ø 5	Ø 5	Ø 5
Technologie	Ø 4,5	Ø 4,5	Ø 4	Ø 5	Ø 5	Ø 4
Reichensteuer	Ø 4,5	Ø 4	Ø 4	Ø 4,5	Ø 6	Ø 4

Tabelle 21: Nichtmuttersprachler*innen, Geschlecht, Themen, Bildungssprache

Nichtmuttersprachler*innen und das Alter

Dieser Punkte wurde bereits in 4.3.2.2 erarbeitet. Folglich wird anbei der Fokus auf Nichtmuttersprachler*innen gelegt. Personen der Altersgruppe 26 bis 35 werteten die wissenschaftssprachlichen Argumente mit 5 am höchsten, den Median berücksichtigend, ebenso die bildungssprachlichen. Die Altersgruppe 36 – 55 und 56+ weist eine

geringe Tendenz zur Bildungs- und Alltagssprache (4 bis 5) auf.

		Statistiken				
Deutsch	Alter			Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
Nein	26 - 35 Jahre	N	Gültig	3	3	3
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,67	4,33	4,67
		Modus		4 ^a	4	5
	36 - 55 Jahre	N	Gültig	4	4	4
			Fehlend	0	0	0
		Median		5,00	5,00	4,83
		Modus		4 ^a	4 ^a	4 ^a
	56 + Jahre	N	Gültig	1	1	1
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,50	4,50	4,00
		Modus		5	5	4

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 34: Nichtmuttersprachler*innen, Alter, Sprachregister

Den Blick auf die Themenbereiche gewandt belegt Tabelle 22, dass die alltagssprachlichen Argumente zur Reichensteuer (6) von den 36 bis 55-Jährigen am höchsten gewertet wurden. In allen anderen Spalten wurden die alltagssprachlichen Aussagen gleich hoch oder niedriger evaluiert. Die 26 bis 35-jährigen Teilnehmer*innen valutierten als Ausnahme die bildungs- und wissenschaftssprachlichen Argumente zum Thema Klimawandel (6) mit der höchsten Zahl.

Themen	26 – 35 Jahre			36 – 55 Jahre			56+ Jahre		
	B	A	W	B	A	W	B	A	W
Klimawandel	Ø 6	Ø 5	Ø 6	Ø 5	Ø 5	Ø 4	Ø 4,5	Ø 4,5	Ø 5
Technologie	Ø 4	Ø 4	Ø 4	Ø 5,5	Ø 5	Ø 5	Ø 5	Ø 4,5	Ø 3
Reichensteuer	Ø 4	Ø 4	Ø 3	Ø 5,5	Ø 6	Ø 4	Ø 4	Ø 4,5	Ø 4

Tabelle 22: Nichtmuttersprachler*innen, Alter, Themen, Bildungssprache

Nichtmuttersprachler*innen und Bildung

In Abbildung 35 werden Auffälligkeiten der Nichtmuttersprachler*innen und Bildung dargestellt. Personen mit einem Pflichtschulabschluss überzeugten die wissenschaftssprachlichen Argumente am wenigsten. Teilnehmer*innen mit einem Lehrabschluss bewerteten alle Argumente gleich hoch mit 5. Die Probandinnen und Probanden mit höherer Schule ohne Matura valutierten alle Aussagen mit 6. Personen mit höherer Schule mit Matura werteten die bildungssprachlichen Argumente am höchsten mit 5. Die Akademiker*innen überzeugten die wissenschafts- bzw. fachsprachlichen Aussagen am meisten.

		Statistiken			Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
Deutsch	Bildung						
Nein	Höhere Schule mit Matura	N	Gültig		2	2	2
			Fehlend		0	0	0
		Median			5,17	4,83	4,17
		Modus			5	4 ^a	4 ^a
	Höhere Schule ohne Matura	N	Gültig		1	1	1
			Fehlend		0	0	0
		Median			5,50	5,67	5,67
		Modus			6	6	6
	Lehre/Berufsschule	N	Gültig		1	1	1
			Fehlend		0	0	0
		Median			4,83	4,67	5,33
		Modus			5	5	5
	Pflichtschule	N	Gültig		1	1	1
			Fehlend		0	0	0
		Median			4,50	4,50	4,00
		Modus			5	5	4
	Universität/Hochschule/Kolleg	N	Gültig		3	3	3
			Fehlend		0	0	0
		Median			4,33	4,00	4,67
		Modus			4 ^a	4 ^a	5

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 35: Nichtmuttersprachler*innen, Bildung, Sprachregister

In Tabelle 23 sticht zuerst die höhere Schule ohne Matura hervor. Sowohl die Argumente zum Klimawandel (5) als auch zur Reichensteuer (6) wurden gleich bewertet. Personen mit Pflichtschulabschluss werteten das wissenschaftssprachliche Argument zu Klimawandel (5) und Technologie die bildungssprachliche Aussage (5) am höchsten. Bei Reichensteuer erhält das alltagssprachliche Argument mit 4,5 den Höchstwert.

Teilnehmer*innen mit Lehrabschluss valutierten das wissenschaftssprachliche Argument zum Klimawandel mit 6, anders als Personen mit höherer Schule mit Matura. Sie werteten die bildungssprachlichen Aussagen mit 6 am höchsten. Personen mit Universitätsabschluss valutierten am differenziertesten; die Argumente zum Klimawandel im oberen Bereich, nicht nur die wissenschaftssprachliche Aussage, sondern auch die bildungssprachlichen Argumente. Auch beim Thema Technologie liegt der Wert der Wissenschaftssprache gering höher bei 4. Alle Argumente zur Reichensteuer (4) wurden gleich gewertet.

T	Pflichtschule			Lehre			H. Schule o. M.			H. Schule m. M.			Universität usw.		
	B	A	W	B	A	W	B	A	W	B	A	W	B	A	W
K	Ø 4,5	Ø 4,5	Ø 5	Ø 4	Ø 4	Ø 6	Ø 5	Ø 5	Ø 5	Ø 6	Ø 5	Ø 4,5	Ø 6	Ø 5	Ø 6
T	Ø 5	Ø 4,5	Ø 3	Ø 5	Ø 4,5	Ø 5	Ø 5,5	Ø 6	Ø 6	Ø 5	Ø 5	Ø 4,5	Ø 3,5	Ø 3,5	Ø 4
R	Ø 4	Ø 4,5	Ø 4	Ø 5,5	Ø 5,5	Ø 5	Ø 6	Ø 6	Ø 6	Ø 5	Ø 5	Ø 3,5	Ø 4	Ø 4	Ø 4

Tabelle 23: Nichtmuttersprachler*innen, Bildung, Themen, Bildungssprache

4.3.4 Höchster Bildungsabschluss

Um Unterschiede zwischen den höchsten Bildungsabschlüssen sichtbar zu machen, wurden die Daten in Pflichtschule, Lehre/Berufsschule, höhere Schule ohne Matura, höhere Schule mit Matura und Universität/Hochschule/Kolleg separiert und jeweils die Modi berechnet.

4.3.4.1 Allgemein

Pflichtschule

Diese Gruppe bewertete die wissenschafts- und fachsprachlichen Argumente geringfügig am höchsten mit 6, die Bildungs- und Alltagssprache sind gleich bei 5, die Argumente wurden generell hoch rangiert (siehe Abbildung 36).

Statistiken ^a				
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	3	3	3
	Fehlend	0	0	0
Median		5,33	5,33	5,67
Modus		5	5 ^b	6

a. Bildung = Pflichtschule

b. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 36: Pflichtschule nach Register

Tabelle 24 zeigt Präferenzen hinsichtlich der Themen auf. Das wissenschaftssprachliche Argument zum Klimawandel wurde am höchsten mit 6 gewertet, dasselbe beim technischen Wandel. Die alltagssprachlichen Argumente zur Reichensteuer wurden mit 5 und 6 am höchsten bewertet.

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	5, 6	6 (inkl. Fehlschluss), 5	6
Technischer Wandel	5 (inkl. Fehlschluss), 5	5, 4	6
Reichensteuer	4, 5	6 (inkl. Fehlschluss), 5	5

Tabelle 24: Pflichtschule nach Themen

Lehre/Berufsschule

In der Gesamtbetrachtung (siehe Abbildung 37) sind keine Unterschiede zwischen den Sprachregistern festzustellen, denn alle Werte liegen auf 4.

Statistiken ^a				
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	23	23	23
	Fehlend	0	0	0
Median		4,17	4,33	4,33
Modus		4 ^b	4	4

a. Bildung = Lehre/Berufsschule

b. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 37: Lehre/Berufsschule nach Register

Höchstwerte wurden bei der wissenschaftssprachlichen Aussage zum Klimawandel (6) mit und den Alltagssprachlichen zur Reichensteuer (4 und 6) vergeben. Die niedrigsten Werte von 3 bis 4 erhielten die bildungs- (3 und 4) und wissenschaftssprachlichen (3) Argumente zu Reichensteuer (siehe Tabelle 25).

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	4, 4	4 (inkl. Fehlschluss), 5	6
Technischer Wandel	5 (inkl. Fehlschluss), 4	5, 4	4
Reichensteuer	3, 4	6 (inkl. Fehlschluss), 4	3

Tabelle 25: Lehre/Berufsschule nach Themen

Höhere Schule ohne Matura

Statistiken^a				
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	13	13	13
	Fehlend	0	0	0
Median		4,33	3,83	4,00
Modus		5	4 ^b	3 ^b

a. Bildung = Höhere Schule ohne Matura

b. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 38: Höhere Schule ohne Matura nach Register

Hier kann eine Tendenz zur Bildungssprache mit dem Wert 5 gesehen werden. Die Wissenschafts- und Fachsprache erringt den geringsten Stellenwert mit 3 (siehe Abbildung 38).

Sofort fallen die Bewertungen der Argumente zum Thema Reichensteuer in Tabelle 26 auf, da sie mit 3 bis 4 sehr niedrig eingestuft wurden. Die bildungs- und wissenschaftssprachlichen Argumente zum Klimawandel wurden mit 5 am höchsten bewertet. Zu bemerken sind die ähnlichen Wertungen der Personen mit Lehrabschluss zum technischen Wandel. Am niedrigsten schnitt die Wissenschaftssprache mit 4 ab.

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	6, 4	3 (inkl. Fehlschluss), 3	5
Technischer Wandel	5 (inkl. Fehlschluss), 4	5, 5	4
Reichensteuer	3, 4	3 (inkl. Fehlschluss), 3	3

Tabelle 26: Höhere Schule ohne Matura nach Themen

Höhere Schule mit Matura

Diese Gruppe neigt gleichermaßen hoch zu bildungs- und alltagssprachlichen Argumenten (5) (siehe Abbildung 39).

Statistiken ^a				
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	14	14	14
	Fehlend	0	0	0
Median		4,33	4,50	4,33
Modus		5	5	4

a. Bildung = Höhere Schule mit Matura

Abbildung 39: Höhere Schule mit Matura nach Register

Die höchsten Werte wurden für die bildungs- und alltagssprachlichen Themen (5) vergeben. Zum Thema technischer Wandel wurden die alltagssprachlichen Aussagen am höchsten bewertet, während bei der Reichensteuer die bildungs- und alltagssprachlichen Aussagen bei 4 bis 5 stehen. Die wissenschaftssprachlichen Aussagen erhielten in keiner Thematik den Vorzug (siehe Tabelle 27).

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	6, 3	5 (inkl. Fehlschluss), 5	4
Technischer Wandel	4 (inkl. Fehlschluss), 3	5, 4	4
Reichensteuer	5, 4	5 (inkl. Fehlschluss), 4	5

Tabelle 27: Höhere Schule mit Matura nach Themen

Universität/Hochschule/Kolleg

Wie Abbildung 40 darlegt, wurden in Hinsicht auf die Sprachregister alle Argumente gleich hoch gewertet.

Statistiken ^a				
		Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
N	Gültig	28	28	28
	Fehlend	0	0	0
Median		4,25	4,17	4,00
Modus		4	4	4

a. Bildung = Universität/Hochschule/Kolleg

Abbildung 40: Universität/Hochschule/Kolleg nach Register

Die thematische Untersuchung zeigt Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede zu den anderen Bildungsgruppen. Die Argumente zum Thema Klimawandel wurden generell hoch bewertet, wohingegen die Aussagen zum Thema Reichensteuer vom

Sprachregister unabhängig niedrig beurteilt wurden. Die bildungs- und wissenschaftssprachlichen Argumente waren mit 6 zum Thema Klimawandel am höchsten, das alltagssprachliche Argument zu technischem Wandel und bei Reichensteuer waren die bildungs- und wissenschaftssprachlichen Aussagen am überzeugendsten (siehe Tabelle 28).

Themen	Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschafts- bzw. Fachsprache
Klimawandel	6, 6	4 (inkl. Fehlschluss), 6	6
Technischer Wandel	4 (inkl. Fehlschluss), 3	6, 6	5
Reichensteuer	4, 4	2 (inkl. Fehlschluss), 4	4

Tabelle 28: Universität/Hochschule/Kolleg nach Themen

4.3.4.2 Niedriges Bildungsniveau und Sprachregister

Nachfolgend werden die vorab berechneten Daten mit den anderen soziodemografischen Daten verglichen. Dieser Teil fokussiert sich auf die unteren Bildungsniveaus Pflichtschule und Lehre/Berufsschule, da die Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen herangezogen werden.

Niedriges Bildungsniveau und Geschlecht

Statistiken				Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
Bildung	Geschlecht					
Lehre/Berufsschule	männlich	N	Gültig	9	9	9
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,33	4,33	4,33
			Modus	4 ^a	4	4
	weiblich	N	Gültig	14	14	14
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,08	4,33	4,33
			Modus	2 ^a	4	4 ^a
Pflichtschule	männlich	N	Gültig	1	1	1
			Fehlend	0	0	0
		Median		5,33	5,33	5,67
			Modus	5	5	6
	weiblich	N	Gültig	2	2	2
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,92	5,08	4,83
			Modus	5 ^a	5 ^a	4 ^a

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 41: Niedriges Bildungsniveau, Geschlecht, Sprachregister

Abbildung 41 spaltet den Bildungsbereich „Pflichtschule“ in die Geschlechter männlich und weiblich auf. Während männliche Personen mit Pflichtschulabschluss mit dem Wert 6 die wissenschaftssprachlichen Argumente am höchsten werteten, valutierten diese die weiblichen Personen am niedrigsten mit 4. Die Teilnehmer mit Lehrabschluss bewerteten alle Sprachregister gleich hoch mit 4. Die Teilnehmerinnen werteten die bildungssprachlichen Aussagen am niedrigsten mit 2.

Themen	Männlich			Weiblich		
	B	A	W	B	A	W
Klimawandel	Ø 5,5	Ø 5,5	Ø 6	Ø 5	Ø 5	Ø 6
Technologie	Ø 5	Ø 5	Ø 6	Ø 5	Ø 5	Ø 4
Reichensteuer	Ø 5,5	Ø 5,5	Ø 5	Ø 5	Ø 5	Ø 5

Tabelle 29: Pflichtschule, Geschlecht, Themen, Bildungssprache

Tabelle 29 und Tabelle 30 zeigen die Unterschiede zwischen den Geschlechtern hinsichtlich des Themas auf. Bei Personen mit Pflichtschulabschluss konnten keine signifikanten Unterschiede im Geschlecht festgestellt werden. Die männlichen Personen werteten das wissenschaftssprachliche Argument zum technologischen Wandel mit 6 am höchsten und Frauen mit 4 am niedrigsten. Ähnlich verhält es sich bei den Personen mit einem Lehrabschluss, denn die Werte sind nahezu gleich. Beide Geschlechter werten die Alltagssprachlichen Argumente zur Reichensteuer am höchsten.

Themen	Männlich			Weiblich		
	B	A	W	B	A	W
Klimawandel	Ø 4,5	Ø 4	Ø 6	Ø 4	Ø 4,5	Ø 6
Technologie	Ø 4	Ø 5	Ø 4	Ø 4,5	Ø 4,5	Ø 4
Reichensteuer	Ø 3,5	Ø 4	Ø 3	Ø 4,5	Ø 5	Ø 3

Tabelle 30: Lehre/Berufsschule, Geschlecht, Themen, Bildungssprache

Niedriges Bildungsniveau und Alter

Hierzu gestalten sich weniger Vergleichsmöglichkeiten, denn wie in Abbildung 42 ersichtlich ist, wird die Pflichtschule nur durch die Altersgruppe 56+ Jahre vertreten. Teilnehmer*innen mit einem Lehrabschluss im Alter von 26 bis 55 Jahren werteten die bildungssprachlichen Argumente am höchsten (4 und 6). Die 56+-Jährigen mit Lehrabschluss zeigen keine Unterschiede auf, diejenigen mit Pflichtschulabschluss werteten die wissenschaftssprachlichen mit 6 am höchsten.

Statistiken						
Bildung	Alter			Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
Lehre/Berufsschule	26 - 35 Jahre	N	Gültig	5	5	5
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,00	4,17	4,00
			Modus	4 ^a	3 ^a	3 ^a
	36 - 55 Jahre	N	Gültig	5	5	5
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,83	4,83	5,33
			Modus	6	3 ^a	2 ^a
	56 + Jahre	N	Gültig	13	13	13
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,00	4,33	4,33
			Modus	4 ^a	4 ^a	4
Pflichtschule	56 + Jahre	N	Gültig	3	3	3
			Fehlend	0	0	0
		Median		5,33	5,33	5,67
			Modus	5	5 ^a	6

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 42: Niedriges Bildungsniveau, Alter, Sprachregister

Die 56+-Jährigen mit Pflichtschulabschluss zeigen eine generell hohe Bewertung aller Sprachregister, unabhängig des Themas. Die wissenschaftssprachlichen Argumente zu Klimawandel (6) und Technologie (6) wurden geringfügig höher bewertet (siehe Tabelle 31).

Themen	56+ Jahre		
	B	A	W
Klimawandel	Ø 5,5	Ø 5,5	Ø 6
Technologie	Ø 5	Ø 5	Ø 6
Reichensteuer	Ø 5	Ø 5,5	Ø 5

Tabelle 31: Pflichtschule, Alter, Themen, Bildungssprache

Tabelle 32 zeigt, dass die 26 bis 35-Jährigen mit Lehrabschluss die bildungs- und wissenschaftssprachlichen Argumente zum Klimawandel (5) am höchsten werteten, während die 36 bis 55-Jährigen und 56+-Jährigen einzig die wissenschaftssprachlichen Aussagen (5 und 6) am höchsten valutierten. Am meisten überzeugte die 26 bis 35-Jährigen sowie die 56+-Jährigen zum Thema Technologie die alltagssprachlichen Aussagen (5). Am höchsten bewerteten die 36 bis 55-Jährigen und die 56+-Jährigen die alltagssprachlichen Argumente (4,5 und 5,5) zur Reichensteuer, während die jüngste Generation von der bildungssprachlichen am meisten überzeugt wurde.

	26 – 35 Jahre			36 – 55 Jahre			56+ Jahre		
Themen	B	A	W	B	A	W	B	A	W
Klimawandel	Ø 5	Ø 4	Ø 5	Ø 4	Ø 4	Ø 6	Ø 4,5	Ø 4,5	Ø 5
Technologie	Ø 4	Ø 5	Ø 3	Ø 5	Ø 4	Ø 5	Ø 4,5	Ø 5	Ø 4
Reichens-teuer	Ø 5	Ø 3	Ø 3	Ø 5	Ø 5,5	Ø 5	Ø 3,5	Ø 4,5	Ø 3

Tabelle 32: Lehre/Berufsschule, Alter, Themen, Bildungssprache

Niedriges Bildungsniveau und Muttersprache

Zuletzt wird die Muttersprache im Verhältnis zum Bildungsniveau berücksichtigt (siehe Abbildung 43). Muttersprachler*innen mit einem Pflichtschulabschluss werteten die wissenschaftssprachlichen Argumente am höchsten mit 6, während Nichtmuttersprachler*innen diese am niedrigsten mit 4 valuierten. Bei Personen mit einem Lehrabschluss wurden sowohl bei Muttersprachler*innen, als auch bei Nichtmuttersprachler*innen alle Sprachregister gleich hoch bewertet, wobei die Personen ohne deutsche Muttersprache höhere Werte (5) vergaben.

Statistiken						
Bildung	Deutsch			Bildungssprache	Alltagssprache	Wissenschaftssprache
Lehre/Berufsschule	Ja	N	Gültig	22	22	22
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,08	4,33	4,33
		Modus		4 ^a	4	4
	Nein	N	Gültig	1	1	1
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,83	4,67	5,33
		Modus		5	5	5
	Pflichtschule	Ja	Gültig	2	2	2
			Fehlend	0	0	0
		Median		5,33	5,50	5,67
		Modus		5	5 ^a	6
	Nein	N	Gültig	1	1	1
			Fehlend	0	0	0
		Median		4,50	4,50	4,00
		Modus		5	5	4

a. Mehrere Modi vorhanden. Der kleinste Wert wird angezeigt.

Abbildung 43: Niedrige Bildung, Muttersprache, Sprachregister

Die Muttersprachler*innen in Tabelle 33 unterscheiden sich deutlich hinsichtlich ihres Bildungsniveaus. Personen mit Pflichtschulabschluss werteten sehr hoch von 5 bis 6, vor allem alle Argumente zum Klimawandel wurden mit 6 gewertet. Das wissenschaftssprachliche Argument zur Technologie war geringfügig überzeugender als die alltagssprachlichen. Beim Thema Reichensteuer wurden die bildungs- und alltagssprachlichen Aussagen gleich hoch mit 5,5 valuiert. Die Teilnehmer*innen mit Lehrabschluss bewerteten das wissenschaftssprachliche Argument zum Klimawandel am höchsten mit 6,

beim Thema Reichensteuer war das Alltagssprachliche mit 5,5 am überzeugendsten.

Themen	Pflichtschule			Lehre/Berufsschule		
	B	A	W	B	A	W
Klimawandel	Ø 6	Ø 6	Ø 6	Ø 4	Ø 4	Ø 6
Technologie	Ø 5	Ø 5,5	Ø 6	Ø 4,5	Ø 4,5	Ø 4
Reichensteuer	Ø 5,5	Ø 5,5	Ø 5	Ø 3,5	Ø 5,5	Ø 3

Tabelle 33: Bildung, Muttersprachler*innen, Themen, Bildungssprache

Die Nichtmuttersprachler*innen in Tabelle 34 agierten zum Teil ähnlich wie die Muttersprachler*innen. Sowohl bei Personen mit Pflichtschulabschluss als auch mit Lehrabschluss werteten das wissenschaftssprachliche Argument zum Klimawandel am höchsten (5 und 6). Beim Thema Technologie werteten die Personen mit dem niedrigeren Bildungsniveau die bildungssprachlichen Aussagen am höchsten mit 5, die anderen valutierten die bildungs- und wissenschaftssprachlichen mit 5. Die Alltagssprachlichen Argumente zur Reichensteuer überzeugten die Teilnehmer*innen mit Pflichtschulabschluss am meisten, wohingegen die Probandinnen und Probanden die bildungs- und Alltagssprachlichen Aussagen am höchsten valutierten.

Themen	Pflichtschule			Lehre/Berufsschule		
	B	A	W	B	A	W
Klimawandel	Ø 4,5	Ø 4,5	Ø 5	Ø 4	Ø 4	Ø 6
Technologie	Ø 5	Ø 4,5	Ø 3	Ø 5	Ø 4,5	Ø 5
Reichensteuer	Ø 4	Ø 4,5	Ø 4	Ø 5,5	Ø 5,5	Ø 5

Tabelle 34: Bildung, Nichtmuttersprachler*innen, Themen, Bildungssprache

5. Diskussion

Untersucht wurde der Zusammenhang von Bildungssprache und Argumenten unter Berücksichtigung der formellen Kriterien der Formulierung von Argumenten im Vergleich zu Alltags- und Wissenschafts- bzw. Fachsprache. Dazu wurde eine Umfrage mit 15 Fragen zu den Themen Klima, Technologie und Reichensteuer gestartet, an der 81 Probandinnen und Probanden teilnahmen. Analysiert wurden die Zusammenhänge von Geschlecht, Alter, dem höchsten Bildungsstand und Deutsch als Muttersprache.

Dadurch sollte überprüft werden, ob bildungssprachlich formulierte Argumente generell oder innerhalb bestimmter Personengruppen überzeugender wirken als zum Beispiel alltagssprachliche. Dies hätte die Folge, dass alltägliche oder öffentliche Diskurse dahingehend gestaltet und einseitig beeinflusst werden könnten.

Nachdem in Kapitel 4 Häufigkeiten erkenntlich gemacht und beschrieben wurden, wird im Folgenden umfassend auf die Ergebnisse der Analyse unter Berücksichtigung der Forschungsfragen und Hypothesen eingegangen und diese mithilfe der theoretischen Mittel interpretiert und begründet werden. Vorab ein zusammenfassender Überblick der Analyse.

5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Als Vorarbeit zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden sowohl die Sprachregister im Allgemeinen als auch in Bezug auf die Thematik beleuchtet. Dazu wurden die Argumente eines jeweiligen Sprachregisters zusammengefügt und der Modalwert der zur Verfügung gestellten Skala 1 bis 6 berechnet. Zur Betrachtung der Sprachregister im Hinblick auf die Themen wurden die Argumente in diese drei Bereiche aufgesplittet und gegenübergestellt. Diese Methode wurde auf alle personenspezifischen Daten angewandt. Dadurch ergaben sich bereits nachstehende Erkenntnisse.

Neben der Analyse der Häufigkeiten der Variablen wurden Kreuzverbindungen zwischen den Sprachregistern und den personenspezifischen Daten hergestellt, um die nachstehenden Forschungsfragen zu beantworten und die Hypothesen zu widerlegen oder zu bestätigen.

Einfluss von Bildungssprache

(a) Bildungssprachlich formulierte Argumente

In der Gesamtbetrachtung wurde die Alltagssprache am häufigsten hoch bewertet. Jedoch zeigt sich, dass die Bewertung von den Themen abhängig ist. Die Untersuchung ergab, dass alltagssprachlich formulierte Argumente einen höheren Überzeugungsgrad erreichen als bildungssprachliche. Ein Zusammenhang zwischen Themenwahl und Bewertung konnte festgestellt werden.

(b) Fehlschlüsse identifizieren

Allgemein wurde das bildungssprachlich formulierte Argument trotz des beinhaltenden Fehlschlusses häufiger hoch bewertet. Auffallend ist, dass Personen mit Pflichtschulabschluss, Lehre und höhere Schule mit Matura die alltagssprachlichen Aussagen häufiger hoch beurteilten. Zudem zeigt sich, dass die 36-55-Jährigen alle Aussagen sehr hoch evaluierten, obwohl sie generell zur Bildungssprache tendierten. Argumente mit Fehlschlüssen konnten von den Probandinnen und Probanden nicht identifiziert werden. Das bildungssprachliche Argument mit Fehlschluss wurde am überzeugendsten gewertet, was hingegen auf die Abhängigkeit des Themas hindeutet, da die Argumente zu Technologie, die auch dieses Argument beinhaltet, höher valuiert wurden.

Soziodemografischer Einfluss

(a) Geschlecht

Frauen bewerteten bildungssprachliche Argumente tendenziell häufig höher als Männer. Bei beiden Geschlechtern können keine Unterschiede zu anderen Sprachregistern festgestellt werden, wobei die wissenschaftssprachlichen Formulierungen bei Frauen im Vergleich zu bildungs- und alltagssprachlichen geringer bewertet wurden. Bei den männlichen Probanden war jedoch die Beurteilung vom Thema abhängig. Divers wird hiervon ausgeschlossen, da nur eine Person an der Umfrage teilnahm.

(b) Alter

Generell kann festgestellt werden, dass alle Altersgruppen die bildungssprachlichen Argumente in der Gesamtbetrachtung höher oder gleich hoch wie alltagssprachliche Aussagen bewerteten. Die 18 bis 25-Jährigen gaben im Vergleich die niedrigsten Zahlen für alle Argumente bzw. Sprachregister. Die 36 bis 55-Jährigen rangierten die bildungssprachlichen Argumente am häufigsten mit der höchsten Punktezahl. Auch hier sind

Abweichungen hinsichtlich der Themen ersichtlich. Die Untersuchung zeigte, dass Personen im Alter von 36 bis 55 Jahre und älter bildungssprachlich formulierte Argumente höher als Jüngere evaluieren.

(c) Höchster Bildungsabschluss

Personen mit einem Pflichtschulabschluss valutierten alle Argumente mit einer sehr hohen Zahl im Vergleich zu anderen Bildungsabschlüssen. Die am häufigsten hoch bewertete Formulierung war die wissenschaftssprachliche, wohingegen der Mittelwert bei Alltagssprache liegt. Alle Sprachregister wurden gleichermaßen häufig mit 4 bewertet. Jedoch lässt sich bei Universität/Hochschule/Kolleg bei der Betrachtung der Themen erkennen, dass die Bewertung vom Thema abhängig ist.

(d) Muttersprache: Deutsch

Muttersprachler*innen bewerteten die alltagssprachlichen Aussagen häufiger höher, während Nichtmuttersprachler*innen zur Bildungssprache tendierten, wobei Nichtmuttersprachler*innen gesamt den Aussagen höhere Werte zuschrieben. Zudem konnte ein Vorzug zur Bildungssprache festgestellt werden. Vorwiegend weibliche Personen neigten dazu, bildungssprachlichen und wissenschaftssprachlichen Aussagen eine höhere Bewertung zu geben. Bei den Muttersprachler*innen konnte eine Themenabhängigkeit festgestellt werden.

Themenbereiche

Sichtbar ist die niedrige Bewertung von bildungssprachlichen Argumenten zum Thema Reichensteuer. Die höchste Punkteanzahl mit 5 erhielten die Argumente von der Altersgruppe 36–55 Jahre, dem höchsten Bildungsabschluss „Pflichtschule“ und „Schule mit Matura“, wohingegen bezüglich des Themas „Klimawandel“, die bildungssprachlichen Aussagen insgesamt den Vorzug bekamen.

5.2 Bildungssprache: (K)ein Werkzeug der Argumentation

Da diese Forschung ein persönliches Interesse innehatte, woraus die Forschungsfragen und Hypothesen resultieren, sollte in diesem Zusammenhang erneut ein Blick auf die Intention dieser Studie geworfen werden.

In politischen, aber auch privaten Diskussionen und Argumentationen sticht heraus, dass im Sinne der Überzeugung des Gegenübers zu bildungssprachlichen Formulierungen gegriffen wird, die auch (fachbezogene) Fremdwörter beinhalten. Zudem können Argumente Fehlschlüsse bergen, die durch bildungssprachliche Lexik oder komplexe Syntax verschleiert werden.

Hierzu tauchten einige Fragen und Überlegungen auf:

- Existiert Bildungssprache nur im schulischen Kontext?
- Existiert Bildungssprache nur im schriftlichen Kontext?
- Welche Rollen spielen andere Sprachregister?
- Welchen Regeln folgt Bildungssprache?
- Können diese in z. B. einem Dialog identifiziert werden?
- Welche Intention verfolgt der Absender bzw. die Absenderin?
- Entstehen unbewusste Hierarchien zwischen den Parteien?
- Wenn ja, wie beeinflussen diese die Adressaten bzw. Adressatinnen?
- Gibt es diesbezüglich Unterschiede zwischen den soziodemografischen Faktoren, wie z. B. Geschlecht, Alter, höchster Bildungsgrad, der Empfänger*innen?
- Wann handelt es sich um echte Argumentation und wann um Trugschlüsse?
- Können die Empfänger*innen diese identifizieren?
- Tragen auch hier die soziodemografischen Faktoren bei?

Um diese Ideensammlung in einer Forschung unterzubringen, bedurfte es sowohl zwei aussagekräftigen Fragestellungen als auch einer literarischen Recherche als Grundlage, in der Bildungssprache und andere Sprachregister, aber auch der Argumentation fokussiert wurden. Mithilfe dieser konnte der Fragebogen für die empirische Umfrage umgesetzt werden.

5.2.1 Forschungsfrage 1

Wie beeinflusst eine Argumentation auf bildungssprachlichem Niveau den Empfänger oder die Empfängerin einer gegenüberstehenden Partei?

- (a) Sprachregister beeinflussen die Empfänger und Empfängerinnen im Vorfeld. Das heißt, Aussagen auf bildungssprachlichem Niveau werden unabhängig ihres Wortgehaltes als überzeugender gegenüber Alltagssprache bewertet.

Die Hypothese geht davon aus, dass das Sprachregister einen wesentlicheren Faktor als der Inhalt einer Aussage darstellt, ob ein Argument überzeugt. Zudem wurde die Bildungssprache höher als die Alltagssprache gestellt und legt damit den Fokus auf das Sprachregister.

Soziale Wirksamkeit von Bildungssprache

Grund zur Annahme war zum einen die subjektive Wahrnehmung einer vermehrten Nutzung von Bildungssprache in Diskussionen, zum anderen sozio-historische Hintergründe, dem sich in 2.1.4 gewidmet wird, aber auch der schulische Kontext, in dem Argumentation vermittelt und angewandt werden. Denn nach Prescher-Pieles (siehe 2.1.1) geht es bei Bildungssprache um die soziale Wirksamkeit des sprachlichen Mittels, aber auch um die Wiedergabe von Wissen innerhalb einer Unterrichtsgegebenheit, aber auch außerhalb des schulischen Kontextes (siehe Gogolin in 2.1.1). Schulz (siehe 2.1.2) zeigte unter anderem auf, dass Bildungssprache auf Reflexion abzielt, die in der Verwendung von Argumenten zum Tragen kommt. Zudem wird sie dazu gebraucht, komplexe und abstrakte Inhalte greifbar zu machen, wovon eine Argumentation profitiert.

Diesem Wissen zufolge ist die Behauptung, dass Bildungssprache in argumentativen Bezugsrahmen vorrangig gewählt wird und dementsprechend Zuspruch des Adressaten bzw. der Adressatin erhält nachvollziehbar. Doch die Gegenüberstellung der Berechnungen der bildungssprachlichen, alltagssprachlichen und wissenschafts- bzw. fachsprachlichen Argumente (siehe Abbildung 7) konnte diese These nicht belegen. Die Fragestellung verlangte einen groben Überblick der Antworten, in dem festgestellt wurde, dass die alltagssprachlichen Aussagen mehr überzeugten als die bildungssprachlichen, wenn auch nur geringfügig.

Der Themeneinfluss

Im Umkehrschluss sollte also der Schluss gezogen werden können, dass Sprachregister auf die Argumentation wirken, jedoch nicht, wie angenommen, die Bildungssprache, sondern die Alltagssprache. Deshalb wird die Thematik hinzugezogen, die bei der Erstellung der Hypothesen nicht berücksichtigt wurde. Denn bei der Auswertung der Daten machte sich die Wichtigkeit der Themenauswahl bemerkbar. In Tabelle 7 stachen die in der Gegenüberstellung zur Gesamtwertung niedrigen Werte der Bildungssprache und Wissenschafts- bzw. Fachsprache bezüglich Reichensteuer hervor, denn die Durchschnittswertung aller Sprachregister lag im oberen Bereich. Im Gegensatz dazu wurden die bildungssprachlichen und wissenschafts- bzw. fachsprachlichen Argumente zum Thema Klimawandel höher als der Durchschnitt bewertet.

Im Vergleich:

- Bildungssprache: Gesamtwert 4, Klimawandel 5, Technologie 4,5, Reichensteuer 3,5
- Alltagssprache: Gesamtwert 5, Klimawandel 4,5, Technologie 5, Reichensteuer 5
- Wissenschafts- bzw. Fachsprache: Gesamtwert 4, Klimawandel 6, Technologie 4, Reichensteuer: 3

Der Vergleich gibt Auskunft darüber, wie die Sprachregister in diversen Themen unterschiedlich überzeugt haben. Dies könnte mehrfach begründet sein. Zum einen kann der politische und mediale Umgang eine Ursache sein, zum anderen die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik.

Klimawandel ist ein nicht neues Subjekt, das schon seit Jahrzehnten debattiert wird, weshalb sich in dieser Disziplin forschenden Wissenschaftler*innen dahingehend beschäftigen und auch in öffentlichen Diskursen oder generell in den Medien zu Rate gezogen werden. Angelehnt an die Klassifikation des Autoritätsarguments (siehe 2.2.3) fungieren die Argumente als Autoritätsargumente durch Wissenschaftler*innen. Wohingegen das Thema Reichensteuer seit wenigen Jahren, damit gering neuer spezifischer Wortschatz geschaffen wurde, in der Öffentlichkeit vor allem Politiker diskutieren. Studien dazu sind gemäßigt repräsentativ. Dies hat den weiteren Punkt den gesellschaftlichen Umgang zur Folge. Während medial der Klimawandel regelmäßig im Fokus steht, wird von der Bevölkerung über die Reichensteuer und die damit zusammenhängende Erbschaftssteuer debattiert, vorrangig in alltagssprachlichem Austausch.

Aus den genannten Erkenntnissen muss die aufgestellte Hypothese a) widerlegt werden, denn Bildungssprache spielt keine deutliche Rolle in der Überzeugungskraft von Argumenten. Der Kontext bestimmt, welches Sprachregister angewandt werden muss, um das Gegenüber von einem Argument zu überzeugen.

- (b) Wird ein Argument bildungssprachlich formuliert, besitzt es nur dann Durchschlagskraft, wenn die formalen Kriterien einer Argumentation berücksichtigt werden, das heißt, sich von einer Meinung oder einem Fehlschluss distanzieren.

Die Hypothese besteht darin, dass bildungssprachlich formulierte Argumente nur dann überzeugen, wenn die formalen Kriterien eines Arguments gegeben sind und keinen Fehlschluss beinhalten. Diese These zielt auf ein Zugeständnis der nötigen Kompetenzen ab, Fehlschlüsse zu erkennen. Als Voraussetzung dafür gilt, dass die Empfänger*innen über das Wissen über den Aufbau eines Arguments und die Merkmale von Fehlschlüssen verfügen.

Argument und Argumentation

Zur Analyse dieser These wird weitgehend die Theorie der Argumentation bzw. des Arguments herangezogen. Eine Argumentation zielt darauf ab, Strittigkeiten, das heißt unterschiedliche Standpunkte zweier Parteien, durch ein Argument glaubhaft zu machen. Ein Argument als Teil einer Argumentation unterliegt den drei Basisteilen Prämisse (Grund), einem argumentativen Schluss (Argumentationsschema), der nach Toulmin gestützt werden kann (siehe Abbildung 4 in 2.2.2.1), und einer Konklusion (Standpunkt). Ein Problem entsteht in Alltagssituationen, wenn die Konklusion durch zu interpretierte Prämissen oder argumentative Schlüsse gestützt wird. (siehe 2.2.1).

Um Argumente richtig bewerten, interpretieren und auch formulieren zu können, wird eine bestimmte Kompetenz vorausgesetzt (siehe 2.2.1.2). Dazu gehört auch das Vermeiden (als Absender*in) und Erkennen (als Adressat*in) von Fehlschlüssen.

In dieser Studie wurde ein Fehlschluss in je ein Argument aus jedem Themenbereich, also insgesamt drei Fehlschlüsse, eingebaut. Davon beinhalten eine bildungssprachliche und zwei alltagssprachliche Aussagen einen Trugschluss (siehe 2.2.2.5). vergleicht die Ergebnisse der Register gesamt, ohne Fehlschluss und inklusive. Dabei fällt auf, dass

das bildungssprachliche Argument im Vergleich zum Durchschnitt höher valuiert wurde und die alltagssprachlichen Aussagen im Vergleich zum Durchschnitt niedriger ausfallen.

Soziodemografischer Einfluss

Der Vergleich der Personengruppen konnte Folgendes festmachen:

- Keine Personengruppe konnte eindeutig die Fehlschlüsse identifizieren
- Frauen werteten die alltagssprachlichen Argumente mit Fehlschluss kritischer als Männer.
- Personen der Altersgruppen 18 bis 25 Jahre und 26 bis 35 Jahre valuierten die alltagssprachlichen Argumente mit Fehlschluss kritischer als die anderen Gruppen
- Personen mit höherem Schulabschluss ohne Matura und Universitätsabschluss bewerteten die alltagssprachlichen Argumente mit Fehlschluss niedriger.
- Muttersprachler*innen waren bei den alltagssprachlichen Argumenten mit Fehlschluss kritischer als Nichtmuttersprachler*innen.

Der Themeneinfluss

Doch ein detaillierter Überblick bestätigt abermals, dass Sprachregistern dem Kontext unterliegen:

Hier im Überblick:

- Klimawandel: höchste Wertung: Alltagssprache 4; Alltagssprache gesamt 5
- Technologie: höchste Wertung: Bildungssprache 5; Bildungssprache gesamt 4
- Reichensteuer: höchste Wertung: Alltagssprache 6; Alltagssprache gesamt 5

Dies zeigt in weiterer Folge auf, dass die formalen Kriterien einer Argumentation nicht berücksichtigt und Fehlschlüsse nicht identifiziert werden.

Zusammenfassend konnte also keine Gruppe die Fehlschlüsse in den Argumenten identifizieren. Dennoch konnte das Phänomen entdeckt werden, dass die Werte der fehlerhaften Argumente von der Durchschnittsbewertung abweichen und von einigen Personengruppen kritisch betrachtet wurden. Denn laut Hypothese sollte das falsche

bildungssprachliche Argument an Wertigkeit verlieren, während es zugenommen hatte. Im Gegensatz dazu können die Werte der Alltagssprache dahingehend interpretiert werden, dass sie eher identifiziert wurden. Eine Schlussfolgerung daraus ist demnach, dass bildungssprachliche Aussagen aufgrund ihrer komplizierteren Syntax und ihrer weniger gebräuchlichen Lexik eine Barriere des Verständnisses aufbauen und deshalb Fehlschlüsse schwer zu ermitteln sind, während Alltagssprache einen leichteren Zugang zum Inhalt schafft und falsche Schlüsse eher erkannt werden können.

5.2.1.1 Beantwortung der Forschungsfrage 1

Die intensive Auseinandersetzung mit den beiden Hypothesen ermöglicht im letzten Schritt die Beantwortung der Forschungsfrage 1. Bildungssprachliche Aussagen beeinflussen den Empfänger bzw. die Empfängerin dahingehend, dass sie aufgrund ihrer komplexeren Syntax und ihrer Lexik schwieriger zugänglich und verständlich sind, so dass Scheinargumente nicht oder nur schwer identifiziert werden können.

Ob ein Argument, das bildungssprachlich verfasst wurde, den Adressaten bzw. die Adressatin überzeugt, hängt von der Thematik ab. Nach Untersuchung sind Themen, die in der Öffentlichkeit häufig durch Expertenwissen unterstützt werden, im Allgemeinen bildungssprachliche, viel mehr noch wissenschafts- bzw. fachsprachliche Argumente am überzeugendsten.

Handelt es sich jedoch um Themen, die (aktuell noch) geringer wissenschaftlich fundiert sind, sind die alltagssprachlichen Aussagen am überzeugendsten. Darüber hinaus wirkt die Kompetenz, Argumente zu bewerten und zu interpretieren, auf diesen Prozess ein, da in alltäglichen Argumentationen aufgrund interpretationsfähiger Prämissen und Schlüssen Auslegungsspielraum besteht.

5.2.2 Forschungsfrage 2

Welche Unterschiede in der Bewertung von Argumenten sind hinsichtlich Geschlecht, Alter, Bildungsniveau und Deutsch als Muttersprache feststellbar?

- (a) Zwischen den älteren und den jüngeren Altersgruppen können Unterschiede festgestellt werden, da jüngere Generationen mit der Bildungssprache noch weitgehend vertraut sind.

Die Hypothese behauptet, dass Unterschiede zwischen den älteren und jüngeren Altersgruppen auftreten, mit der Begründung, dass jüngere Personen aufgrund des geringeren zeitlichen Abstandes zur letzten schulischen Bildung und des damit verbundenen Sprachregisters mit Bildungssprache besser vertraut sind. Die Termini „ältere und jüngere Altersgruppen“ sind sehr breit definiert und bieten Spielraum für Auslegungen im Hinblick auf die festgelegten Auswahlmöglichkeiten im Fragebogen. Zudem spielen Faktoren wie der höchste Bildungsabschluss eine Rolle, das heißt, wie lange und intensiv eine Person mit Bildungssprache konfrontiert wurde. Die 81 Teilnehmer*innen verteilten sich wie folgt: Die 81 Teilnehmer*innen verteilten sich wie folgt: 1 Person war jünger als 18 Jahre, 3 Personen waren zwischen 18 und 25 Jahre alt, 20 Personen waren zwischen 26 und 35 Jahre alt, 27 Personen waren zwischen 36 und 55 Jahre alt, und 30 Personen waren 56 Jahre oder älter. Die Kategorie der unter 18-Jährigen mit nur 1 Person wurde aufgrund von Unterrepräsentation aus diesem Teil der Untersuchung gestrichen.

Schon die erste Berechnung, zu sehen in Abbildung 26 zeigt, dass die oben genannte These widerlegt werden muss, da die Probandinnen und Probanden ab 36 Jahren die bildungssprachlichen Aussagen höher als die jüngeren Generationen werteten, weshalb die These umgekehrt werden muss: Ältere Menschen schätzen bildungssprachliche Argumente mehr als Jüngere. Dennoch kann im nächsten Schritt festgestellt werden, dass die jüngere Generation von 18 bis 25 Jahren generell kritischer bewertete. Im Vergleich mit den älteren Altersgruppen werteten sie niedriger, dennoch war die Bildungssprache mit 4 höher als die Alltagssprach- und Wissenschaftssprache mit 3.

Das Geschlecht

Auch bei den Altersgruppen konnten Unterschiede zwischen den Geschlechtern festgestellt werden (siehe Abbildung 27). Während bei den 26 bis 35-Jährigen beide Geschlechter alle Argumente gleich werteten, fällt bei den anderen Altersgruppen auf, dass die Frauen höher valutierten als die Männer. Diese Beobachtung konnte bereits in der

allgemeinen Analyse von Forschungsfrage 1 gemacht werden. Vor allem die älteren weiblichen Personen werteten die bildungssprachlichen Aussagen sehr hoch, mit 5 und 6, die Männer nur mit 4. Die männlichen Teilnehmer entsprechen ihrer Bewertung somit den jüngeren Personen.

Aus diesem Grund werden die beiden Altersgruppen 36 bis 55 Jahre und 56+ Jahre mehr in den Fokus gerückt. Zwischen den Geschlechtern der beiden Altersgruppen steht fest, dass männliche Personen mindestens gleich oder weniger hoch als Frauen werteten. In Tabelle 16 ist ersichtlich, dass die weiblichen Personen um mindestens den Wert 0,5 höher als die männlichen bewerteten. Dies führt zu der Annahme, dass Männer in diesen Altersgruppen kritischer im Umgang mit Aussagen bzw. Argumenten (unabhängig des Sprachregisters) als Frauen sind. Das wirft die Frage auf, ob diese Erkenntnis auf die sozialen oder beruflichen Rollen von Frauen und Männern zurückzuführen ist.

Der höchste Bildungsabschluss

Folgende Erkenntnisse konnten gemacht werden:

(a) Altersgruppe 18 – 25 Jahre (höhere Schule ohne Matura):

- Diese Personen bewerteten bildungssprachliche Argumente positiv im oberen Bereich.
- Andere Sprachregister (z. B. Alltagssprachliche Argumente) wurden dagegen niedriger bewertet

(b) Altersgruppe 26-35 Jahre (Lehre/Berufsschule):

- Diese Gruppe zeigt ein ähnliches Muster wie die jüngere Gruppe und bewertete ebenfalls bildungssprachliche Argumente höher als Alternativen.

(c) Altersgruppe 36 – 55 Jahre (Lehre/Berufsschule):

- Diese Gruppe gibt bildungssprachlichen Argumenten sogar einen noch deutlicheren Vorzug gegenüber anderen Sprachregistern.

(d) Altersgruppe 56+ Jahre (Pflichtabschluss):

- Hier fällt auf, dass diese Personen wissenschaftssprachliche Argumente am höchsten bewerteten.

(e) Personen mit universitärem Abschluss (mehrere Altersgruppen):

- Sie bewerten Alltagssprachliche Argumente niedrig (Werte 2 bis 3).

- Hingegen wurden wissenschaftssprachliche Argumente hoch eingeschätzt, besonders von den 36-55-Jährigen und den Personen mit universitärem Abschluss.

Zusammenfassend neigen Personen mit höherer Bildung (höhere Schule ohne Matura, Universität) dazu, bildungs- und wissenschaftssprachliche Argumente zu bevorzugen und alltagssprachliche Argumente abzuwerten. Das lässt sich auf das Auseinandersetzen mit wissenschaftlichen Texten und Studien während des Studiums oder einer fachlichen Ausbildung oder Beruf zurückführen.

Tabelle 17 zeigt, wie die Generations- und Bildungsunterschiede die Bewertung hinsichtlich des Themas beeinflussen. Anders als die 18 bis 25-Jährigen, die von dem Thema Technologie am meisten überzeugt wurden, valutierten die 56+-Jährigen die Argumente über Klimawandel am höchsten. Personen mit Lehr- oder Pflichtschulabschluss werten die Aussagen über die Reichensteuer mit 5 über den Durchschnitt der Gesamtbewertung (3,5).

Deutsch als Muttersprache

(a) Altersgruppe 26–35 Jahre:

- Muttersprachler*innen bewerten Argumente aus allen Sprachregistern (Alltagssprache, Bildungssprache, Wissenschaftssprache) gleich, mit einem Wert von 4.
- Nichtmuttersprachler*innen bewerten wissenschaftssprachliche Argumente am höchsten, mit einem Wert von 5.

(b) Altersgruppe 36–55 Jahre:

- Nichtmuttersprachler*innen bewerten alle Argumente gleich, mit einem Wert von 4.
- Muttersprachliche Personen ziehen bildungssprachliche Argumente vor (Wert 6), bewerten alltagssprachliche Argumente am geringsten (Wert 3) und wissenschaftssprachliche Argumente mittelmäßig (Wert 4). Altersgruppe 56+ Jahre:
- Muttersprachler*innen verhalten sich ähnlich wie die Muttersprachler*innen der 26–35-Jährigen und bewerten alle Argumente gleich (Wert 4).
- Nichtmuttersprachler*innen bewerten bildungssprachliche und alltagssprachliche Argumente am höchsten, mit einem Wert von 5.

Tabelle 18 zeigt den Vergleich der beiden älteren Altersgruppen, dass

Muttersprachler*innen aller Altersgruppen zumeist differenzierter werteten.

Zusammenfassend muss Hypothese a) zum Teil widerlegt werden, da nachweislich ältere Menschen ab 36 Jahren die bildungssprachlichen Argumente höher werteten. Jedoch werteten die 18 bis 25-Jährigen mit einem höheren Schulabschluss ohne Matura ebenso die bildungssprachlichen Argumente am höchsten, ebenso die Personen mit einem Lehrabschluss der älteren Generationen. Auch Nichtmuttersprachler*innen im Alter 56+ werteten die bildungssprachlichen Aussagen am höchsten. Außerdem konnte abermals eine Themenpräferenz der Altersgruppen erkannt werden (z. B. technologischer Wandel bei den 18 bis 25-Jährigen)

- (b) Nichtmuttersprachler*innen haben abhängig ihres Deutschniveaus Schwierigkeiten, bildungssprachlichen Formulierungen zu folgen und tendieren deshalb zu besser verständlichen Argumenten in Alltagssprache.

Die These beleuchtet die Unterschiede hinsichtlich Deutsch als Muttersprache. Sie besagt, dass Menschen, die nicht Deutsch als Muttersprache haben, Schwierigkeiten haben, bildungssprachliche Formulierungen zu verstehen und deshalb alltagssprachliche Aussagen aufgrund ihrer einfacheren Syntax und Lexik höher werten.

Die Online-Umfrage verfügte dabei über die Optionen Deutsch als Muttersprache „Ja“ oder „Nein“, doch für die Forschung geeigneter wären die Punkte „Deutsch als Muttersprache“, „Deutsch als Zweitmuttersprache“ und „Deutsch als Fremdsprache“ gewesen. Dies würde ermöglichen, weiter zu differenzieren und mögliche Sprachbarrieren besser zu identifizieren. Denn anhand der Auswertung ist nicht ersichtlich, ob Personen, die bilingual aufwuchsen, „Ja“ oder „Nein“ angekreuzt hatten.

Für diese Untersuchung wird angenommen, dass sich in der Gruppe „Nein“ sowohl Personen, die bilingual aufwuchsen, als auch Personen, die Deutsch als Fremdsprache gelernt hatten, befinden. Davon nahmen 73 Muttersprachler*innen und 8 Nichtmuttersprachler*innen an der Umfrage teil.

Mit der Demografie der deutschsprachigen Muttersprachler wurden bereits die verschiedenen Altersgruppen untersucht. Für diese Hypothese findet vor allem eine detaillierte Aufbereitung der Daten der Nichtmuttersprachler*innen statt.

Nichtmuttersprachler*innen vs. Muttersprachler*innen

Die Gegenüberstellung dieser beiden Personengruppen zeigt, dass Muttersprachler*innen alltagssprachliche Argumente und Nichtmuttersprachler*innen gegensätzlich der gebrachten Behauptung die bildungssprachlichen am überzeugendsten fanden (siehe Abbildung 30).

Tabelle 20 deutet jedoch darauf hin, dass Nichtmuttersprachler*innen keine Präferenz in Bezug auf Themen haben. Einzig schafften die alltagssprachlichen Argumente zum Thema Reichensteuer eine höhere Wertung. Im Gegensatz dazu waren die Muttersprachler*innen wie im Gesamtdurchschnitt von den bildungssprachlichen und wissenschafts- bzw. fachsprachlichen Argumenten zum Thema Klimawandel am überzeugtesten, doch auch bei der Reichensteuer werteten sie die bildungssprachlichen minimal höher (siehe Tabelle 19). Der Gesamteindruck zeigt, dass sich Muttersprachler*innen wesentlich kritischer mit den Argumenten auseinandersetzten, da Modalwerte von 2 bis 6 erreicht wurden, anders als die Nichtmuttersprachler*innen von 4 bis 5.

Geschlechtereinfluss

Unterschiede der Bewertung zwischen den Geschlechtern der Nichtmuttersprachler*innen sind sehr gering. Wie Abbildung 33 darlegt, überzeugten die männlichen Teilnehmer die bildungssprachlichen Aussagen nur gering mehr als die anderen. Die weiblichen Teilnehmerinnen valutierten im Gegenzug die wissenschaftssprachlichen Argumente am höchsten. Hinsichtlich der Themen der Themen gibt es keine signifikanten Differenzierungen. Die Probandinnen werteten die alltagssprachlichen Aussagen zur Reichensteuer am höchsten, die Männer ähnlich wie die anderen Sprachregister. Doch auch hier weisen die Frauen eine gering höhere Bewertung aller Themen auf (siehe Tabelle 21).

Alterseinfluss

Die Personen ohne deutsche Muttersprache waren ab 26 Jahren vertreten, weshalb drei Altersgruppen analysiert werden konnten. Wie auch bereits in der Analyse der Hypothese b) festgestellt wurde, wiesen die Personen im Alter von 56 Jahren und älter die höchsten Werte auf, insbesondere im Bereich der Bildungs- und Alltagssprache. Diese Gruppe ist zudem die Einzige, die den alltagssprachlichen Argumenten eine hohe Wertung zuschrieb. Jüngere Personen werteten die wissenschaftlichen Argumente am höchsten (siehe Abbildung 34). Thematisch gesehen (siehe Tabelle 22) waren die 36 bis 55-Jährigen von den alterssprachlichen Argumenten zur Reichensteuer überzeugt. In

den anderen Altersgruppen und Kategorien sind die Werte der alltagssprachlichen Argumente mindestens gleich hoch wie die anderen Register und Themen.

Zusammenfassend zeigte keine Altersgruppe eine Tendenz zur Alltagssprache, jedoch auch keine zu anderen Sprachregistern, ebenso wenig eine Themenabhängigkeit.

Bildungseinfluss

Die Analyse der Einteilung hinsichtlich des höchsten Bildungsniveaus fiel vielfältig aus. Zum einen konnte keine höhere Wertung der alltagssprachlichen Argumente festgestellt werden, zum anderen keine signifikante Präferenz zu einem anderen Sprachregister. Personen mit Matura werteten die bildungssprachlichen Argumente am höchsten, die Teilnehmer*innen mit akademischem Abschluss die wissenschaftssprachlichen.

Dies könnte darauf hinweisen, dass Personen aufgrund ihrer Bildung oder ihres Arbeitsgebiets mit dem jeweiligen Sprachregister am besten vertraut sind. Anders als Muttersprachler*innen werden sie mit der deutschen Sprache vorwiegend im Schul- oder Arbeitskontext konfrontiert. Dies führt zu den darunter liegenden Bildungsniveaus: Höhere Schule ohne Matura, Lehre/Berufsschule und Pflichtschule; in diesen Bereichen wurden alle Argumente (gleich) hoch valuiert.

Daraus resultiert, dass die Hypothese b) nicht eingetroffen ist, da Personen ohne deutsche Muttersprache nicht die alltagssprachlichen Argumente am meisten überzeugten. Dennoch ergab die Untersuchung, dass die Sprachkenntnisse der Adressatinnen und Adressaten beeinflussen, ob ein Argument überzeugend ist. Denn es stellte sich heraus, dass Nichtmuttersprachler*innen weniger kritisch im Umgang mit Wertungen sind.

- (c) Personen mit einem niedrigeren Bildungsniveau neigen dazu, bildungssprachliche Argumente besser zu bewerten, da sie einem Expertenwissen gleichkommen.

Die Hypothese behauptet, dass Personen mit einem niedrigen Bildungsabschluss bildungssprachliche Argumente am überzeugendsten finden, mit der Begründung, dass Bildungssprache als Transfermittel von wissenschaftlich fundiertem Wissen fungiert. Die These suggeriert, dass Personen mit einem geringeren Bildungsstand, ferner mit Pflichtschul- oder Lehrabschluss, aufgrund ihrer geringen Erfahrung mit Bildungssprache

bildungssprachliche Argumente schwieriger entschlüsseln können. Diese These mag ein wenig oberflächlich wirken, da sie berufliche und persönliche Weiterbildung nicht mit einbezieht.

Dennoch werden hierfür die Personen mit Pflichtschul- oder Lehrabschluss näher beleuchtet, denn die Ersteren wurden mindestens 8 Schuljahre (seit 1962 gibt es 9 Schuljahre) bildungssprachlich unterrichtet. Bei Teilnehmer*innen mit Lehrabschluss erhielten noch zeitlich reduzierte 3 bis 4 Jahre extra, wobei der Fokus auf Fachsprache lag. Aus der Gruppe der Pflichtschule nahmen drei Personen teil und von den Personen mit Lehrabschluss 23 Personen.

Allgemeine Betrachtung

Abbildung 36 und Abbildung 37 lassen erkennen, dass Personen mit einem Pflichtschulabschluss zum einen generell höher werteten, zum anderen die wissenschaftssprachlichen Argumente am höchsten (Wert 6) werteten. Im Gegensatz fiel bei den Teilnehmer*innen mit Lehrabschluss die Wertung von 4 für alle Sprachregister gleich aus.

Hinsichtlich der Themen können zwei Gemeinsamkeiten der beiden Personengruppen festgehalten werden: Das wissenschaftssprachliche Argument zum Klimawandel und das Alltagssprachliche Argument zum Thema Reichensteuer überzeugten beide Gruppen am meisten. Keine der beiden Gruppen legte seinen Fokus auf die bildungssprachlichen Argumente. Dennoch fällt auf, dass die Personen mit Pflichtschulabschluss themenunabhängig hoch werteten (4 bis 6), während die Teilnehmer*innen mit Lehrabschluss Werte von 3 bis 6 vergaben. Das lässt vermuten, dass ein niedriger Bildungsabschluss eine weniger kritische Auseinandersetzung mit Argumenten mit sich bringt (siehe Tabelle 24 und Tabelle 25).

Geschlecht

Männliche Teilnehmer mit Pflichtschulabschluss bewerteten wissenschaftliche Argumente am höchsten und weibliche am niedrigsten. Weibliche Personen mit Lehrabschluss valutierten bildungssprachliche Aussagen deutlich niedriger als die anderen Sprachregister, während der Wert bei männlichen gleich ist (siehe Tabelle 29 und Tabelle 30).

Dies spiegelt sich auch in der Themenaufstellung wider. Das Bewertungsverhalten bei Personen mit Pflichtschulabschluss war sehr ähnlich und auffallend hoch. Kein Geschlecht zeigte eine Tendenz zur Bildungssprache, männliche Teilnehmer gaben eine höhere Bewertung bei Wissenschaftssprache. Markant ist die hohe Wertung des wissenschaftlichen Arguments zum Klimawandel beider Geschlechter. Dies bestätigt sich auch bei den Teilnehmer*innen mit Pflichtschulabschluss (siehe Tabelle 29 und Tabelle 30).

Auffällig bei den weiblichen Personen beider Bildungsniveaus ist, dass sie in Bezug auf die Themen minimal niedriger als die Männer werteten. Denn vorangegangene Analysen zeigten das Gegenteil. Dabei war die Interpretation, dass Frauen aufgrund ihres sozialen und beruflichen Hintergrundes weniger kritisch oder vielmehr „positiver“ werten würden.

Alter

Die Analyse ergab Folgendes in Bezug auf das Alter:

(a) Pflichtschule:

- 56+-Jahre: werteten die wissenschaftssprachlichen Argumente am höchsten, vor allem bei Klimawandel und Technologie

(b) Lehre/Berufsschule:

- 26 bis 35 Jahre: werteten die bildungssprachlichen Argumente am höchsten vor allem zu den Themen Klimawandel und Reichensteuer
- 36 bis 55 Jahre: werteten auch die bildungssprachlichen Argumente am höchsten
- 56+-Jahre: werteten alle Argumente gleich, wissenschaftssprachliches Argument am höchsten bei Klimawandel

Zusammenfassend werteten die Personen mit Lehrabschluss im Alter von 26 bis 55 Jahren die bildungssprachlichen Argumente am höchsten. Die 56+-Jährigen mit beiden Pflichtschulabschlüssen werteten die wissenschaftssprachlichen Argumente zum Klimawandel am höchsten.

Deutsch als Muttersprache

Interessant ist, dass Muttersprachler*innen mit Lehrabschluss niedriger als Nichtmuttersprachler*innen werteten, während es zwischen den Personen mit Pflichtschulabschluss

keine großen Unterschiede gibt. Muttersprachler*innen mit Pflichtschulabschluss werten die wissenschaftssprachlichen Argumente am höchsten, die Nichtmuttersprachler*innen am niedrigsten.

Die These, dass Personen mit niedrigem Bildungsniveau bildungssprachliche Argumente am überzeugendsten finden würden, wurde nicht bestätigt. Dennoch brachte die Analyse die Unterschiede zwischen Personengruppen mit unterschiedlichem Bildungsniveau zum Vorschein. Personen mit Lehrabschluss analysieren Argumente kritisch, im Gegensatz dazu lassen sich Individuen mit Pflichtschulabschluss eher überzeugen. Trotzdem beeinflussen Faktoren wie Geschlecht, Alter und Muttersprache die Auseinandersetzung.

5.2.2.1 Beantwortung der Forschungsfrage 2

Auf die Frage, wie soziodemografische Faktoren wie Geschlecht, Alter, höchstes Bildungsniveau und Deutsch als Muttersprache bzw. Zweit- oder Fremdsprache auf die Bewertung von Argumenten einwirken, kann übergreifend geantwortet werden.

Während sich jüngere Personen, vorwiegend im Alter von 18 bis 25 Jahren, mit den Argumenten auseinandersetzten, valutierte die ältere Generation ab 36 Jahren höher. Auch hier zeigte sich, dass die Thematik, mit der sich die Personen in ihrer Lebenswelt aktuell am meisten auseinandersetzen, einen stärkeren Einfluss darauf hat, welche Argumente überzeugender sind. So interessierten sich die Jüngeren mehr für den technologischen Wandel und die Älteren für den Klimawandel.

Außerdem konnten Geschlechterunterschiede festgestellt werden, denn Frauen vergaben höhere Werte als Männer. Das zeigte sich vorwiegend in den älteren Altersgruppen. Obwohl Männer mit niedrigerem Bildungsniveau die wissenschaftssprachlichen Argumente am höchsten bewerteten, valutierte die weiblichen Personen mit demselben Bildungsabschluss tendenziell niedriger. Die Untersuchung der weiblichen Personen ohne deutsche Muttersprache zeigte wiederum, dass diese den wissenschaftssprachlichen Argumenten die höchsten Werte zusprachen.

Nichtmuttersprachler*innen werteten im Vergleich zu den Muttersprachler*innen tendenziell höher, doch auch hier konnten Unterschiede festgestellt werden. Denn zum einen valutierte die jüngeren Personen die wissenschafts- bzw. fachsprachlichen Argumente am höchsten, zum anderen waren Nichtmuttersprachler*innen mit einem höheren

Schulabschluss oder Universitätsabschluss von den bildungs- und wissenschaftssprachlichen Argumente am meisten überzeugt. Dies lässt vermuten, dass diese Menschen vorwiegend im schulischen Kontext oder Arbeitsalltag mit Deutsch konfrontiert werden oder wurden, in dem mindestens Bildungssprache erforderlich ist.

Zuletzt wurden Personen mit minderem Bildungsniveau, als Pflichtschul- oder Lehrabschluss, analysiert. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Bildung einen Unterschied in der Bewertung von Argumenten darstellt. Denn Menschen mit einem Pflichtschulabschluss gingen weniger prüfend mit der Beurteilung um, während Personen mit Lehrabschluss mehrheitlich bedachter abwägten. Zudem wurde festgestellt, dass Personen mit Pflichtschulabschluss die wissenschaftssprachlichen Aussagen am überzeugten und Teilnehmer*innen mit Lehrabschluss die bildungssprachlichen.

5.2.3 Zusammenfassung

1. Einfluss von Bildungssprache

Angenommen wurde, dass Bildungssprache unabhängig vom Inhalt als überzeugender wahrgenommen wird als Alltagssprache.

- Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden. Entgegen den Erwartungen überzeugte Alltagssprache in vielen Fällen mehr als Bildungssprache.
- Allerdings schnitt Bildungssprache bei Themen wie Klimawandel und Technologie besser ab, da hier wissenschaftliche Expertise oft gefragt ist und komplexe Sachverhalte einfacher dargestellt werden müssen.

Der Einfluss des Themas auf die Überzeugungskraft wurde betont, da bestimmte Sprachregister je nach Thema unterschiedlich überzeugen.

- Klimawandel: Bildungssprachliche und wissenschaftliche Argumente wurden höher bewertet, da der Klimawandel seit Langem diskutiert und mit Autoritätsargumenten von Wissenschaftler*innen verknüpft wird.
- Reichensteuer: Alltagssprache war hier überzeugender, da das Thema neu ist und eher im alltäglichen, politischen Diskurs behandelt wird.

Ein zentraler Punkt der Studie war die Untersuchung, ob Fehlschlüsse in Argumenten erkannt werden.

- Keine der Teilnehmergruppen konnte eindeutig fehlerhafte Schlussfolgerungen identifizieren, obwohl die Bewertungen der inkorrekten Argumente von der Durchschnittsbewertung abwichen.
- Alltagssprache machte es den Teilnehmer*innen leichter, Fehlschlüsse zu erkennen, während in der Bildungssprache Fehlschlüsse schwieriger zu identifizieren waren. Der Grund: Bildungssprache verwendet oft eine komplexere Syntax und weniger gebräuchliche Begriffe, was eine Barriere des Verständnisses schafft.

2. Soziodemografischer Einfluss

Die Hypothese bestand darin, dass jüngere Personen aufgrund ihrer Nähe zur Schulbildung und damit verbundenen Vertrautheit mit Bildungssprache diese höher bewerten.

- Diese These wurde widerlegt. Denn tatsächlich bewerteten ältere Personen (ab 36 Jahren) bildungssprachliche Argumente höher als Jüngere.
- Jüngere Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren bewerteten zwar kritischer, bevorzugten aber dennoch Bildungssprache gegenüber Alltags- und Wissenschaftssprache.
- Besonders auffällig war, dass ältere Teilnehmer, insbesondere Frauen, bildungssprachliche Argumente besonders hoch einschätzten. Die Geschlechtsunterschiede zeigten sich besonders bei den älteren Altersgruppen: Frauen bewerteten Bildungssprache insgesamt höher als Männer, vor allem in den Altersgruppen 36-55 und 56+. Männliche Teilnehmer in diesen Gruppen waren kritischer und bewerteten Argumente, unabhängig vom Sprachregister, tendenziell niedriger. Ein möglicher Grund könnte in den unterschiedlichen sozialen oder beruflichen Rollen von Männern und Frauen liegen.
- Auch bei der Themenbewertung gab es Unterschiede: Jüngere Teilnehmer (18-25 Jahre) wurden vor allem von Argumenten zum technologischen Wandel überzeugt, während die älteren Teilnehmer (56+) Argumente zum Klimawandel am überzeugendsten fanden.

Auch das höchste Bildungsniveau wurde untersucht, indem angenommen wurde, dass Personen mit einem niedrigeren Bildungsniveau Bildungssprache bevorzugen würden.

- Bezüglich des Bildungsniveaus zeigte sich, dass Personen mit höherem Bildungsabschluss (z. B. Höhere Schule ohne Matura, Universität) bildungs- und wissenschaftssprachliche Argumente bevorzugten, während sie alltagssprachliche Aussagen

abwerteten. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass diese Personen durch Studium oder berufliche Ausbildung häufiger mit wissenschaftlichen Texten konfrontiert sind.

- Personen mit Lehr- oder Pflichtschulabschluss waren weniger kritisch in ihrer Bewertung, tendierten jedoch dazu, wissenschaftliche Argumente – vor allem zum Klimawandel – am höchsten zu bewerten. Menschen mit niedrigerem Bildungsniveau bewerteten Argumente insgesamt weniger differenziert und ließen sich leichter überzeugen.

Außerdem besagte eine Hypothese, dass Nichtmuttersprachler*innen die alltagssprachlichen Argumente am höchsten bewerten würden.

- In Bezug auf die Muttersprache zeigte sich, dass Nichtmuttersprachler*innen die bildungssprachlichen Argumente am höchsten bewerteten, was der ursprünglichen Hypothese widerspricht.
- Muttersprachler*innen bewerteten Argumente aus allen Sprachregistern differenzierter und kritischer, während Nichtmuttersprachler*innen tendenziell gleichmäßiger urteilten.

3. Neue Erkenntnisse

Obwohl aufgrund der Untersuchung viele Hypothesen widerlegt werden mussten, konnten neue Erkenntnisse hinsichtlich Argumentation gewonnen werden.

- Die Bedeutsamkeit von Themen innerhalb einer Argumentation wurde hervorgehoben.
- Argumente fordern je nach Thematik ein anderes Sprachregister, um zu überzeugen.
- Vorwiegend ältere Personen ab 56+ Jahren mit Pflichtschulabschluss sind weniger kritisch in der Bewertung von Argumenten
- Frauen werten weniger „streng“ als Männer.
- Nichtmuttersprachler*innen mit einem höheren Bildungsabschluss tendieren zur Bildungssprache.
- Fehlschlüsse werden nur dann erkannt, wenn das Argument an sich verstanden wird. Fehlschlüsse in alltagssprachlichen Argumenten können deshalb einfacher identifiziert werden.

6. Fazit

6.1 Zusammenfassung der theoretischen und empirischen Untersuchungen

6.1.1 Bildungssprache

Die Bildungssprache ist ein sprachliches Register, das in Bildungskontexten wie Schulen und akademischen Institutionen genutzt wird. Sie unterscheidet sich von der Alltagssprache durch ihren spezifischen Wortschatz, komplexere Syntax und strukturierte Textformen, die den Erwerb und die Vermittlung von Wissen fördern. Bildungssprache hat eine wichtige Rolle in der Kommunikation von abstrakten und fachspezifischen Inhalten und beeinflusst die Bildungschancen einer Person. Sie wird sowohl schriftlich als auch mündlich verwendet, wobei schriftsprachliche Regeln auch in der mündlichen Anwendung beachtet werden. Viele Fragen zu den Übergängen zu anderen Registern sind noch ungeklärt.

Die Abgrenzung der Sprachregister in der deutschen Sprache erweist sich als schwierig, da die Übergänge fließend sind. Die wichtigsten Register sind Alltagssprache, Schulsprache, Bildungssprache, Fachsprache und Wissenschaftssprache, die sich in Syntax, Wortschatz und Funktion unterscheiden.

- **Alltagssprache:** Sie ist einfacher, enthält grammatikalische Fehler und wird in alltäglichen, persönlichen Situationen verwendet. Sie dient der unmittelbaren Kommunikation und bezieht sich auf konkrete, oft geteilte Erlebnisse.
- **Bildungssprache:** Diese baut auf der Alltagssprache auf, indem sie präzisere, abstraktere und formellere Ausdrucksweisen verwendet. Sie wird oft schriftlich und monologisch angewandt und dient der Wissensvermittlung.
- **Schulsprache:** Sie wird speziell im schulischen Kontext verwendet, während die Bildungssprache über den schulischen Rahmen hinausgeht.
- **Fachsprache:** Sie ist präziser und spezifisch auf Fachgebiete zugeschnitten, mit eigenem Vokabular und Stil. Sie schafft jedoch Barrieren für Laien, da das Verständnis Fachwissen voraussetzt.

- **Wissenschaftssprache:** Diese ist eine spezialisierte Form der Fachsprache und zielt auf Klarheit, Explizitheit und Neutralität ab. Sie vermeidet Subjektivität und Bildhaftigkeit.

Insgesamt zeigen sich die Unterschiede der Register vor allem in der Präzision, Komplexität und dem Grad der Formalität, wobei jedes Register in einem bestimmten Kontext und für spezifische Kommunikationszwecke genutzt wird.

Die historischen und soziologischen Erkenntnisse zur Bildungssprache zeigen, dass dieser Begriff erst seit 1971 in der Linguistik als eigenständiger Terminus existiert. Zuvor wurde er mit einer im Bildungskontext verwendeten Sprache gleichgesetzt, ähnlich der Rolle von Latein in früheren Jahrhunderten. Bildungssprache war im frühen 20. Jahrhundert ein Zeichen für soziale Rangordnung und war vor allem der gebildeten Oberschicht vorbehalten. Soziale Schichten, die diese Sprache nicht beherrschten, waren benachteiligt und wurden stigmatisiert. Kinder aus der Mittelschicht verfügen meist über die für den Schulerfolg notwendige Bildungssprache, während Kinder aus niedrigeren Schichten häufig mit einer Sprachbarriere konfrontiert sind. Bildungssprache schafft auch Hierarchien in Kommunikationssituationen, wie z. B. zwischen Lehrenden und Lernenden, was eine soziale Rangordnung zur Folge hat. Um Register situationsbezogen anzuwenden, ist kognitive Kompetenz erforderlich.

Die Bildungssprache kann auf verschiedenen Ebenen analysiert werden:

- **Lexikalisch-semantische Merkmale:** Bildungssprache zeichnet sich unter anderem durch den Einsatz von Fachvokabular, Fremdwörtern, unpersönlichen Ausdrücken und komplexen Nominalisierungen aus.
- **Syntaktische Merkmale:** In der Bildungssprache dominieren komplexe Satzgefüge, die durch Relativsätze, Konjunktionen und erweiterte Infinitive strukturiert werden.
- **Diskursive Merkmale:** Bildungssprache ist oft monologisch und kontextunabhängig. Sie folgt stilistischen Konventionen wie Sachlichkeit und Gliederung und fordert eine klare Trennung von Sprecherrollen und eine strukturierte Argumentation.

6.1.2 Argumentation

In diesem Abschnitt wird der Begriff "Argumentation" als ein wechselseitiger Austausch von Gründen zur Lösung einer Streitfrage definiert. Dabei wird zwischen Argument und Argumentation unterschieden: Ein Argument ist ein Teil der Argumentation und besteht aus Prämissen und einer Konklusion, die miteinander durch eine Schlussregel verbunden sind. In Alltagssituationen sind jedoch häufig Teile eines Arguments implizit, was potenziell zu Missverständnissen führen kann. Argumentation zielt darauf ab, durch den Austausch von Gründen strittige Standpunkte zu klären.

Die Bewertungs- und Argumentationskompetenz spielt eine wichtige Rolle im Bildungskontext, da sie das kritische Denken fördert. Im schulischen Kontext sollen Schüler*innen in der Lage sein, mündliche und schriftliche Argumente zu verstehen, eigene Argumentationen zu entwickeln und auf Argumente anderer angemessen zu reagieren. Diese Kompetenz wurde in dieser Forschung auf die Teilnehmenden übertragen und hinterfragt bzw. getestet.

Das Toulmin-Modell bietet ein Schema zur Analyse der Mikrostruktur, indem es die Beziehung zwischen Konklusion, Prämissen und Schlussregeln darstellt. Verschiedene Arten von Schlussregeln wie Deduktion, Induktion oder Abduktion sind dabei relevant, um Argumente logisch zu verknüpfen. Fehlschlüsse, wie das ad hominem- oder Strohmann-Argument, werden als falsche Verknüpfungen innerhalb von Argumentationen beschrieben, die den Diskurs stören können.

6.1.3 Forschungsfragen und Erkenntnisse

Zur Beantwortung der Forschungsfragen zur Wirkung von Argumenten auf bildungssprachlichem Niveau sowie deren Bewertung in Bezug auf Alter, Bildungsniveau und Muttersprache wurde ein Fragebogen erstellt. Dieser enthielt 15 Argumente in unterschiedlichen Sprachregistern (Bildungs-, Alltags-, Fachsprache) zu den Themen Klimawandel, Technologie und Reichensteuer. Die Teilnehmenden bewerteten die Argumente auf einer Skala von 1 bis 6, wobei Fehlschlüsse bewusst eingebaut wurden. Nach der Befragung von 81 Personen wurden die Daten hinsichtlich verschiedener Kategorien ausgewertet und in Kapitel 5 detailliert interpretiert.

6.1.3.1 Forschungsfrage 1

Hypothese a)

Die Hypothese besagt, dass Bildungssprache eine größere Rolle als der Inhalt selbst spielt. Allerdings zeigten die Ergebnisse, dass Alltagssprachliche Aussagen teilweise überzeugender waren als bildungssprachliche, was von der thematischen Relevanz abhängig ist. So wurden Themen wie der Klimawandel durch Bildungssprache überzeugender vermittelt, während bei der Reichensteuer die Alltagssprache dominierte. Damit widerlegt die Analyse die ursprüngliche Annahme: Der Kontext entscheidet über das passende Sprachregister.

Hypothese b)

Die Hypothese besagt, dass bildungssprachliche Argumente nur dann überzeugen, wenn sie keine Fehlschlüsse enthalten und formale Argumentationskriterien erfüllt sind. Dazu müssen die Empfänger*innen in der Lage sein, Fehlschlüsse zu erkennen, was entsprechende Kompetenzen voraussetzt. In der Studie wurden Fehlschlüsse in bildungs- und Alltagssprachliche Argumente eingebaut. Es zeigte sich, dass bildungssprachliche Argumente trotz Fehlschlüssen höher bewertet wurden, während Fehlschlüsse in Alltagssprachlichen Argumenten eher erkannt und kritischer bewertet wurden. Soziodemografische Unterschiede beeinflussten ebenfalls die Bewertung, besonders bei Frauen, jüngeren Personen und Muttersprachlern. Dies legt nahe, dass die komplexe Struktur der Bildungssprache Fehlschlüsse schwerer erkennbar macht, während Alltagssprache einen leichteren Zugang zum Argument ermöglicht.

Beantwortung der Forschungsfrage 1

Die intensive Analyse der Hypothesen beantwortet die Forschungsfrage, dass bildungssprachliche Aussagen Empfänger*innen beeinflussen, indem sie aufgrund ihrer komplexen Syntax und Lexik schwerer zugänglich sind, was die Erkennung von Scheinargumenten erschwert. Ob solche Argumente überzeugen, hängt stark vom Thema ab. Bei wissenschaftlich fundierten Themen wirken bildungs- und fachsprachliche Argumente am überzeugendsten. Bei weniger wissenschaftlich unterlegten Themen hingegen überzeugen Alltagssprachliche Argumente mehr. Zudem spielt die Kompetenz der Empfänger*innen eine Rolle, da Alltagssprachliche Argumente oft interpretationsfähiger sind und mehr Spielraum für Auslegungen bieten.

6.1.3.2 Forschungsfrage 2

Hypothese a)

Die Hypothese, dass jüngere Personen aufgrund ihrer schulischen Nähe zur Bildungssprache diese besser bewerten, wurde widerlegt. Stattdessen werteten ältere Personen ab 36 Jahren bildungssprachliche Argumente höher als Jüngere. Jüngere Menschen (18 bis 25 Jahre) bewerteten dennoch die Bildungssprache im Vergleich zu Alltagssprache höher, jedoch insgesamt kritischer. Unterschiede traten auch zwischen den Geschlechtern auf: Ältere Frauen bewerteten bildungssprachliche Argumente höher als Männer. Zudem bevorzugten Personen mit höherer Bildung die Bildungssprache, während wissenschaftliche Argumente von älteren Menschen und Nichtmuttersprachler*innen (56+) am höchsten bewertet wurden. Generations- und Bildungsunterschiede sowie die Themenwahl beeinflussten die Bewertung der Sprachregister erheblich.

Hypothese b)

Die Hypothese, dass Personen ohne Deutsch als Muttersprache alltagssprachliche Argumente bevorzugen, wurde widerlegt. Nichtmuttersprachler*innen bewerteten bildungssprachliche Argumente als überzeugender, während Muttersprachler*innen diese kritischer bewerteten. Die Untersuchung zeigte, dass Muttersprachler*innen differenzierter argumentierten und je nach Thema höhere Bewertungen für bildungssprachliche und wissenschaftssprachliche Argumente gaben, insbesondere beim Thema Klimawandel. Unterschiede zwischen den Geschlechtern der Nichtmuttersprachler*innen waren gering, ebenso wie der Einfluss des Alters. Die Sprachkenntnisse beeinflussen jedoch, wie überzeugend ein Argument wahrgenommen wird, wobei Nichtmuttersprachler*innen tendenziell weniger kritisch bewerteten als Muttersprachler*innen.

Hypothese c)

Die Hypothese, dass Personen mit niedrigem Bildungsabschluss bildungssprachliche Argumente am überzeugendsten finden, konnte nicht bestätigt werden. Stattdessen zeigte sich, dass Personen mit Pflichtschulabschluss wissenschaftssprachliche Argumente, insbesondere zum Klimawandel, am höchsten bewerteten. Im Gegensatz dazu bewerteten Personen mit Lehrabschluss alle Sprachregister gleich kritisch, ohne klare Präferenz für die Bildungssprache. Die Analyse verdeutlicht, dass Menschen mit Pflichtschulabschluss weniger kritisch mit Argumenten umgehen, während Menschen mit Lehrabschluss sie differenzierter bewerten. Faktoren wie Geschlecht, Alter und

Muttersprache sind auch von Bedeutung. Frauen neigten dazu, wissenschaftliche und bildungssprachliche Argumente im Vergleich zu Männern niedriger zu bewerten, obwohl in früheren Analysen Frauen als "positiver" gewertet wurden. Alter zeigte ebenfalls Einfluss, wobei ältere Menschen eher wissenschaftssprachliche Argumente bevorzugten. Besonders auffällig war, dass Muttersprachlerinnen mit Lehrabschluss weniger kritisch als Nichtmuttersprachlerinnen urteilten.

Beantwortung der Forschungsfrage 2

Jüngere Personen (18–25 Jahre) bewerten kritisch, während ältere ab 36 Jahren höhere Bewertungen vergeben, besonders bei Themen, die ihre Lebenswelt betreffen (z. B. Klimawandel für Ältere, technologischer Wandel für Jüngere). Frauen bewerten tendenziell höher als Männer, insbesondere bei älteren Altersgruppen. Nichtmuttersprachler*innen bewerteten Argumente generell höher, besonders wenn sie einen höheren Bildungsabschluss hatten. Personen mit Pflichtschulabschluss sind weniger kritisch, bevorzugen jedoch wissenschaftssprachliche Argumente, während Personen mit Lehrabschluss bildungssprachliche Argumente überzeugender finden.

6.2 Herausforderung (Arbeits-) Definition Bildungssprache

Während für die englische Sprache die Wörter „academic language“ und "academic discourse“ bereits klar definiert werden konnten, scheitern Autorinnen und Autoren an einer expliziten Erläuterung von Bildungssprache im Deutschen. Die Problematik liegt in der Abgrenzung zu den anderen Sprachregistern, hauptsächlich der Alltagssprache.

Die Alltagssprache wird in alltäglichen Gesprächen und Dialogen genutzt, die Fachsprache dient der Kommunikation zwischen Fachleuten und die Wissenschaftssprache vermittelt sachlich wissenschaftliche Theorien in den Disziplinen. Dennoch ist ein Ineinandergreifen der Register unvermeidlich, wenn die Alltagssprache als lexikalische und syntaktische Basis und Bildungssprache zur Vermittlung von Sachverhalten dient. Die Bildungssprache soll also eine Verbindung zwischen den Fachsprachen und der Alltags- und Wissenschaftssprache herstellen, deren Voraussetzung das kognitive Verständnis ist.

Dies führt zum nächsten Punkt, die sozio-historische Bedeutung von Bildungssprache. Sie ist nur von denjenigen nutzbar, die kognitiv in der Lage sind, Register je nach Kontext zu unterscheiden und diese situationsbedingt anzuwenden. Dies schafft Ungleichheit

und Hierarchien, zum Beispiel im schulischen Zusammenhang, aber auch für Personen mit nicht deutscher Muttersprache bzw. Deutschlerner*innen.

Zusätzlich wurden von Autorinnen und Autoren bereits neben den oben genannten Verwendungsunterschieden lexikalisch-semantische und morpho-syntaktische Merkmale sowie Merkmale des Textdesigns zusammengetragen, die der Definition und Abgrenzung von Bildungssprache verhelfen sollen. Dennoch muss das Eingreifen der Bildungssprache in Fach- und Wissenschaftssprache berücksichtigt werden, aber dies eine Differenzierung abermals erschwert.

Viele Autoren und Autorinnen konnten keine Fortschritte erzielen und schienen keine neuen Ergebnisse liefern zu können, was sich auch in dieser Untersuchung als problematisch erwies. Denn die theoretischen Erkenntnisse sind nur schwer zu realisieren und auf alltägliche Situationen anzuwenden. Die Grenzen zwischen den Sprachregistern sind fließend. Nicht jedes Phänomen oder Merkmal ist ausreichend, um klar differenzieren zu können. Das bedeutet, dass die Erarbeitung von Merkmalen und Beispielen nachvollziehbar ist, dennoch diese in der Praxis eine Hürde darstellt.

Zu kritisieren ist deshalb die für diese Forschung praktizierte Vorgehensweise bei der Erstellung der Fragen der Umfrage. Dafür hätten im Vorfeld detailliertere Merkmale für alle genutzten Sprachregister erstellt werden müssen, die dann für die Formulierung der Fragen herangezogen werden konnten. Dies bedeutet somit, dass die Sprachregister nur dann unterschieden werden können, wenn genügend Merkmale vorhanden sind, wie sie bereits für die Bildungssprache erstellt wurden.

Dies bezieht sich ebenso auf die Fach- und Wissenschaftssprache. Als Laie, das heißt als Person ohne Kenntnisse von fachfremden Disziplinen, können bestimmte Phrasen der Fachsprache oder Begriffe der Wissenschaftssprache schwer abgegrenzt werden.

6.3 Kritik und weiterführende Forschung zu der Thematik

Die Forschungsarbeit zielte darauf ab, die Notwendigkeit von Bildungssprache in Argumentationen hervorzuheben. In der Problemstellung wurde sie als ein Werkzeug der Argumentation gesehen, mit der Intention zu überzeugen. Doch die Ergebnisse der Studie harmonisieren nicht mit den Erwartungen, das in weiterer Folge begründet wird.

- (a) Aus Gründen der schweren Abgrenzbarkeit der Sprachregister sollten weiterführende Forschungen zum einen sich tiefergehend der Merkmalfindung (neben lexikalischer Markierungen in Wörterbüchern) von Alltagssprache, Fach- und Wissenschaftssprache widmen, zum anderen sollten die verbalisierte und dialogische abseits der schriftlichen Bildungssprache beobachtet werden. Die Frage ist, ob Bildungssprache eindeutig ausschließlich in schriftlichen bzw. Vortragenden Kontexten stattfindet und inwieweit sie in den Alltag einfließt.
- (b) In Zusammenhang mit Argumentation und Diskussion wäre eine Umkehrung der Studie interessant, denn in dieser Untersuchung wurden nur die Wertungen der Adressaten und Adressatinnen eines Arguments erforscht. Ein weiterer Schritt, der wie ein Puzzleteil fungieren könnte, wäre, die Absender*innen zu analysieren. Welches Sprachregister würden diese in mündlicher und schriftlicher Form nutzen, um mit ihrem Argument ihr Gegenüber zu überzeugen?
- (c) Ein weiterer Punkt betrifft die Argumente und deren Bewertung. Denn wie bereits vor der Fragebogengenerierung diskutiert wurde, hat die Einstellung der Befragten zu einem Thema Einfluss auf die Überzeugungskraft eines Arguments, obwohl die Probandinnen und Probanden in dieser Studie darauf hingewiesen wurden, neutral zu werten. Dagegengewirkt könnte nur mit persönlichen Fragen werden, wie die jeweilige Person generell der Thematik gegenübersteht. Dies würde die Beantwortungsdauer der Umfrage jedoch erhöhen und unattraktiver erscheinen lassen und infolgedessen die Teilnahmebereitschaft maßgeblich senken.

7. Literaturverzeichnis

- Ahrenholz, Bernt (2010): Bildungssprache im Sachunterricht der Grundschule. In: Ahrenholz, Bernt (Hg.): Fachunterricht und Deutsch als Zweitsprache. 2. Auflage. Tübingen: Narr Verlag; Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG, 15–35.
- Ahrenholz, Bernt (Hg.) (2010): Fachunterricht und Deutsch als Zweitsprache. 2. Auflage. Tübingen: Narr Verlag; Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG.
- Berendes, K., Dragon, N. u. a. (2013): Hürde Bildungssprache? Eine Annäherung an das Konzept „Bildungssprache“ unter Einbezug aktueller empirischer Forschungsergebnisse. In: Redder, Angelika / Weinert, Sabine (Hg.): Sprachförderung und Sprachdiagnostik. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann, 17–41.
- Bernstein, Basil (1973): Applied studies towards a sociology of language. London: Routledge & Kegan Paul (Primary socialization, language and education. 4,2).
- Brandstätter, Hermann / Sageder, Josef (1983): Zur Wirkung kontroverser Diskussionen auf Zuschauer, Zuhörer und Leser. Leibniz: Leibniz Institut für Psychologie.
- Budke, Alexandra (2013): Stärkung von Argumentationskompetenzen im Geografieunterricht. Sinnlos, unnötig und zwecklos? In: Michael Becker-Mrotzek, Karen Schramm, Eike Thürmann, Helmut Johannes Vollmer (Hg.): Sprache im Fach. Münster und New York: Münster (Sprache im Fach. Sprachlichkeit und fachliches Lernen 3), 353–364.
- Busse, Vera (2019): Umgang mit Mehrsprachigkeit und sprachsensibler Unterricht aus pädagogischer Sicht: Ein einführender Überblick. In: Butler, Martin / Juliana Goschler (Hg.): Sprachsensibler Fachunterricht. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (Sprachsensibilität in Bildungsprozessen), 1–34.
- Butler, Martin / Juliana Goschler (Hg.) (2019): Sprachsensibler Fachunterricht. Chancen und Herausforderungen Aus Interdisziplinärer Perspektive. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (Sprachsensibilität in Bildungsprozessen).
- Chlosta, Christoph / Schäfer, Andrea (2008): Deutsch als Zweitsprache im Fachunterricht. In: Bernt Ahrenholz / Ingelore Oomen-Welke (Hg.): Deutsch als Zweitsprache, 280–297.
- DATAtab Team (2023): Online Statistics Calculator. <https://datatab.de/tutorial/mittelwert-median-modus> (5.12.2023).
- Drach (1928): Bildungssprache. In: Pädagogisches Lexikon 1: Abhärtung - Exzentrisch, S. 665-673.

- Eckhardt, Andrea G. (2007): Sprache als Barriere für den schulischen Erfolg (Empirische Erziehungswissenschaft. 9).
- Ehlich, Konrad (1999): Alltägliche Wissenschaftssprache. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache 1, 3–24.
- Einig, Claudia / Menne-Elsawy, Gabriele (2012): Problemfeld: Sprachliche Register in der Wissenschaftssprache. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache 4, 385–404.
- Elspaß, Stephan (2018): Sprachvariation und Sprachwandel. In: Neuland, Eva / Schlobinski, Peter (Hg.): Handbuch Sprache in sozialen Gruppen. Berlin, Boston: de Gruyter (De Gruyter eBook-Paket Sozialwissenschaften 9), 87–107.
- Feilke, Helmuth (2012): Bildungssprachliche Kompetenzen - fördern und entwickeln. In: Praxis Deutsch (233) 39, 4–13.
- Fornol, Sarah L. (2019): Bildungssprachliche Mittel (Klinkhardt Forschung. 6).
- Fritz, Thomas A. (2016): Der Text. In: Wöllstein, Angelika (Hg.): Der Duden in 12 Bänden. 9. Auflage. Berlin: Dudenverlag (Die Grammatik 4), 1073–1178.
- Fuhrhop, Nanna / Olthoff, Sarah (2019): Komposita als Herausforderung in Schulbuchtexten. In: Butler, Martin / Juliana Goschler (Hg.): Sprachsensibler Fachunterricht. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (Sprachsensibilität in Bildungsprozessen), 35–68.
- Glück, Helmut / Rödel, Michael (Hg.) (2016): Metzler Lexikon. Sprache. 5. Auflage. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag.
- Gogolin, Ingrid (2009a): "Bildungssprache" - the importance of teaching language in every school subject. Science education unlimited 2009. Münster: Waxmann.
- Gogolin, Ingrid (2009b): Zweisprachigkeit und die Entwicklung bildungssprachlicher Fähigkeiten. In: Neumann, Ursula (Hg.): Streitfall Zweisprachigkeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 263–280.
- Gogolin, Ingrid / Duarte, Joana (2016): Bildungssprache. In: Kilian, Jörg; Brouer, Birgit u.a. (Hg.): Handbuch Sprache in der Bildung. Berlin, Boston: Walter de Gruyter GmbH (Handbücher Sprachwissen 21), 478–499.
- Gogolin, Ingrid / Lange, Imke (2011a): Bildungssprache und Durchgängige Sprachbildung. In: Fürstenau, Sara / Gomolla Mechtild (Hg.): Migration und schulischer Wandel. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 107–127.
- Gogolin, Ingrid / Lange, Imke u.a. (2011b): Durchgängige Sprachbildung. Qualitätsmerkmale für den Unterricht. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann (FörMig-

Material. Bd. 3).

Gogolin, Ingrid / Roth, Hans-Joachim (2007): Bilinguale Grundschule. Ein Beitrag zur Förderung der Mehrsprachigkeit Mehrsprachigkeit bei Kindern und Erwachsenen. Tübingen: Attempto-Verl., 31–46.

Gogolin, Ingrid u.a. (2004): Mathematiklernen im Kontext sprachlich-kultureller Diversität. Abschlussbericht. Hamburg.

Götttert, Karl-Heinz (1978): Argumentation. Grundzüge ihrer Theorie im Bereich theoretischen Wissens und praktischen Handelns. Berlin: de Gruyter (Germanistische Arbeitshefte. 23).

Habermas, Jürgen (1981): Umgangssprache, Wissenschaftssprache, Bildungssprache. In: Habermas, Jürgen (Hg.): Kleine politische Schriften I-IV. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 340-363.

Halliday, Michael A. K., McIntosh, Angus u.a. (1964): The linguistic sciences and language teaching. London: Longman (Longmans linguistics library).

Hannken-Illjes, Kati (2018): Argumentation. Einführung in die Theorie und Analyse der Argumentation. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag (narr studienbücher).

Herrmann, Markus, Hoppmann, Michael u.a. (2012): Schlüsselkompetenz Argumentation. 2. Auflage. Paderborn: Schöningh.

Hoffmann, Lothar (2022): Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung. 3. Auflage. Berlin, Boston: de Gruyter (Sammlung Akademie-Verlag Sprache. 44).

Jahnke-Klein / Sylvia, Busse, Vera (2019): Sprachsensibel unterrichten in den Naturwissenschaften - Kontextorientierung als Lernhilfe oder zusätzliche Barriere? In: Butler, Martin / Juliana Goschler (Hg.): Sprachsensibler Fachunterricht. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (Sprachsensibilität in Bildungsprozessen), 115–140.

Koch, Peter (1994): Schriftlichkeit und Sprache. In: Günther, Hartmut; Ludwig, Otto u.a. (Hg.): Günther, Ludwig et al. (Hg.) 1994 – Schrift und Schriftlichkeit: Walter de Gruyter, 587–604.

Kuplas, Simone (2010): Deutsch als Zweitsprachenförderung im Biologieunterricht. In: Ahrenholz, Bernt (Hg.): Fachunterricht und Deutsch als Zweitsprache. 2. Auflage. Tübingen: Narr Verlag, 185–202.

Leisen, Josef (2010): Handbuch Sprachförderung im Fach. Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis; Grundlagenwissen, Anregungen und Beispiele für die Unterstützung von sprachschwachen Lernern und Lernern mit Zuwanderungsgeschichte beim

Sprechen, Lesen, Schreiben und Üben im Fach. Bonn: Varus.

Leisen, Josef (2014): Wie wird Sprache im Fachunterricht gelernt? [http://www.sprachseilsilberfachunterricht.de/veroeffentlichungen/02 %20Wie%20wird%20Sprache%20im%20Fachunterricht%20gelernt.pdf](http://www.sprachseilsilberfachunterricht.de/veroeffentlichungen/02_%20Wie%20wird%20Sprache%20im%20Fachunterricht%20gelernt.pdf) (10.1.2014).

Lennartz, Sven Edmund (2022): Wörter der Bildungssprache. Kompakt - Die wichtigsten und häufigsten Wörter. Semmering: tolino media.

Maas, Utz (2010): Literat und orat. Grundbegriffe der Analyse geschriebener und gesprochener Sprache. In: Grazer Linguistische Studien 73, 21–150.

Mendelssohn, Moses (2008): Über die Frage, was heißt aufklären? In: Bahr, Ehrhard (Hg.): Was ist Aufklärung. Stuttgart: Reclam (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 9714), S. 3-8.

Menzel, Wolfgang (1996): Vernakuläre Wissenschaft. Christian Wolffs Bedeutung für die Herausbildung und Durchsetzung des Deutschen als Wissenschaftssprache. Berlin: de Gruyter (Reihe Germanistische Linguistik. 166).

Meyer, Michael / Prediger, Susanne (2012): Sprachenvielfalt im Mathematikunterricht. Herausforderungen, Chancen und Förderansätze. In: Praxis der Mathematik in der Schule 54 (45), 2–9.

Morek, Miriam / Heller, Vivien (2012): Bildungssprache – Kommunikative, epistemische, soziale und interaktive Aspekte ihres Gebrauchs. In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik 57, 67–101.

Nippold, Marilyn A. (2007): Later language development. School-age children, adolescents, and young adults 3. Auflage. Austin, Texas: pro-ed.

Ohm, Udo, Kuhn, Christina u.a. (2007): Sprachtraining für Fachunterricht und Beruf. Fachtexte knacken - mit Fachsprache arbeiten. Münster, München, Berlin, New York: Waxmann (FörMig Edition. Band 2).

Ortner, Hanspeter (2009): Rhetorisch-stilistische Eigenschaften der Bildungssprache. In: Ungeheuer, Gerold; Wiegand, Herbert E. u.a. (Hg.): Rhetorik und Stilistik. Berlin, New York: de Gruyter (Handbücher Sprachwissen 31,2), 2227–2240.

Petrik, Andreas (2021): Toulmin dynamisch. Vom statischen Argumentationsschema zum Lernprozessmodell. In: Budke, Alexandra / Schäbitz, Frank (Hg.): Argumentieren und Vergleichen. Berlin, Münster: LIT (Praxis neue Kulturgeographie. Band 15), 13–32.

Pörksen, Uwe (1994): Wissenschaftssprache und Sprachkritik. Untersuchungen zu Geschichte und Gegenwart. Tübingen: Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung. 22).

- Prescher-Pieles, Sarah (2023): Bildungssprache im Spannungsfeld von Linguistik und Bildungsforschung. Annäherungen an Terminus und Konzept. Hamburg: Verlag Dr. Kovac (PHILOLOGIA – Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse. 272).
- Reich, Hans H. (2008): Materialien zum Workshop "Bildungssprache". FörMig - Weiterqualifizierung "Berater(in) für sprachliche Bildung". Hamburg.
- Riebling, Linda (2013): Sprachbildung im naturwissenschaftlichen Unterricht. Eine Studie im Kontext migrationsbedingter sprachlicher Heterogenität. Münster, München, Berlin: Waxmann (Interkulturelle Bildungsforschung. 20).
- Roelcke, Thorsten (1999): Sprachwissenschaft und Wissenschaftssprache. In: Wiegand, Herbert E. (Hg.): Sprache und Sprachen. Berlin: de Gruyter, 595–618.
- Ruck, Hans-Rüdiger (2016): Zur Rolle der Sprache in der Bildung im Zuge der Etablierung technisch-naturwissenschaftlicher Fächer an Universitäten und Schulen. In: Kilian, Jörg; Brouer, Birgig u.a. (Hg.): Handbuch Sprache in der Bildung. Berlin, Boston: Walter de Gruyter GmbH (Handbücher Sprachwissen 21), 205–228.
- Schleppegrell, Mary J. (2001): Linguistic Features of the Language of Schooling. In: *Linguistics and Education* 4, 431–459.
- Schleppegrell, Mary J. (2012): Academic Language in Teaching and Learning. In: *The Elementary School Journal* 3, 409–418.
- Schmölzer-Eibinger, Sabine (2013): Sprache als Medium des Lernens im Fach. In: Michael Becker-Mrotzek, Karen Schramm, Eike Thürmann, Helmut Johannes Vollmer (Hg.): Sprache im Fach. Münster und New York: Münster (Sprachlichkeit und fachliches Lernen 3), 25-40.
- Schröter, Juliane / Thome, Sebastian (2020): SVP – FPÖ. Argumentationen zweier rechtspopulistischer Parteien im Vergleich. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 2, 259–302.
- Schulz, Reinhard (2019): Sprechen und Erfahrung. Der Patient "Sprache". Stichworte zur digitalen (Un-)Kultur unserer Zeit. In: Butler, Martin / Juliana Goschler (Hg.): Sprachsensibler Fachunterricht. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (Sprachsensibilität in Bildungsprozessen), 309–328.
- Schumann, Siegfried (2019): Repräsentative Umfrage. Praxisorientierte Einführung in empirische Methoden und statistische Analyseverfahren. 7. Auflage. Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg (De Gruyter Studium).
- Stahns, Ruven (2016): Bildungssprachliche Merkmale von Texten und Items. Zur

Operationalisierung des Konstrukts „Bildungssprache“. In: Didaktik Deutsch: Halbjahresschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur 21 41, 44–55.

van den Boom, Marius (2022): Die Unterrichtskonzeption Feil. Fehlschlüsse Identifizieren Lernen. Berlin: Logos Verlag Berlin (Lernen in Naturwissenschaften - Verstehen und Entwickeln 12).

van Dijk, Teun A. / Kintsch, Walter (1983): Strategies of discourse comprehension. New York, NY: Academic Press.

Wengeler, Martin: Erklärung der Rubrik "Argumentationsmuster" bzw. »Topoi«.
<https://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/germ1/migration/toposdef.html> (20.05.2023).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bildungssprachliche Praktiken, abgeändert	14
Abbildung 2: Argumentationsschema allgemein	21
Abbildung 3: Modell Makrostruktur	23
Abbildung 4: Das Toulmin-Modell.....	24
Abbildung 5: Schema zur Klassifizierung von Argumenten.....	28
Abbildung 6: Beispiel Autoritätsargument.....	28
Abbildung 7: Gesamtauswertung nach Registern.....	48
Abbildung 8: Fehlschlüsse gesamt.....	50
Abbildung 9: Vergleich der Fehlschlüsse.....	51
Abbildung 10: Geschlecht und Fehlschlüsse	51
Abbildung 11: Fehlschlüsse: Geschlecht, Vergleich	52
Abbildung 12: Fehlschlüsse Alter, Vergleich.....	52
Abbildung 13: Fehlschlüsse: Alter	53
Abbildung 14: Fehlschlüsse: höchster Bildungsabschluss.....	54
Abbildung 15: Fehlschlüsse Bildung, Vergleich	54
Abbildung 16: Fehlschlüsse Deutsch als Muttersprache.....	55
Abbildung 17: Fehlschlüsse Deutsch als Muttersprache, Vergleich.....	55
Abbildung 18: Weiblich nach Registern	56
Abbildung 19: Männlich nach Registern	57
Abbildung 20: Divers nach Registern	57
Abbildung 21: Unter 18 Jahren nach Registern	58
Abbildung 22: 18 – 25 Jahre nach Registern.....	59
Abbildung 23: 26 – 35 Jahre nach Registern.....	60
Abbildung 24: 36 – 55 Jahre nach Registern.....	61
Abbildung 25: 56+ nach Registern.....	62

Abbildung 26: Allgemeiner Vergleich der Altersgruppen	63
Abbildung 27: Alter, Geschlecht, Register	64
Abbildung 28: Alter, Bildung, Sprachregister	66
Abbildung 29: Alter, Deutsch, Sprachregister	68
Abbildung 30: Allgemeine Auswertung, Deutsch als Muttersprache, Sprachregister	69
Abbildung 31: Deutsch als Muttersprache nach Register.....	69
Abbildung 32: Nicht deutsche Muttersprache nach Registern.....	70
Abbildung 33: Nichtmuttersprachler*innen, Geschlecht, Sprachregister	71
Abbildung 34: Nichtmuttersprachler*innen, Alter, Sprachregister.....	72
Abbildung 35: Nichtmuttersprachler*innen, Bildung, Sprachregister	73
Abbildung 36: Pflichtschule nach Register.....	74
Abbildung 37: Lehre/Berufsschule nach Register	75
Abbildung 38: Höhere Schule ohne Matura nach Register	76
Abbildung 39: Höhere Schule mit Matura nach Register	77
Abbildung 40: Universität/Hochschule/Kolleg nach Register.....	77
Abbildung 41: Niedriges Bildungsniveau, Geschlecht, Sprachregister	78
Abbildung 42: Niedriges Bildungsniveau, Alter, Sprachregister	80
Abbildung 43: Niedrige Bildung, Muttersprache, Sprachregister	81

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Theoretische Ansätze Bildungssprache, abgeändert	6
Tabelle 2: Alltagssprache und Bildungssprache im Vergleich (nach Leisen 2014)	10
Tabelle 3: Sprachregister unterscheiden, gekürzt.....	11
Tabelle 4: Lexikalisch-semantische Merkmale der Bildungssprache, zusammengefasst von Gogolin und Duarte (2016)	17
Tabelle 5: Morpho-syntaktische Merkmale, zusammengefasst von Gogolin und Duarte (2016)	18
Tabelle 6: Beispiele Argumentationsmuster und Topoi	30
Tabelle 7: Gesamtauswertung nach Themen	49
Tabelle 8: Weiblich nach Themen	56
Tabelle 9: Männlich nach Themen.....	57
Tabelle 10: Divers nach Themen.....	58
Tabelle 11: Unter 18 Jahren nach Themen	59
Tabelle 12: 18 – 25 Jahre nach Themen	60
Tabelle 13: 26 - 35 Jahre nach Themen	60
Tabelle 14: 36 – 55 Jahre nach Themen	61
Tabelle 15: 56+ Jahre nach Themen.....	62
Tabelle 16: 36 – 55 Jahre, 56+ Jahre, Geschlecht, Themen, Bildungssprache	65
Tabelle 17: Alter, Bildung, Themen, Bildungssprache	67
Tabelle 18: 36 - 55 Jahre, 56+ Jahre, Deutsch als Muttersprache, Themen, Bildungssprache	68
Tabelle 19: Deutsch als Muttersprache nach Themen.....	70
Tabelle 20: Nicht deutsche Muttersprache nach Themen	70
Tabelle 21: Nichtmuttersprachler*innen, Geschlecht, Themen, Bildungssprache	71

Tabelle 22: Nichtmuttersprachler*innen, Alter, Themen, Bildungssprache.....	72
Tabelle 23: Nichtmuttersprachler*innen, Bildung, Themen, Bildungssprache	74
Tabelle 24: Pflichtschule nach Themen.....	75
Tabelle 25: Lehre/Berufsschule nach Themen	75
Tabelle 26: Höhere Schule ohne Matura nach Themen.....	76
Tabelle 27: Höhere Schule mit Matura nach Themen.....	77
Tabelle 28: Universität/Hochschule/Kolleg nach Themen.....	78
Tabelle 29: Pflichtschule, Geschlecht, Themen, Bildungssprache	79
Tabelle 30: Lehre/Berufsschule, Geschlecht, Themen, Bildungssprache	79
Tabelle 31: Pflichtschule, Alter, Themen, Bildungssprache	80
Tabelle 32: Lehre/Berufsschule, Alter, Themen, Bildungssprache.....	81
Tabelle 33: Bildung, Muttersprachler*innen, Themen, Bildungssprache	82
Tabelle 34: Bildung, Nichtmuttersprachler*innen, Themen, Bildungssprache	82

Anhang

Online-Fragebogen

Allgemeine Daten

Wählen Sie bitte Ihr Geschlecht. *

☐ männlich

☐ weiblich

☐ divers

Wie alt sind Sie? *

☐ unter 18 Jahre

☐ 18 - 25 Jahre

☐ 26 - 35 Jahre

☐ 36 - 55 Jahre

☐ 56 + Jahre

Höchster Bildungsabschluss *

☐ Pflichtschule

☐ Lehre/Berufsschule

☐ Höhere Schule ohne Matura

☐ Höhere Schule mit Matura

☐ Universität/Hochschule/Kolleg

Ist Deutsch Ihre Muttersprache? *

☐ Ja

☐ Nein

Sie finden anschließend 15 Argumente zu unterschiedlichen Themen vor.

Diese bewerten Sie bitte mittels einer Skala von 1-6:

1= nicht überzeugend

6= sehr überzeugend

Bewerten Sie dabei bitte ausschließlich die Überzeugungskraft des Argumentes, aber nicht, ob sie die jeweilige Meinung teilen.

Der Klimawandel verstärkt soziale Ungleichheiten und benachteiligt insbesondere Menschen in ärmeren Ländern, die weniger in der Lage sind, sich den Auswirkungen des Klimawandels anzupassen. *

nicht überzeugend

sehr überzeugend

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Es ist dringend erforderlich, Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels zu ergreifen, um die negativen Auswirkungen auf die Umwelt, die Gesundheit und die wirtschaftliche Entwicklung zu begrenzen und zukünftige Generationen zu schützen. *

nicht überzeugend

sehr überzeugend

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Wir Menschen sind selbst dafür verantwortlich, dass der Klimawandel so schlimm wird, weil wir fossile Brennstoffe verbrennen und Wälder abholzen. *

nicht überzeugend					sehr überzeugend
1	2	3	4	5	6

Besonders ärmeren Menschen wird der Klimawandel schaden, weil sie weniger Möglichkeiten haben, sich zu schützen. Wenn diese ärmeren Menschen mehr Geld hätten, könnten sie sich bessere Schutzmaßnahmen leisten und wären somit weniger von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. *

nicht überzeugend					sehr überzeugend
1	2	3	4	5	6

Der Anstieg des Meeresspiegels durch die Schmelze von Eis auf der Erde und die thermische Ausdehnung der Ozeane hat potenziell erhebliche Auswirkungen auf Küstengemeinden und -infrastrukturen. *

nicht überzeugend					sehr überzeugend
1	2	3	4	5	6

Technische Innovationen haben das Potenzial, zu neuen kulturellen Ausdrucksformen und künstlerischen Möglichkeiten zu führen, indem sie neue Wege der kreativen Produktion und Distribution von Kunst und Kultur schaffen. *

nicht überzeugend					sehr überzeugend
1	2	3	4	5	6

Technologien können uns dabei helfen, besser und schneller zu kommunizieren und zusammenzuarbeiten. *

nicht überzeugend					sehr überzeugend
1	2	3	4	5	6

Technologische Innovationen tragen zur wirtschaftlichen Entwicklung bei, indem sie neue Geschäftsmöglichkeiten und Märkte schaffen und die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen verbessern. Durch die Förderung von technologischen Innovationen schreiten das Wirtschaftswachstum und der Unternehmenserfolg voran. *

nicht überzeugend					sehr überzeugend
1	2	3	4	5	6

Neue Technologien können uns dabei helfen, bestimmte Aufgaben einfacher und schneller zu erledigen und uns somit Zeit und Mühe sparen. *

nicht überzeugend					sehr überzeugend
1	2	3	4	5	6

Technologische Entwicklungen ermöglichen die Umsetzung von Nachhaltigkeitsstrategien durch die Reduzierung von Energie- und Ressourcenverbrauch. *

nicht überzeugend					sehr überzeugend
1	2	3	4	5	6

Eine Reichensteuer kann dazu beitragen, den Staatshaushalt zu konsolidieren und zur Reduzierung der Staatsverschuldung beitragen. *

nicht überzeugend					sehr überzeugend
1	2	3	4	5	6

Durch eine Reichensteuer können Menschen lernen, dass es gerecht ist, dass reiche einen höheren Steuersatz zahlen als Menschen mit niedrigeren Einkommen. Wenn wir die Reichensteuer einführen, werden die Menschen automatisch verstehen, dass es ungerecht ist, wenn reiche Menschen weniger Steuern zahlen als Menschen mit niedrigeren Einkommen, und sie werden lernen, dass wir für eine gerechtere Gesellschaft kämpfen müssen. *

nicht überzeugend					sehr überzeugend
1	2	3	4	5	6

Eine Reichensteuer kann dazu beitragen, die Wirtschaft zu stabilisieren, indem sie zur Dämpfung von Spekulation und zu einer langfristigen, nachhaltigen Entwicklung beiträgt. *

nicht überzeugend					sehr überzeugend
1	2	3	4	5	6

Eine Reichensteuer kann dazu beitragen, dass die Wirtschaft stabiler wird und dass die Menschen in Zukunft weniger unter wirtschaftlichen Krisen leiden. *

nicht überzeugend					sehr überzeugend
1	2	3	4	5	6

Durch die Erhöhung der Staatsquote kann eine Reichensteuer zur Erweiterung öffentlicher Leistungen beitragen oder die Instandhaltung des bestehenden Leistungsniveaus sicherstellen. *

nicht überzeugend					sehr überzeugend
1	2	3	4	5	6

Datenset

																						</			

m	36 - 55	U/H/K	J	6	6	4	6	6	5	2	5	4	5	6	1	1	1	4	4	4	5	4	4	3
m	36 - 55	U/H/K	J	6	6	6	4	3	6	2	6	4	3	5	3	3	4	5	5	5	4	4	5	5
m	36 - 55	U/H/K	N	5	4	5	3	4	4	3	3	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	5
w	36 - 55	U/H/K	J	4	3	3	4	2	3	1	6	5	3	4	2	4	3	3	3	4	3	3	5	4
w	36 - 55	U/H/K	J	4	4	4	3	3	4	2	6	6	2	3	5	3	5	1	4	5	2	4	5	4
w	36 - 55	U/H/K	J	5	2	4	6	6	6	3	6	5	6	6	5	2	6	4	5	5	5	4	6	3
w	36 - 55	U/H/K	J	5	3	4	3	2	1	3	1	6	1	5	2	2	2	4	3	3	2	4	3	3
w	36 - 55	U/H/K	J	6	4	5	2	2	4	3	3	2	5	3	4	2	4	4	4	3	4	4	3	4
w	36 - 55	U/H/K	J	6	4	5	5	6	5	5	6	6	5	4	4	4	4	5	5	5	5	5	5	5
w	36 - 55	U/H/K	J	6	4	3	4	6	6	1	6	6	6	3	2	2	1	1	4	4	4	3	4	3
w	36 - 55	U/H/K	J	6	4	3	3	6	6	2	3	3	5	6	5	2	3	5	5	3	5	5	3	3
w	36 - 55	U/H/K	J	6	6	4	3	5	1	1	2	2	2	3	4	6	3	1	4	3	3	4	3	5
w	56 +	H. Sch.	J	3	4	3	2	4	4	3	4	4	3	2	3	2	3	3	3	3	3	3	3	3
w	56 +	m. M.	J	5	3	5	5	5	5	4	5	4	4	5	5	5	5	5	5	5	5	4	5	5
w	56 +	H. Sch.	J	5	3	5	5	5	5	4	5	4	4	5	5	5	5	5	5	5	5	4	5	5
m	56 +	m. M.	J	5	5	3	4	5	5	4	5	5	3	3	2	3	2	3	4	4	4	4	4	3
w	56 +	H. Sch.	J	1	1	1	1	3	4	3	3	4	1	4	4	4	1	2	3	2	2	3	2	3
w	56 +	H. Sch.	J	2	3	2	3	2	2	3	2	2	3	5	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
w	56 +	m. M.	J	5	5	3	3	6	3	3	5	4	4	2	2	2	2	2	3	3	4	3	4	3
w	56 +	H. Sch.	J	6	5	4	5	5	5	3	4	5	4	6	4	5	4	4	5	5	4	5	5	5
w	56 +	H. Sch.	J	6	6	5	3	6	5	4	5	6	4	3	3	3	3	3	5	4	4	4	4	4
w	56 +	m. M.	J	6	6	4	6	5	5	4	5	5	5	4	4	5	4	4	5	5	5	5	5	5
m	56 +	Lehre	J	4	5	5	5	5	6	3	6	4	4	2	3	3	2	3	4	4	4	3	4	4
m	56 +	Lehre	J	4	6	4	4	6	4	4	3	5	3	3	3	4	3	3	4	4	4	4	4	4
m	56 +	Lehre	J	5	4	4	4	5	5	4	5	5	4	4	4	5	4	5	4	5	5	4	5	5
m	56 +	Lehre	J	6	5	4	4	5	5	4	5	5	3	6	6	6	5	5	5	5	4	5	5	5
m	56 +	Lehre	J	6	5	5	5	6	6	5	6	5	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
w	56 +	Lehre	J	3	4	4	3	3	3	3	4	4	3	5	3	5	4	3	4	4	3	4	4	5
w	56 +	Lehre	J	4	3	2	5	4	4	4	4	3	4	2	4	4	4	4	4	4	4	3	4	3
w	56 +	Lehre	J	4	4	4	4	4	4	5	3	4	4	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4
w	56 +	Lehre	J	4	5	3	5	5	5	4	5	4	5	4	4	5	4	4	4	4	5	4	5	4
w	56 +	Lehre	J	4	6	1	2	4	1	1	3	6	3	1	1	6	1	1	2	3	3	3	3	4
w	56 +	Lehre	J	5	4	4	5	5	4	4	5	4	4	3	4	5	3	4	4	4	4	4	4	5
w	56 +	Lehre	J	5	4	5	5	6	5	5	5	5	5	5	5	6	5	5	5	5	5	5	5	6
w	56 +	Lehre	J	6	5	6	3	6	5	4	6	6	6	3	4	4	2	3	5	5	5	4	4	5
m	56 +	Pfl.	J	5	6	6	5	6	5	5	5	5	6	6	5	6	5	5	5	5	6	5	5	6
w	56 +	Pfl.	J	6	6	6	6	6	5	5	5	6	6	5	5	6	5	5	5	6	6	5	6	6
w	56 +	Pfl.	N	5	4	4	5	5	5	5	5	4	3	4	4	5	4	4	5	5	4	4	5	5
m	56 +	U/H/K	J	2	6	2	1	5	6	4	6	6	3	1	1	1	1	1	3	3	3	3	4	2
m	56 +	U/H/K	J	6	4	4	6	6	5	4	5	5	5	3	2	3	2	2	4	4	4	4	5	4
m	56 +	U/H/K	J	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	3	3	4	2	4	5	5	5	5	5	5
w	56 +	U/H/K	J	6	6	5	4	5	4	3	6	4	4	4	4	3	4	3	5	4	4	5	5	4
w	56 +	U/H/K	J	6	6	6	6	6	5	4	6	4	4	6	4	6	6	2	5	6	4	5	6	6
m	unter 18	o. M.	J	6	4	5	3	5	5	4	4	3	4	5	5	3	5	5	5	4	5	5	4	4